

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Grosz

Bezugspreis monatlich 3.20 G, wöchentlich 0.90 G, in Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 3.20 G monatlich. Für Sommerzeiten 5 Blätter. Anzeigen: Die 10. Seite, 0.40 G, Rest der Seite 2.00 G, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 2945  
Fernsprech-Anschluss bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 95. Anzeigen - Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Nr. 175

Dienstag, den 30. Juli 1929

20. Jahrgang

## 23 Bergleute getötet

### Schweres Grubenunglück in Waldenburg.

Die Ursache noch nicht festgestellt. — Ganz Waldenburg in Aufregung.

Waldenburg (Schlesien), 30. 7. Auf der Friedenshoffnungsgrube in Niederhermsdorf ereignete sich gestern abend 7 Uhr eine schwere Schlagwetterexplosion, durch die 23 Bergleute getötet und 12 schwer verletzt wurden. Sämtliche Verunglückten sind geborgen. Die Ursache der Explosion steht noch nicht fest. Die von der Explosion betroffenen Baue sind befahrbar, doch ist ihr Betrieb vorläufig eingestellt.

Ganz Waldenburg steht unter dem Eindruck der furchtbaren Katastrophe; über die Ursache lassen sich zunächst nur Vermutungen aussprechen. Früher wurden die Kohlen durch Schließen gewonnen, das ist inzwischen verboten worden, da dadurch leicht Schlagwetter entstehen. Es ist deshalb nur

möglich, daß aus dem Gestein ein Funke gesprungen oder daß aus einer schadhaften Grubenlampe eine Flamme herausgeschlagen ist.

Von den 23 Toten sind 14 verheiratet und neun ledig. Von den Verheirateten hat die Mehrzahl ein bis zwei Kinder

## Ein böses Erbe aus der Kriegszeit.

### Giftgas strömt aus!

Berliner Erdarbeiter stoßen auf vergrabene Reizgasbehälter. Unwohlsein und Sehstörungen.

In der Barstraße in Berlin-Wilmersdorf stießen gestern mittag Gasarbeiter, die auf einem Grundstück Ausschachtungsarbeiten vornahmen, auf ein aus der Kriegszeit stammendes Lager von Giftgasflaschen. Einige der Flaschen zerbrachen, als die Arbeiter sie mit dem Spaten berührten und nach wenigen Sekunden lag die ganze Straße unter Gas. Arbeiter und Passanten flüchteten. Bei denen, die in der Nähe des ausströmenden Gases gestanden hatten, traten ein heftiges Niesen, ein und Augenschmerzen verbunden mit Sehstörungen ein.

Nach den polizeilichen Feststellungen ist auf dem Terrain während der Kriegsjahre Giftgas für Kriegszwecke hergestellt worden und etwa 100 000 kleine Gasflaschen wurden auf dem Grundstück vergraben. Nachdem die Erde an dieser Stelle durch die Gasarbeiter gelockert worden ist, besteht die Gefahr, daß das Gas noch tagelang ausströmen wird. Es handelt sich um sogenanntes Tränengas, das keine tödliche Wirkung hat, wenn es nur kurze Zeit eingeatmet worden ist.

Angeblich soll es sich um ein Gas handeln, das 1915 an der deutschen Westfront verwendet wurde, indem man es

Gelände besand, betreibt zur Zeit ein pyrotechnisches Institut in Sachsen. Er wird sobald als möglich darüber vernommen werden.

ob noch weitere schädliche Gase auf dem Grundstück vergraben worden sind.

Sollte dies der Fall sein, so werden die noch etwa vorhandenen Bestände unter Hinzuziehung von Sachverständigen unschädlich gemacht und der Vergraber dieses Schicksals hoffentlich zur Verantwortung gezogen werden.

## Englisch-amerikanischer Abrüstungs-Vorvertrag.

Als Muster für den Generalvertrag.

Am Montag wählte der amerikanische Hauptdelegierte in der Vorbereitenden Generalkommission zwecks Besprechungen mit Macdonald und dem englischen Marine-Minister in London. Die Besprechungen sollen einen guten Verlauf genommen haben, und man hält es durchaus für möglich, daß die Grundlagen eines englisch-amerikanischen Abrüstungsvertrages über die Flottenabrüstung bereits im Laufe dieser Woche in der Form eines Vertrages und in Paragrafen fertiggestellt sind. Die englische Regierung würde in diesem Falle den anderen drei an der Flottenabrüstung interessierten Mächten, Frankreich, Italien und Japan, den englisch-amerikanischen Vorvertrag als Muster für einen Generalvertrag zur Gegenüberlegung überreichen.

## Die Sozialisten haben das schon früher gefordert

Eine Aeußerung der Sozialistischen Arbeiter-Internationale zur endgültigen Liquidierung des Krieges.

Die Exekutive der Sozialistischen Arbeiter-Internationale, die in diesen Tagen in Zürich zusammentrat, hat am Montag ihre Tagung beendet, nachdem sie zur allgemeinen politischen Lage eine Entschliessung angenommen hatte, in der festgelegt wird, daß die deutschen, englischen, belgischen, französischen und italienischen Sozialisten

bereits 1922 in Frankfurt die Lösungen formuliert

haben, nach denen sich nun unter dem Druck der Ereignisse und der öffentlichen Meinung die Regierungen in bezug auf die endgültige Regelung des Reparationsproblems, der Rheinlandräumung und der Abrüstung orientieren müssen.

Die Annahme des Youngplans werde notwendigerweise die Räumung des Rheinlandes zur Folge haben. Und zwar ohne weiteren Aufschub und ohne Bedingungen, die Deutschland einer einseitigen und dauernden Kontrolle unterstellen würden, was mit dem Rechte einer freien Nation unerträglich wäre und übrigens weder in den Verträgen von Versailles noch von Locarno vorgesehen sei. Durch glückliche Verständigung müsse auch das Ausnahme-regime im Saargebiet beendet werden.

Die Internationale

begreife die von der englischen Arbeiterregierung ausgehende Initiative hinsichtlich der Abrüstung zur See und der obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit.

Sie unterstütze mit allen ihren Kräften die Entwicklung dieser Aktionen. Die englische Arbeiterregierung kann in ihrem Kampf gegen den Krieg und für den Frieden in Europa und in der Welt auf die gesamten organisierten Kräfte der Internationale zählen.

## Beginn der englisch-russischen Verhandlungen.

Der zu den Verhandlungen mit England entsandte russische Botschafter Domhalewski traf am Sonntag in London ein. Auf dem Bahnhof wurde er von einem Vertreter des britischen Staatssekretärs des Aeußeren und von einem

## Man sichert sich vor Überraschungen.

Überall Kommunistenverhaftungen. — Die Folge der Ruffsch-Propaganda für den 1. August.

Die kommunistische Internationale hat mit ihren wilden Drohungen zum 1. August alle Regierungen kopfschüttelnd gemacht, was zur Folge hat, daß überall große Verfolgungen, Haus-suchungen und Verhaftungen einsetzten.

In Warschau unternahm im Zusammenhang mit dem von den Kommunisten zum 1. August angekündigten Meuterei Tag die Polizei eine Razzia, die zur Festnahme von etwa 100 Personen führte.

In Ostoberschlesien wurden am Sonnabend 43 Kommunisten verhaftet, denen staatsfeindliche Betätigung zur Last gelegt wird. Nach Meldungen der polnischen Presse ist im Zusammenhang mit der Verkündung des 1. August zum kommunistischen Weltfesttag auch in Ostoberschlesien eine lebhafte Tätigkeit der Kommunisten festzustellen.

In Aiga und Libau unternahm die Polizei eine Reihe von Hausdurchsuchungen bei Kommunisten und beschlagnahmte zahlreiche Dokumente und Aufzeichnungen der kommunistischen Internationale für Kundgebungen am 1. August. 27 Personen wurden verhaftet.

Die Kommunistenverhaftungen in der Tschechoslowakei dauern ebenfalls an. In Brünn wurden bisher 22 Verhaftungen vorgenommen. Prag hält mit 183 Verhaftungen den Rekord.

In Schlesiens-Ost wurde ein kommunistischer Abgeordneter verhaftet und dem Strafgericht eingeliefert, weil er in einer von der Polizei aufgelösten Versammlung teilgenommen und bei seiner Verhaftung einen Wachmann ohnmächtigte.

Paris besonders nervös.

Innenminister Lardieu hat zur Sicherung der Stadt Paris für den 1. August eine ganze Kavallerie-Division mobil gemacht, da ihm die 22 000 städtischen Polizisten zu diesem Zwecke nicht zu genügen scheinen. In der Provinz sind auch am Montag zahlreiche Hausdurchsuchungen durchgeführt worden.

Blutige Zusammenstöße in Columbien.

In Bogota (Columbien) sind während der Unruhen, die am Sonnabend begannen und den ganzen Sonntag über fortbauerten, bei den Zusammenstößen mit der Polizei in verschiedenen Teilen Columbians insgesamt 12 Kommunisten getötet und 22 verletzt worden.

## Bersäufte Lage auf dem Balkan.

Eine ablehnende Note über die strittigen Grenzfragen.

Der jugoslawische Gesandte in Sofia überreichte dem bulgarischen Außenminister am Montag eine Note des Inhalts, daß die serbische Regierung die Beschlüsse der Pirotter Konferenz nicht zu ratifizieren gedenke. Jugoslawien sei jedoch bereit, in Sofia direkte Verhandlungen zwecks Regelung strittiger Grenzfragen aufzunehmen. Bulgarien hat bisher alle neuen Verhandlungen über die Grenzstreitigkeiten von der Ratifikation der Pirotter Beschlüsse abhängig gemacht. Der ablehnende Standpunkt der jugoslawischen Regierung schafft zweifellos eine weitere Verschlechterung des an sich schon gespannten Verhältnisses zwischen Sofia und Belgrad.

aus dem Graben entströmen ließ, wenn der Wind in der Richtung auf den Feind stand. Es stellte sich jedoch bald heraus, daß eine derartige Verwendung des Gases unpraktisch sei und man schritt zur Herstellung von Gasgranaten. Die in dem Betrieb in der Barstraße befindlichen Flaschen, für die man keine Verwendung mehr hatte, wurden damals in ganz unverantwortlicher Weise einfach einige Meter tief in die Erde eingegraben.

Die Feuerwehr, die sofort mit Gasmasken ausgerüstete Leute entsandte, hat die an der Oberfläche liegenden Flaschen unschädlich gemacht. Die zuständigen Behörden sind sich noch nicht klar darüber, auf welche Weise die noch vergrabenen Flaschen vernichtet werden können.

## Die Reizgasfunde in Wilmersdorf.

Nach neuen Meldungen soll es sich allerdings bei dem Fund nicht um Tausende, sondern nur um einige Gasballons und einige Hundert fingerdicke Ampullen handeln, die ein weder lebensgefährliches noch gesundheitsgefährliches Reizgas enthielten, das

während des Krieges zur Prüfung der Gasmasken benutzt

wurde. Die Gasarbeiter, die den Fund gemacht haben, haben keinerlei Schaden an ihrer Gesundheit erlitten und brauchen keine ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen, da sich die anfänglich recht starke Reizung der Tränenrüben nach kurzer Zeit von selbst verlor. Weitere Gefahr soll nicht bestehen.

Der Inhaber der Reizgasfabrik, die sich früher auf dem

## Bombe das Opfer eines Raubmordes?

Die polizeilichen Nachforschungen nach dem vermißten Berliner Landgerichtsdirektor haben noch nicht zu einer Aufklärung des geheimnisvollen Falles geführt. Alle bisher gemachten Angaben, nach denen man den Verschwundenen hier und da gesehen zu haben glaubt, halten einer ernsthaften Prüfung nicht stand. Kriminalkommissar Busdorf, der die Untersuchungen leitet, kommt immer mehr zu der Ansicht, daß Bombe einem Verbrechen, höchstwahrscheinlich einem Raubmord, zum Opfer gefallen ist. Man will noch einmal die Waldreviere planmäßig nach der Leiche absuchen.

## Englands Politik gegen Aegypten.

Der englische Staatssekretär für den Krieg, Shaw, erklärte gestern in einer Rede, die Regierung werde Aegypten keine Unabhängigkeit geben unter Bedingungen, die glückliche Beziehungen zwischen den Aegyptern und den Engländern schaffen und die Verbindungswege Englands mit seinem Ostreich für alle Zeiten sicher gestalten werden.

## London wünscht Beschleunigung der Haager Konferenz.

Von amtlicher britischer Seite verlautet, es stehe jetzt endgültig fest, daß die Reparationskonferenz im Haag stattfinden wird. Der Zeitpunkt sei jedoch noch nicht offiziell festgelegt worden. Großbritannien sei bestrebt, keine Verletzung des Zeitpunktes eintreten zu lassen, da es die Aufgaben der Konferenz mit größtmöglicher Beschleunigung erledigt wissen wolle.

Von der englischen Regierung nehmen Außenminister Henderson und Schatzkanzler Snowden an der Haager Konferenz teil. Es steht noch nicht fest, ob und wann Macdonald sich an den Haager Beratungen beteiligen wird. An der Eröffnungssitzung nimmt er nicht teil.

Poincarés Operation bereits am Donnerstag. Die genaue ärztliche Untersuchung Poincarés wird heute vorgenommen. Angehts der robusten Konstitution des Kranken, glaubt man, schon am nächsten Donnerstag zu dem ersten chirurgischen Eingriff schreiten zu können.

# Wieder wütet in Litauen das Blutgericht

## Zahlreiche Todesurteile gegen litauische Sozialdemokraten.

Das Kriegsgericht in Schaulen hat in einem Prozeß gegen 21 angeklagte Sozialisten, darunter das Mitglied des Zentralkomitees der Sozialdemokratischen Partei, Galkins, die vor einigen Monaten in Rowno in den Räumen des Zentralkomitees der Sozialdemokratischen Partei verhaftet worden waren, nach vierstündiger Verhandlung bereits am Sonnabend das Urteil gefällt, das jedoch bisher noch nicht veröffentlicht worden ist. Doch mehren sich die Gerichte, denen zufolge 10 bis 14 Angeklagte zum Tode und die übrigen zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden sind.

Das Todesurteil gegen einen Grenzpolitiken, der den Plekskalis-Anhängern beim Grenzübertritt Hilfe geleistet haben soll, soll bereits vollstreckt worden sein.

## Hochverratsprozess in der Tschechei.

180 Zeugen sind geladen.

In Přeburg begann am Montag der Prozeß gegen den tschechischen Abgeordneten und ehemaligen Universitätsprofessor Dr. W. C. L. und zwei seiner Vertrauensmänner. Tuta wird des militärischen Verrats und des Verbrechens der Vorbereitung von Mordtaten auf die Republik beschuldigt. Es wird ihm vorgeworfen, militärische Daten, die sich auf die Verteidigung der Republik und besonders der Slowakei beziehen, einer fremden Macht übermitteln und hauptsächlich mit Offizieren zweier Militärspionagenagenturen in Wien in Verbindung gestanden zu haben. Ferner soll er sich im Jahre 1923 bemüht haben, die Slowakei von der Republik zu trennen und einem fremden Staat anzugliedern. In dem Prozeß sind 180 Zeugen geladen.

## Keine Verhandlungen in Berlin.

Moskau widerruft.

Die Berliner Sowjetbotschaft dementiert alle Pressemeldungen über Verhandlungen, die angeblich in Berlin zwischen der Sowjetregierung und der chinesischen Regierung geführt werden sollen.

## Chinas Bemühungen um die Konferenz.

„Daily Telegraph“ berichtet aus Peking: Der chinesische Gesandte in Finnland ist beauftragt worden, eine Methode zu finden, um eine Vereinbarung mit Rußland wegen der chinesischen Ostbahn zu erzielen. Er ist mit einem Stab von Sachverständigen in Peking eingetroffen, wo er mit dem Verkehrsminister beriet und endgültige Anweisungen bezüglich der Politik Rautas erhielt. Der Gesandte fährt sofort nach Wulden ab, wo er eine Zusammenkunft mit General Tschang Hsiao Liang haben wird. Es wird erwartet, daß erfolgreiche Bemühungen unternommen werden, um eine Konferenz zwischen dem Gesandten und einem russischen Delegierten in Charkow oder Moskau zu Wege zu bringen.

## Noch ein politischer Prozeß gegen Deutsche.

Die Ursachen liegen lange zurück.

Der Prozeß gegen die Mitglieder des 1923 aufgelösten Deutschbundes in Bromberg ist nach sechsjähriger Pause wieder aufgenommen worden.

Die Wiederaufnahme erfolgt auf dringendes Verlangen der deutschen Sejmabgeordneten, die auf einer Klärung der seit Jahren schwebenden Beschuldigungen bestehen mußten. Diese beziehen sich ersten auf Spionage, deren acht frühere Leiter bzw. Mitglieder des Bundes bezichtigt werden; sodann wird vier Bundesmitgliedern die Führung von Listen ehemaliger deutscher Heeresangehöriger in Polen zur Last gelegt, da dies angeblich im Hinblick auf einen etwaigen deutsch-polnischen kriegerischen Konflikt erfolgt sei. Der der Anklage zugrunde liegende Tatbestand betrifft in Wirklichkeit die von den Bundesorganen vorgenommene Sammlung

von Materialien, die zur Ausarbeitung einer Statistik der deutschen Minderheit in Polen erforderlich waren. Dieses Material ist seit Jahren in den Buchhandlungen Polens erhältlich.

## Die englisch-russischen Verhandlungen im Gange.

Die englisch-russischen Vorbereitungen zwecks Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen wurden am Montag mit einer mehrstündigen Unterredung zwischen dem Außenminister Henderson und dem Pariser Sowjetbotschafter Tomogawewsky im Außenamt eröffnet. Tomogawewsky, der offenbar eine streng gebundene Marschroute für seine Verhandlungen besitzt, hat sich sofort nach Abschluß der Ansprache telegraphisch mit Moskau in Verbindung gesetzt und Bericht erstattet. Falls die Moskauer Antwort, wie erwartet, bis Dienstag eintrifft, sollen die Besprechungen am Mittwochvormittag fortgesetzt werden, um möglichst noch vor Beginn der Reparationskonferenz einen vorläufigen Abschluß finden zu können.

## Sträflingsmeuterei auf einem Schiff.

Wieder im Staate Newyork.

Ein aus dem Landesinnern zum Zwecke der Deportation in Newyork eingetroffener Transport von 108 Ausländern revoltierte am Montag unter der Führung einer deutschen Frau Dora Peters an Bord des Schiffes Zwei Personen verletzten, schwimmend das Land zu erreichen, wurden jedoch eingeholt und festgenommen. Der Transport wurde noch am Montagabend nach Ellis-Insel weitergeleitet.

Die Zustände sollen untersucht werden.

Der Gouverneur des Staates Newyork hat sich durch die letzten Vorkommnisse in den Gefängnissen veranlaßt gesehen, eine sofortige gründliche Untersuchung der Verhältnisse in den einzelnen Gefangenenanstalten anzuordnen.

# Briand behält das alte Kabinett.

## Er zog die Rechtsregierung vor. — „Waffenstillstand im Innern?“

Der neue französische Ministerpräsident Briand hat dem Präsidenten der Republik am Montagmorgen die neue Ministerliste überreicht. Danach bleiben sämtliche Minister des Kabinetts Poincaré im Amt. Am Freitag wird sich also vor der Kammer das alte Ministerium mit verändertem Firmenschild präsentieren.

Mittwoch nachmittag wird sich Briand mit seinem Kabinett dem Parlament vorstellen. Seine Regierungserklärung wird nur sehr kurz sein. Des Vertrauens des Parlaments dürfte Briand von vornherein sicher sein. Die Regierungserklärung wird, unter Erwähnung des Antikommunismus, zugesagt des Innenministers Tardieu und der Versicherung, daß die Regierung die öffentliche Ordnung unter allen Umständen schützen wolle, keine weiteren innenpolitischen Probleme aufschneiden.

Briand will gleichzeitig

einen Waffenstillstand für die Innenpolitik vorschlagen.

Er soll sogar bereit sein, zu der Versicherung, daß er im Herbst sein Kabinett aus eigener Initiative umändern wolle, sobald die Innenpolitik wieder in ihre Rechte trete.

Das Schwergewicht der Regierungserklärung wird also auf außenpolitischem Gebiet liegen, zumal Briand am Montagabend schon in einer Presseerklärung sein Kabinett selbst als ein Ferien- und Verhandlungskabinett bezeichnet hat.

Briand hatte die Wahl, entweder mit der Rechten oder mit der Linken zu regieren. Er hat sich für die Rechte ent-

# Die Riesenausperrung ist erfolgt.

Noch sind die Folgen nicht abzusehen.

Die Aussperrung von 500 000 englischen Baumwollarbeitern, die schon so oft wie eine schwere Gewitterwolke die englische Wirtschaft bedroht, ist jetzt also Tatsache geworden. Ein Riesenkampf ist damit ausgebrochen. Zur Aussperrung kam es, weil die Arbeiter sich weigerten, in eine Kürzung der Löhne von 12,82 Prozent einzuwilligen und weil alle Vermittlungsversuche der Regierung an der Hartnäckigkeit der Unternehmer scheiterten.

Ein großer Teil der 1800 Spinnereien und Webereien in Lancashire liegt still.

Das Arbeitsministerium, das sich unter der Führung des Arbeitsministers Frau Bondfield in der vergangenen Woche wiederholt bemüht hat, die Aussperrung zu verhindern, erklärt offiziell, daß das Ministerium im gegenwärtigen Augenblick nicht in den Kampf einzutreten vermöge.

Bis zu 10 Prozent der Spinnereien und 25 Prozent der Webereien haben sich jedoch der Aussperrung nicht angeschlossen. Die Arbeit wird in diesen Betrieben auf der Grundlage der alten Lohnsätze fortgesetzt. Die meisten dieser Firmen gehören den Unternehmerverbänden nicht an. Jedoch haben sich auch einige organisierte Firmen dem Mehrheitsbeschuß der Unternehmerverbände widersetzt und sich bereit erklärt, die Arbeit zu den alten Lohnsätzen fortzuführen. Die bedeutendste Firma Zootal, Broadhurst, El & Co., die zwei Fabriken mit einer Belegschaft von rund 3000 Arbeitern in Bolton und Manchester besitzt, vertritt offiziell den Standpunkt, daß ihrer Meinung nach

„wissenschaftliche Betriebsführung und nicht Lohndruck“

das gegebene Mittel sei, um der ausländischen Konkurrenz zu begegnen.

Von Interesse sind auch die Ausführungen des „Manchester Guardian“ zu dem Konflikt. Das Blatt schreibt, die Löhne der Spinner machen nur einen geringen Teil der Gesamtkosten aus. Die vorgeschlagenen Lohnkürzungen seien absolut kein Mittel zur Senkung der Verkaufspreise, wodurch etwa Lancashire einen beträchtlichen Teil der verlorenen Märkte wiederzugewinnen hoffe. Der Vorschlag der Lohnkürzung sei ein Kurzschluß, die für die Baumwollindustrie charakteristisch sei.

schieden. Anscheinend hat Briand Wert darauf gelegt, daß ein rechtlich gerichtetes Kabinett in Frankreich die entscheidenden Schritte für die endgültige Liquidation des Krieges durchführt und sich so für alle Zukunft bindet.

Für die Linke ist es nicht minder ein Grund der Zurückhaltung,

daß Briand seine Außenpolitik mit einer seinen Auffassungen feindlichen Mehrheit durchführen will.

So erklärt heute Leon Blum im „Populaire“, daß die Sozialistische Partei, das innenpolitische Moratoriumsangebot nicht annehmen könne, sondern gegenüber seiner reaktionären Ministermanschaft in der Opposition bleiben müsse. Die Radikalen scheinen, wie Daladier in der „Republique“ erklärt, dem Kabinett als höchstes Zugeständnis eine wohlwollende Neutralität entgegenbringen zu wollen.

## Ein tschechischer Kommunist in Wien verhaftet.

Bei einem von der kommunistischen Partei Oesterreichs am Sonntag veranstalteten Roten Freisettag hielt der kommunistische tschechische Abgeordnete Schmerda aus Währisch-Schönberg, eine Ansprache, in der er die Ueberzeugung Ausdruck gab, daß die Wiener Arbeitererschaft trotz des polizeilichen Verbots am 1. August die beabsichtigte Demonstration veranstalten werde.

Schmerda, der unmittelbar nach der Veranstaltung Oesterreich wieder verlassen wollte, wurde verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert.

# Schau am Meer.

Von Anton Schnad.

Eines Morgens, es waren noch drei Stunden bis zur Mittagshöhe, sah er einen Schwarm von Makrelen aus dem ungenauen und unbedingten Gewoge des Tages gegen den felsigen und kiesbesäten Strand des Meeres streifen. Sie trieben über ein Felsstück hinweg, das nicht ganz aus dem Wasser ragte und eine kantige und ungleichmäßige Oberfläche hatte. Er konnte sie, die hier in einem dunklen kaum bewegten Rudel zusammenstanden, fast zählen; einer war etwas größer als alle anderen und schob sich immer voraus, die anderen waren, wenn das Wasser nicht türste, Fische von zwei bis drei Fingerlängen, die über den Stein hin und hergeschleudert wie umgewendete Meßer aufblitzten.

Welchen Zweck hatte dieses Spiel, über den Stein hinwegzuleiten und wieder, zumeist in umgewendeter Körperhaltung zurückzuschwimmen? Vielleicht hing an ihren Schuppen ein kleines unsichtbares Lebewesen, das sie quälte wie den Hund der Flos quält. Oder vielleicht legten sie sich Schlamm und Schmutz aus Flossen und Schuppen, der sich eingelagert und eingeschwemmt hatten, während sie den Grund des Ufers und den Sand der Tiefe nach freibarem und Verschuldem durchgogen.

Einer war dabei, der sich plötzlich gerade stellt, und mit einem Geräusch als würden große, ganz trockene Rehren auseinandergerissen über den Wasserpiegel hinaus in die Luft schob, um sich dann mit einer pfeilschnellen gekrümmten Wendung wieder zurückzuschleudern und sich unter das Rudel der anderen mit einer lebhaften Schwanzbewegung mischte. Und die ganze Schar umdrängte ihn, manche kamen ihm ganz nahe und strichen an seinen Seiten entlang, andere tauchten unter seinem Bauch hindurch, machten Spiralen vor seinem Kopf und schienen eine Art von Suldiana auszudrücken oder eine Ermunterung; denn er schmeckte zum zweitenmal empor, indem er seinem Körper eine scharfe Krümmung gab, der fächerartig ausgebreitete Schwanz flachte auf den Spiegel des Wassers und der Fisch beschrieb durch diese Kräfteinstaltung einen Bogen in der Luft, dann fiel er mit dem Kopf nach vorne wieder in das Wasser zurück, was den ganzen Schwarm in eine entzückte und erregte Bewegung brachte.

Eines Abends vor Einbruch der Dämmerung zog ein Flug weißer Reiher aus der inneren Dämmerung das offene Meer, wo die Fische schon in einem blauen Schattenscheitelfen verankert. Als er die Vögel beobachtete, die zu fünf in einem Keile dahinfliegen, wobei auf der äußeren Seite drei ruderten, änderte sich plötzlich der Keil, indem der hinter

dem Spitzenvogel fliegende Reiher diesen nach links abdrängte und sich vor das ganze Geschwader schob. Der den Wechslung der linken Seite bildete, reichte sich nach rechts als letzter ein und so war das vorherige Flugbild wieder hergestellt.

Vögel, sagte er, ziehen dahin mit einer unwahrscheinlichen Intelligenz und einem erstaunlichen Wissen von Landkenntnis hinter der dünnen Gehirnschale. Wie verständlich sie sich, wenn einer ermüdet ist und nach Ablösung aus der Spitze verlangt? Merkt es der Folgende an einem geringen Zeichen, das vielleicht mit einer Kopfbewegung gegeben wird oder wird es ihm bewußt durch einen dünnen Pfiff des Anführers, vielleicht auch durch den matteren Flügel-schlag? Wer hat sie gelehrt, im Kreis die Luft zu durchschneiden, damit die Müßiggänger weniger Widerstandskraft zu überwinden haben? Ist es Notwendigkeit oder Fürsorge für den schwächeren Flieger? Haben sie eine Bewußtheit von Mitleid?

Als er sie zum letzten Male sah, waren sie ganz gelb geworden, denn aus dem Horizont weit draußen am Meere lag ein riesiger Strahl der untergegangenen, nicht mehr sichtbaren Sonne empor und beleuchtete sie, die ihre unaufhaltbare Flugbahn zu einer Sumpfniederung derarentam-mündung zogen.

Wunderlich der Fisch, den er an einem Morgen heranschwimmen sah, mit fast unbeweglichen Flossen über den reinigen Grund gleitend, wo als schwarzer stacheliger Ball die Kugel eines Steins auf einem Steine klabte.

Auch Fische haben ihre Spiele; vielleicht war er, den die Fische den Steinflüch nennen, ein Irrsinniger oder er trainierte für ein kommendes Fischvorkauf auf die kurze Strecke. Was müssen wir vom Fischen und dem Tun der Tiere? Auch sein Abgang hatte Auffassendes an sich: am Lande, wo der sichtbare Meergrund zu unbedingten Tiefen abstrich, zog ein Schwarm stummeliger mittelgroßer Fische entlang; in diese schob das kleine Wasser-ebra wie ein Pfeil, alles an ihm sprühte vor Energie und Eifer. Im Nu war das Rudel auseinandergerissen als hätte es ein Steinwurf getroffen. Waren Feindschaft, Mut, Korn, Unwissen, Krankheit die Ursache, die den Fisch gegen andere Artgenossen aufstieß, der des öfteren friedlich und unfriederlich in ihren Schwärmen zu sehen war?

Thomas Mann in Döpreußen. Gestern früh traf Thomas Mann mit Gattin und seinen drei jüngsten Kindern in Döpreußen ein. Der Dichter wurde auf dem Bahnhof von Dr. Friedrich Schroeder, dem Vorsitzenden des Reichsbundes, und mehreren Mitgliedern des Vorstandes empfangen. Thomas Mann fragte sich mit seiner Familie zu einem mehrwöchigen Aufenthalt nach Rauschen.

# Hans Franck.

Zum 50. Geburtstag des Dichters am 30. Juli.

Von Will ald Omarkowski.

Dieses Dichters fünfzigsten Geburtstag zu feiern, scheint vor allem die schöne und ehrenvolle Pflicht Norddeutschlands, denn Hans Franck steht als einer der edelsten und markantesten Persönlichkeiten heutigen Christentums des deutschen Nordens vor uns. Der norddeutsche Künstler, wiewohl äußerlich oft das schärfste Gegenteil, hat eine rastlose, schwere, immer mit einem Heimwehleid beladene Seele; man denke an Kleist, Arnim, Hebbel, Fontane, Holz, Demmel. Er geht wie unter einer schweren Last: der Bürde des Menschseins, und es gehört zum Problem von der tragischen Seele, daß er sich das schwere Leben noch schwerer machen muß. Fast alle diese Dichter und Künstler brechen frühzeitig auf, werfen ab, wandern und suchen und kehren, ob sie nun wollen oder nicht, eines Tages wieder zu der Heimatsholke zurück, der sie im Kerne ihres Künstertums verhaftet bleiben bis zum Ende ihrer Tage.

So ist es auch mit Hans Franck gewesen, dem Handwerkerlehre aus Wittenburg in Mecklenburg. Es hielt ihn nicht in der Heimat, die ihm geistig eng schien und er ging frühzeitig nach Hamburg. Es hielt ihn nicht beim Lehrerberuf und er ging als Dramaturg zu Louise Dumont nach Düsseldorf. Es hielt ihn schließlich auch dort nicht, denn in den Fesseln des Berufes kam das nicht voll ans Licht, was in ihm nach Erlösung schrie. Er tat den großen und gefährlichen Schritt in die Freiheit; Enttäuschung, Kummer manderlei Art, Konflikte äußerer und innerer Natur, Krankheit und Entbehrungen verwehrten ihn nicht abzuhalten. So fand er schließlich den Weg in die Heimat zurück. Hier hat er nun bereits ein paar Jahre am Mecklenburgischen See, ein Dichter und Bauer zugleich.

Hans Franck begann, wenn man von dem Frühroman „Der Freundschaft“ („Thies und Peter“) ist sein erster Titel) absteht, als Dramatiker. Sein erstes Bühnenwerk „Herzog Heinrichs Heimkehr“ ist die geistige Auseinandersetzung zwischen den Generationen. Das Werk ließ damals allgemein aufhorchen. Man erkannte, daß hier wieder ein wirklicher Dramatiker am Werke war. Unter dem Zwange der Kenntnisse und Erfahrungen aus den letzten Kriegsjahren, erhärtet durch all die zahlreichen Symptome des unabwehrbaren Zusammenbruchs, entstand die Tragödie „Freie Knechte“, in der Franck seinem von Schmerz und Ekel beladenen Herzen Luft macht in der Lage einer Mutter, der man die Zähne zittert. Den größten Erfolg hatte das Drama „Gediva“, von dem unterirdische Brücken zu dem folgenden, dichterisch noch höher stehenden Drama

Danziger Nachrichten

Freitod des Senators a. D. Brieche.

Nervenzusammenbruch soll die Ursache sein.

Gestern morgen gegen 9 Uhr hat sich in den Räumen seines Unternehmens der frühere Senator der Deutsch-Danziger Volkspartei und Direktor der Industriewerke, Ernst Brieche, erschossen.

Als Ursache dieser Verzweiflungstat wird Nervenzusammenbruch angegeben. Abschiedsbriefe, die der Lebensmüde hinterlassen hat, scheinen dies zu bestätigen.

Er kam in den Jahren 1920/21, als der Freistaat geschaffen wurde, und Geschäftsmacher aller Art den Freistaat heimzudenken, aus dem Reich nach Danzig und erwarb für einen deutschen Industriekonzern die Artilleriewerke.

Der ehrgeizige Direktor hat auch versucht, auf politischem Gebiet im Vordergrund zu stehen. In den Anfangsjahren der Deutsch-Danziger Partei hat er eine nicht unbedeutende Rolle gespielt und wurde nach der Neubildung des zweiten Volkstages am 6. Januar 1922 als Vertreter der Deutsch-Danziger Volkspartei in einen Reichstagen gewählt.

Bei der Arbeit verunglückt.

Die Schienen kamen ins Rutschen. — Verbandzeug war nicht vorhanden.

Gestern vormittag gegen 10.30 Uhr waren Bauarbeiter der Straßenbahn beim Abladen von Straßenbahnschienen in der Schichaustraße beschäftigt.

Die Rollen werden verschwinden.

Zu dem Straßenbahnunfall auf der Strecke Langfuhr Bröfen

Die Straßenbahndirektion teilt uns zu dem Unfall auf der Strecke Langfuhr-Bröfen mit, daß hier eine ganz besondere Veranlassung ungewöhnlicher Umstände vorlag.

Von der Straßenbahn angefahren.

Gestern abend gegen 8.40 Uhr wurde die Arbeiterin Anna Sch. am Stadtgraben von dem Motorwagen 119 der Straßenbahn angefahren und zu Boden geworfen.

Vom Autobus auseinandergerissen.

In Dliwa kam es gestern abend gegen 7 Uhr zu einem Zusammenstoß zwischen einem Autobus und einem Fleischfuhrwerk aus Joppoi.

Noch glücklich abgelassen. Gestern gegen 1 1/2 Uhr wollte Frau Guter wohl, Vorstädtischer Graben 49 wohnhaft, den Fahrdamm an der Ecke Poggenpuhl-Vorstädtischer Graben überschreiten.

Das Kleinhaus ist doch besser!

Dabei ist es nicht teurer als der Hochhausbau. — Die Danziger Bauverwaltung stellt sich um.

Der Danziger Wohnungsbaubau steht vor einer Wendung: Das Einfamilienhaus tritt wieder stärker in Erscheinung. In Langfuhr und auf Sigantenberg werden in Kürze je 100 Einfamilienhäuser entstehen.

Bausenator Dr. Althoff befürwortet den Bau von Einfamilienhäusern. Seine Ansichten und Erfahrungen in dieser Frage sind in einer längeren Arbeit niedergelegt.

Für die Lösung der Wohnungsbauforderung stehen sich zur Zeit zwei Richtungen scharf gegenüber. Die erste will die Wohnungsnot möglichst schnell beseitigen und mit den vorhandenen Mitteln.

möglichst viele Kleinwohnungen

bauen. Diese Richtung folgt dem Wiener Beispiel, wo in wenigen Jahren zehntausende Wohnungen zusammengekauft gebaut worden sind.

Die zweite Richtung steht auf dem Standpunkt, daß die Macht, die augenblicklich in die Hand der Städte und des Staates gelegt ist, dazu benutzt werden muß, die Wohnkultur zu heben.

Idealwohnung das Einfamilienhaus mit Garten

anzusehen sei. Diese Gruppe nähert sich dem Beispiele Englands, wo der überwiegende Teil aller Wohnungen als Einfamilienhaus errichtet wird.

Beide Richtungen geben für ihren Standpunkt gute Gründe an. Man darf natürlich bei der Frage des Wohnungstyps die vorherrschende Meinung und den Wunsch der Wohnungssuchenden nicht achtlos liegen lassen.

Das Wenige muß aber der eigenen Zeit voraussehen, eine gesunde Wohnungspolitik muß durch die Wohnungsreform Einfluß zu gewinnen suchen auf die Anschauungen der Menschen.

Vorteile und Nachteile des Einfamilienhauses

und der Etagenwohnung gegenüber. Beim Einzelbau denke ich grundsätzlich an das Eigenheim, weil es die ideale Form des Wohnens bleibt.

Bei einer Kundfrage des Deutschen Hausfrauenbundes an seine Mitglieder kommt in einer Reihe von Antworten zum Ausdruck, daß sie dann eine Eigenwohnung haben möchten, wenn sie keinen freiziehenden Furrnachbarn oder keinen unfreundlichen Hauswirt hätten.

die Unabhängigkeit von der Außenwelt

Der Vorteil eines Gartens wird von all denen, die niemals das Glück gehabt haben, ein Stückchen Land ihr eigen zu nennen, immer unterschätzt.

für die Kinder und ihre Gesundheit ist ein Stückchen Erde unbezahlbar.

Wer selbst Kinder hat, wird es mir bestätigen, daß ein Kind sich immer da schnell wohlfühlt, wo ihm Gelegenheit geboten ist, mit dem Boden verwaschen zu werden.

Es kommt fast niemals vor, daß eine Familie, die sich einmal an ihr Haus und ihren Garten gewöhnt hat, Sehnsucht nach einer Stadtmwohnung hat.

Vom Baden nicht zurückgekehrt.

Ein Mädchen wird vermißt.

Vermißt wird seit Sonntag, dem 21. Juli, die 20 Jahre alte Verkäuferin Lucie Zuschid aus Danzig, Heilige-Geist-Gasse 67.

Vom Gdingen eingetroffen.

Die italienischen Schulschiffe in der Danziger Bucht.

Gegen 10 Uhr heute morgen trafen die beiden italienischen Schulschiffe „La Pisa“ und „Ferruccio“ auf der Heede von Gdingen ein.

sein, wenn sie bei der Rückkehr in das Vaterhaus im eigenen Garten den Baum oder Strauch wiederfinden, den sie selbst gepflanzt und den sie haben aufwachen sehen.

Das Einfamilienhaus sei zu teuer

und deswegen dürfe es nicht gebaut werden. Dieser Einwand ist zum Teil unrichtig, zum Teil wesentlich übertrieben.

Bei der Frage der Lösung der Kleinwohnungen in Danzig bin ich bei schärfster Durchrechnung zu dem Schluss gekommen, daß man im Kleinhaus die Kleinwohnung

ebenso billig

herstellen kann als im Etagenhaus. Wenn immer wieder die Behauptung auftritt, daß das Einfamilienhaus teurer sei, so liegt das in der Hauptsache daran, daß die Familie

Die Bewirtschaftung eines Hauses in mehreren Etagen ist vielleicht etwas schwieriger, als die Bewirtschaftung einer Eigenwohnung.

Ich bin aber Praktiker genug, um mir zu sagen, daß man dieses Ideal nicht auf einmal und überall erreichen kann.

Es geht aus meinen Ausführungen hervor, daß ich ein unbedingter Freund des Einfamilienhauses bin, weil ich es wirtschaftlich nicht für ungünstiger, hygienisch und ethisch aber für sehr viel wertvoller ansehe.

Ich bin aber Praktiker genug, um mir zu sagen, daß man dieses Ideal nicht auf einmal und überall erreichen kann. Deswegen soll man der Familie, die lieber in einer Stadtmwohnung wohnt, eine Stadtmwohnung geben.

die Wohnkultur herabzudrücken,

um dadurch jährlich einige Wohnungen mehr bauen zu können. Für die Uebergangszeit schaffe man Ueberanlassungen, meinetwegen von Küche und 1 Zimmer, die sich später zu ausreichenden 2- und 3-Zimmerwohnungen ohne Aufwendung von Kosten zusammenlegen lassen.

Den alten Menschen, die sich statt des Gartens mit einem Platz auf der Loggia oder auf der Veranda begnügen wollen, erfülle man auch ihren Wunsch.

Blick auf Gemeinschaftsgärten

hat, daß die Kinder Spielplätze in unmittelbarer Nähe der Wohnung haben, die von der Mutter von einem Fenster aus beaufsichtigt werden können.

Gerade die Frau als die oberste Hüterin des Familienideals und des Familienstimmus muß ein hohes Wohnungsideal haben, denn die Wohnung ist und bleibt der Grundstein für den Aufbau einer äußerlich und innerlich gesunden Familie.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig. Unbeständig, Regenfälle, unruhig, Temperatur unverändert.

Allgemeine Uebersicht. Das gestern über der Nordsee gelegene Störungssystem hat sich südwärts bis nach Schlesien ausgedehnt und schwenkt um seinen bei Nordschottland gelegenen Kern nordostwärts herum.

Vorhersage für morgen: Unbeständig, wechselnde Bewölkung, Regenschauer, mäßige, zeitweise auffrischende südwestliche Winde, Temperatur unverändert.

Aussichten für Donnerstag: Wolfia, teils heiter, etwas wärmer.

Maximum des letzten Tages: 19,4 Grad. — Minimum der letzten Nacht: 9,3 Grad.

Seewassertemperaturen: In Joppoi 17 1/2 Grad, in Glettau und Bröfen 17 Grad, in Heubude 18 Grad.

In den südlichen Becken wurden gestern an badenden Personen gezählt: Joppoi, Nordbad 1007, Südbad 891, Glettau 428, Bröfen 663, Heubude 684.

## Verunglückte Ausflügler.

### Zwei Motorradfahrer in die Unruhr gestürzt.

Zwei 22-jährige Schiffer aus Ammer (Unruhr) stürzten bei einem Motorradausflug in der Nacht zum Sonntag, als sie in einer Kurve an einer drei Meter hohen ungeschützten Böschung gegen einen Eckstein fuhren, in die Unruhr. Erst Montag abend bemerkten Vorkünder in dem Busch ein Motorrad und Leihentelle. Unter großen Schwierigkeiten wurden die beiden Leichen geborgen.

### Ein Autobus überschlägt sich.

Sonntag mittag ereignete sich in der Nähe des Dorfes Wenterkirchen bei Weichen ein schweres Autobusunglück. Ein Lastauto, mit dem etwa 23 Mitglieder des Landwirtsch. Anlegervereins mit ihren Angehörigen nach Wenterkirchen fahren wollten, geriet in einer scharfen Kurve der stark abschüssigen Straße, wahrscheinlich infolge Versagens der Bremsen ins Schleudern und überschlug sich. Die Insassen wurden zum Teil unter dem schweren Wagen begraben, zum Teil stürzten sie heraus. 17 Personen mußten ins Krankenhaus gebracht werden, von denen noch sechs mit schweren Verletzungen ernstlich darniederliegen. Die übrigen Insassen des Wagens kamen mit Hautabrisuren davon. Der Autobus wurde vollständig zertrümmert. Der Chauffeur erlitt ebenfalls nur leichte Verletzungen.

## Explosion in einer chemischen Fabrik.

### Drei Arbeiter durch Stichflammen schwer verletzt.

In der Zweigniederlassung des Vereins für chemische Industrie A. G. in Mombach bei Mainz ereignete sich heute vormittag im ersten Stock des dreistöckigen Fabrikgebäudes aus bisher unauferklärter Ursache eine heftige Explosion. Drei Arbeiter, die durch Stichflammen und herumfliegende Gesteine schwer verletzt wurden, mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Die übrigen Arbeiter konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen. Die Feuerwehren mußten sich darauf beschränken, die angrenzenden Gebäude vor dem Uebergreifen des Feuers zu schützen, da ein Vordringen an den Brandherd infolge fortgesetzter Explosionen unmöglich war. Das Gebäude brannte vollständig aus. Der Schaden ist bedeutend. Er soll aber durch Versicherung gedeckt sein.

## 18 Lebensmüde in Berlin.

Im Laufe des letzten Sonntages sind innerhalb Groß-Berlins insgesamt 18 Selbstmorde und Selbstmordversuche zu verzeichnen gewesen. Ein großer Teil der Selbstmorde sind wegen wirtschaftlicher Notlage erfolgt.

## Ein deutscher Verfassungstaler.

Aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der deutschen Verfassung am 11. August ist im Auftrage der Reichsregierung eine Gedenkmünze im Werte von drei Mark geprägt worden, die auf der Vorderseite den Kopf des jetzigen Reichspräsidenten und auf der Rückseite das Treuegeldnis zur Verfassung zeigt.



## Unfreiwillig an Bord.

### Nicht rechtzeitig das Schiff verlassen.

Die „Bremen“ funkt, sie fahre seit ihrer Abreise durchschnittlich 27,5 Knoten. Bis gestern mittag wurden 820 Seemeilen zurückgelegt. Ein blinder Passagier ist diesmal nicht an Bord, dagegen zwei unfreiwillige Passagiere, die den Dampfer in dem Riesengebränge nicht mehr rechtzeitig verlassen konnten.

## „Bremen“ überholt die „Ne de France“.

Gestern mittag überholte die „Bremen“ die etwa sechs Stunden vor ihr aus New York abgefahrene „Ne de France“.

Zwei englische Kleinflugzeuge zusammengeknickt. In Kingsbury, nordwestlich von London, stießen zwei Kleinflugzeuge in der Luft zusammen. Die drei Insassen wurden getötet.

Drei Arbeiter bei einem Mauersturz getötet. Bei den Umbauten, die zur Zeit in der tschechischen Martinsbaude im Riesengebirge vorgenommen werden, stürzte eine Mauer ein.

Dabei wurden drei Arbeiter auf der Stelle getötet und ein Arbeiter schwer verletzt.

## Neue Higewelle in den U. S. A.

### Zahlreiche Tote.

Im Nordosten der Vereinigten Staaten sind infolge der außerordentlichen Hitze zahlreiche Personen Hitzschlägen erlegen, viele andere, die im Wasser Kühlung suchten, sind ertrunken.

Das Bankten verlenen. Aus New York wird gemeldet, daß die Commercial Bank and Trust Co. in der New Yorker Wallstreet fünf Stadwerte auf 42 Jahre zum Preise von 20 Millionen Dollar gemietet hat. Das ist in ganz Amerika die höchste Miete, die für derartige Stadwerke bis jetzt gezahlt wurde.

Absturz eines Militärflugzeuges. In der Gemarkung Oberingelheim bei Bingen ist ein französisches Militärflugzeug des Flugplatzes Wadernheim aus etwa 400 Meter abgestürzt. Der Flugzeugführer fand den Tod, während sich der andere Insasse durch Fallschirmabprung retten konnte. Das Flugzeug wurde vollständig zertrümmert.

Programm am Dienstag.  
11.30: Schallplattenkonzert. — 18: Der Garten im August: Dr. Gabriel. — 18.30-19.15: Unterhaltungsmusik. Leitung: Walter Reisch. — 19.30: Vom Riegel zum Regenschirm: Alfred Münter. — 19: Stunde der Arbeit. Die sozialwirtschaftliche und rechtliche Bedeutung des Tarifvertragswesens: Hans Bartel. — 19.40: Neues aus aller Welt. — 19.55: Wetterdienst. — 20: Jean Gibert. (Die beliebtesten Melodien aus den Jahren 1870-1924.) Mitwirkende: Gertrude Joachim, Gedi Reiner, Kurt Seifing, Fritz Schmidtke. — Funkkapelle. Leitung: Walter Reisch. — 21.45: Kennt ihr eure Heimat? IX. Osterode. Liebeslied, die Seen, Wälder, schiefe Ebene. Cabal du Bois-Remond. — 22.15: Wetterdienst, Pressenachrichten, Sportberichte. — 22.30-24: Unterhaltungsmusik und Tanzmusik. Leitung: Alois Calabera.

## Zur Verzweiflung getrieben.

### Die Meutereien im Gefängnis von Auburn.

Wie jetzt bekannt wird, haben 1766 Sträflinge sich an der Meuterei beteiligt. Es sind über 30 Sträflinge verwundet worden. 40 mit lebenslänglichem Zuchthaus bestrafte Verurteilte mit drei Maschinengewehren die Werkstätten. Früh morgens wurde die Ordnung wiederhergestellt, doch waren die Maschinengewehre unauffindbar. Die Feuerwehre wurde bei ihrer Arbeit stark behindert, weil von mit den Sträflingen sympathisierenden Elementen die Schläuche zerschnitten wurden. Während der ersten Stunden der Meuterei bemächtigte sich der Einwohner von Auburn eine Panik, viele Familien bereiteten sich vor, im Auto zu fliehen, sowie sich das Gerücht des allgemeinen Ausbruchs der Sträflinge aus dem Gefängnis bewahrheitet hätte. Der Staatskommissar für Gefängnisse wies erklärt, er habe schon lange einen Ausbruch gefürchtet, da die Gefängnisse, infolge der mit der Zunahme der Verbrechen verknüpften höheren Gefängnisstrafen, die Sträflinge zur Verzweiflung trieben, zumal die Unterkünfte ungenügend seien.

## Beim Dauerflug abgestürzt.

Das Flugzeug „Minnesota“, das sich bei Minneapolis auf einem Dauerflug befand, stürzte nach 154 Flugstunden während der Vorbereitungen zu einer weiteren Brennstoffergänzung plötzlich aus einer Höhe von 61 Meter ab und fiel auf die Autorenbahn. Ein Pilot wurde getötet, der andere schwer verletzt.

## Die Bremse versagte.

Infolge Versagens der Bremsen fuhr auf der abschüssigen Chaussee von Alena nach Verdol in Westfalen ein mit 20 Mitgliedern eines holländischen Kirchenchores besetzter Autobus in voller Fahrt in den Straßen Graben. Der Autobus wurde zertrümmert, 10 Personen erlitten Verletzungen, 4 davon ziemlich schwere. Ärzte aus Verdol und Alena leisteten die erste Hilfe.

Neuer Dauerflugrekord für Frauen. Die französische Fliegerin Maryse Héricq, die Montag früh 5 Uhr 17 in Le Bourget aufstieg, war, um den Dauerflugrekord für Frauen, den die Amerikanerin Mik Smith mit 26 Stunden 24 Minuten aufgestellt hatte, zu verbessern, ist gestern früh 8 Uhr 13 gelandet und hat somit den Rekord um 22 Minuten verbessert.

Bankrott in Dranienburg. Das Bankgeschäft E. Blumenthal in Dranienburg, das seit 1852 besteht, und sich ununterbrochen im Besitze der Familie befand, ist gestern plötzlich zusammengebrochen. Beim Amtsgericht in Dranienburg ist Antrag auf Eröffnung des Konkurses gestellt worden. Die Gläubiger des Bankhauses, vornehmlich Landkulturbank im Kreise Niederbarnim und Dranienburger Geschäftsleute, sind empfindlich geschädigt.

Ein schweres Motorradunglück ereignete sich vergangene Nacht auf der Chaussee Kottbus-Großklesow. Der Arbeiter Paproth geriet mit seinem Motorrad, dem Arbeiter Brika, als Sozius auf seinem Motorrad kurz vor dem Dorfe Großklesow auf den Sommerweg. Das Rad schlenderte gegen einen Baum. Paproth trug schwere Schädelfraktur davon und war sofort tot. Brika flog in großem Bogen auf das Straßenpflaster und erlitt einen Bruch der Wirbelsäule. Er starb nach wenigen Minuten.

# Tümmelt der Herzen

## Roman von Lola Stein

41. Fortsetzung.

Aber die Frauen sprachen nun doch wieder von ihm. Sie hatten ein neues Thema, das sie beide belebte, bei dem sie gern verweilten.

Mitte Februar kam Ottolar zurück. Das Haus ist in Meran fertig, ein neuer Aufstrich wartete in Hamburg auf ihn.

Er schien sehr gealtert. Plötzlich sah man ihm seine zweiundzwanzig Jahre an. Er war grau geworden und wirkte müde. Er hatte nur in einer so losen und flüchtigen Verbindung mit seinen Kindern gestanden, daß er jetzt fassungslos über die Geschehnisse war, die ihm Genia berichtet. Er hatte nie ein innerliches Verhältnis zu Beatus gehabt; er war, als Klingenberg in sein Haus kam, schon ausschließlich mit sich selbst beschäftigt gewesen. Aber er hatte doch an ein strahlendes Glück für seine Jüngste geglaubt. Nun lag es in Scherben zu ihren Füßen. Scherben überall. Der Mann seufzte.

In sein nachdenkliches Schweigen hinein fragte die dunkle volle Stimme Genias:

„Und du, Ottolar, kommst als derselbe zurück, als der du mir in Meran gegenüberstandest?“

Er machte eine mutlose Gebärde. „Was sollte mich wohl verändert haben, Genia? Daß eine Trennung nichts nützt, sondern alles nur noch verschlimmert, haben Dagmar und ich ja schon einmal erfahren. Auch jetzt ist mein Entschluß unbedeutend geblieben. Aber es ist ja alles, alles hoffnungslos.“

Die Frau atmete tief. Dann sagte sie leise: „Doch nicht so ganz, Ottolar. Wenn jene Frau wirklich dein Glück ist, dann will ich dir nicht länger im Wege sein. Ich will dich freigeben. Nun sieh zu, ob du sie erringst.“

Sie hatte mit großer Anstrengung gesprochen und ihn unverbunden mit ihren traurigen Augen betrachtet. Eine ganz kleine, ganz schwache Hoffnung war in ihr, er könne ihr Opfer auschlagen, er würde doch noch zu ihr zurückfinden, nachdem sie ihm den Weg in ein neues Leben freigegeben. Als sie aber die Veränderung in seinen Zügen gewahrte, die sich von tiefer Müdigkeit in ihm in strahlende Helle verwandelten, da senkte sie den Kopf tief, tief auf die Brust.

Der Mann fragte flüchtig, als könne er das Gesagte nicht fassen:

„Ist das dein voller Ernst, Genia? Du willst mich freigeben?“

Sie nickte mühsam.

„Genia, was hat dich so plötzlich verwandelt?“

„Nicht plötzlich“, gestand sie leise. „Die Umwandlung in mir geschah ganz allmählich. Als ich Stellas Kampf um ihre Freiheit miterlebte, ihr Gebundensein an einen Mann, der ihrer unwürdig ist, und von dem sie losstrebt, die Unmöglichkeit, ein neues Leben jemals zu beginnen, solange er sie nicht läßt — als ich das alles vor Augen hatte, da empfand ich, wie schrecklich es ist, einen Menschen gegen seinen Willen an sich zu fesseln, nur weil man die Macht dazu hat.“

Ottolar entgegnete sehr bewegt: „Ich danke dir, Genia! Du bist also doch die große und starke Seele, für die ich dich immer hielt. Wir wollen unsere Ehe nicht mit der Stellas vergleichen, die mit einem so starken Mikaloff schlief. Ich glaube und weiß, daß du — trotz allem — noch Freundschaft für mich fühlst, Genia, und keinen Haß.“

Sie erwiderte nichts. Da fuhr er fort: „Würdest du mich sonst lassen? Ich erkenne keine alte Liebe zu mir, die Jahrzehnte lang mein schönstes Glück war, in deinem Schritt. Vor ihr hat die Erbitterung gegen mich weichen müssen.“

Sie murmelte: „Du irrst. Die Erbitterung in mir ist sehr stark. Noch immer begreife ich nicht, daß das, was zwei Menschen durch fünfundsiebzig Jahre innig verbunden hat, zertrümmert werden kann, als wäre es wertlos und nichtig, nur weil ein anderer Mensch sich zwischen die beiden gedrängt hat.“

„So wenig scheint dir das, Genia? Die Leidenschaft, die einen Menschen in seinen Jahren überfällt, ist die gefährlichste und stärkste, die es gibt. Vor der man keine Rettung und keinen Ausweg weiß. Nichts von dem, was mich mit dir verbunden hat, ist wertlos und nichtig geworden. Aber ich kann nicht mehr froh werden, ich habe keine Lebens- und Schaffenskraft mehr ohne sie.“

„Dann mußt du zu ihr gehen.“

„Daß du es mir ermglichst, danke ich dir, Genia, solange ich lebe! Wenn mein Weg offen ist, wird auch sie die Kraft finden, sich frei zu machen. Du, Genia, kannst mich nicht begreifen, weil du zehnjähriges nie erlebtest, weil dein Empfinden nie in Versuchung geführt wurde.“

Sie sah ihn groß an, öffnete den Mund, um zu sprechen und schloß ihn wieder. Was sollte sie diesem Manne bekennen, der innerlich so weit jetzt von ihr war? Und — war denn überhaupt irgendetwas zu verstehen? War ihr spätes Gefühl für den jungen Mann nicht so zart, so leuchtend, so verklärt in ihrer Seele, daß es gar nicht in Worte gebracht werden konnte? Es war ja keine Leidenschaft, die alle Scharren durchbricht. Sie, das wußte Genia genau, hätte sie dieser Reizung nachgegeben, selbst dann nicht, wenn sie erwidert worden wäre. Sie hätte sie um dieser süßen und schönen letzten Liebe willen, in der sich mütterliche Zärtlichkeit und fräuliche Sehnsucht mischten, ihre Pflichten als Gattin und Mutter verletzt.

„Es ist sehr traurig, daß ich euch jetzt verlasse, wo ihr so viel Schweres durchzumachen habt. Die arme Stella! Aber ich kann ihr ja doch nicht helfen. Sälst du es für unmöglich, daß sie sich wieder mit Beatus verjöhnt?“

„Für ganz unmöglich, ja! Würdest du es denn wünschen?“

„Ich weiß nicht, ob es nicht das Beste für sie wäre. Durch seine dauernden Bemühungen um sie zeigt er ihr doch, wie lieb er sie — trotz allem — hat, und wie viel ihm daran liegt, sie zu behalten. Er würde versuchen, wieder gutzumachen.“

„Um sie bei der nächsten Gelegenheit wieder zu betrügen! Um sie, wenn wieder einmal irgend welche schweren Zeiten kommen, wieder zu quälen. Nein! Er ist ein Mensch, der Freiheit und Frauen braucht, aber nicht eine Frau.“

„Nun, das muß Stella wissen und entscheiden. Ich will he dir und den Kindern natürlich immer und für alles zur Verfügung, wenn ihr mich braucht. In eurem äußeren Leben wird keine Aenderung eintreten, Genia. Und wir — bleiben — Freunde, nicht wahr?“

„Wenn dir daran liegt“, sagte sie mühsam.

„Ja, Genia, mir liegt unendlich viel daran, deine Freundschaft und Zuneigung nicht ganz zu verlieren. Wann soll ich gehen?“

„Wann du willst, Ottolar.“

„Dann ist es am besten, heute noch. Ich werde vorläufig in Hamburg in einem Hotel wohnen. Du wirst mich keine Wünsche für eine Regelung unserer Angelegenheiten wissen lassen, und ich werde natürlich alles tun, wie du es anordnest. Lebe wohl, Genia. Hab Dank für alles Schöne, das du mir durch viele Jahre gegeben hast. Und hab tausendfachen Dank für dein letztes großes Geschenk.“ Er wollte noch hinzufügen: „Daß es dir gut ergehen!“ Aber die Worte erstarben ihm im Munde, als er in ihr jetzt förmlich versteinertes Antlitz sah. Eine Ahnung kam ihm nun her übermenschlichen Qual die Genia in dieser Stunde erlitt.

„Lebe wohl, Ottolar!“ stammelte sie.

Dann war sie allein. Sie starrte ihn tränenlos nach. Begriff nicht ganz, daß er wirklich, wirklich, und nun für ewig von ihr gegangen war. Sie selbst hatte ihm seine Freiheit angeboten, hatte sich in mühevollen Tagen, in schlaflosen Nächten zu diesem Entschluß durchgerungen, weil es ihr jetzt unwürdig erschienen war, ihn gegen seinen Willen zu halten. Aber daß es so schwer werden würde, hatte sie vorher nicht begriffen. Sie hatte Ottolar seit langem verloren gehabt, nicht nur innerlich, auch in ihren Tagen war er seit beinahe einem Jahre kaum noch gewesen. Und doch war es anders, wenn man wußte, man würde ihn wiedersehen. Irgendetwas Hoffnung in einer verflachten Falte der Seele hatte ja doch noch geglüht. Das begriff die einsame Frau jetzt. Nun war jedes Licht erloschen. Alles war aus und zu Ende.

(Fortsetzung folgt.)

# Es soll endlich gelöst werden: Das Geheimnis des Kreaml

## Die Sowjetregierung will Klarheit schaffen — Alle Bauleute mußten ihr Leben lassen

Vor einiger Zeit hat der russische Archäologe Professor Stelekt, im Auftrage der Sowjetregierung begonnen, eine genaue Durchforschung des Kreamls anzustellen, damit endlich einmal festgestellt werde, was an der seit Jahrhunderten im Volksmunde lebendigen Legende über die mit unermesslichen Reichtümern gefüllten Schatzkammern der Zaren wahr sei, die sich unter dem Kreaml befinden sollen.

Es versteht sich, daß diese Untersuchung nicht nur auf Grund der unter dem Volke umlaufenden Gerüchte angestellt wird. Das russische Volk mit seiner starken Neigung zur Mystik glaubt unerschütterlich und kritiklos an Dinge, die jedem kritisch-denken Menschen nur ein Räthsel über so viel Kindlichkeit zu entlocken vermögen.

In diesem Fall wird der Volksglaube indessen durch eine Reihe von Tatsachen erhärtet, die unumstößlich feststehen. Schon wiederholt ist festgestellt worden, daß der Kreaml ein ganzes Labyrinth von unterirdischen Gängen und Gewölben verbirgt.

Erst vor wenigen Jahren entdeckten Arbeiter bei dem Bau des Lenin-Museums auf der roten Ebene zu Moskau wieder solche einen unterirdischen Gang, der, wie sich herausstellte, mit den Katakomben des Kreaml in Verbindung stand.

Der russische Historiker Professor Sabelin hat aus einer Anzahl von alten Urkunden und Dokumenten wesentliches Material über die Vorgeschichte des Kreaml und des geheimnisreichen Labyrinths herausgefunden. Aus diesen Dokumenten geht hervor, daß die Zaren diese unterirdischen Gewölbe in früheren Zeiten in der Tat als Schatzkammern benutzt haben. Schon im Jahre 1157, also vor nahezu achthundert Jahren, wurde auf dem Plage, auf dem jetzt der Kreaml steht, eine Zitadelle gebaut. Drei Jahrhunderte später (1475) ließ Zar Ivan der Dritte die Zitadelle verstärken, vergrößern und mit einer gewaltigen Mauer umgeben. So entstand, unter der Leitung des italienischen Baumeisters Fioraventi, der Kreaml in seiner gegenwärtigen Gestalt. Da 1612 die sibirische Horde die Hauptstadt des Moskower-Reiches wiederholt ernstlich bedrohte und der Zar auch fortwährend mit ausländischen Soldaten Schwelgereien hatte, ließ er Fioraventi für alle Fälle auch ein geheimes, unterirdisches Gewölbe bauen, in dem er seine Schätze verbarg.

Auf Befehl Iwans des Dritten wurden dann alle Arbeiter, die an dem Bau dieser Schatzkammer mitgewirkt hatten, um das Leben gebracht und dem Baumeister Fioraventi die Augen ausgestochen, so daß keine lebende Seele außer dem Zaren selber den Eingang zu dem Geheimgewölbe und den Weg durch das Labyrinth zu finden vermochte.

Seine Nachfolger ließen es dauernd vergrößern und neue Gänge und Gewölbe zu den bestehenden hinzufügen, aber sie nahmen jedesmal ihr Geheimnis mit sich zu Grabe, und hundert Jahre lang vermutete niemand, auch der Zar nicht, daß sich unter dem Kreaml ein gewaltiger Irrgang von düsteren Gängen und Katakomben ausstreckte.

Bis man im Jahre 1700, wie aus einer zeitgenössischen Chronik hervorgeht, entdeckte, daß sich in den großen Kreaml-toren, den Zainitoren (Zainit bedeutet geheim, und der Name war also sehr passend), der Eingang eines langen, unterirdischen Ganges befand. Man stellte eine Untersuchung an und fand hier und dort eiserne Türen, die den Zugang zu hochgewölbten Kellern bildeten, aber zum Schlusse endeten die Keller und Gänge an festen Mauern.

In denen man vergebens eine Geheimtür suchte.

Über zwanzig Jahre später, im Jahre 1724 also, wurden die Nachforschungen fortgesetzt, und zwar auf Grund eines Berichtes des Glöckners der in dem Kreaml gelegenen Johanniskirche. Dieser, ein gewisser Ossipoff, teilte der Regierung mit, daß der geheimnisvolle Gang in den Zainitoren ohne Zweifel schließlich zu den mit kostbarsten gefüllten Schatzkammern der früheren Zaren führe. Ossipoff, selber schon ein berühmter Mann, erinnerte sich, daß sein Großvater, der Kammerdiener des damaligen Zaren gewesen war, ihm einstmal erzählt hatte, wie er mitgeholfen hatte, Kisten mit Gold und Juwelen in dem unterirdischen Labyrinth zu verbergen. Der alte Mann hatte indessen nicht erzählen wollen, wo sich der Eingang zu den Schatzkammern befand.

Peter der Große ließ Ossipoff eine Durchsuchung anstellen, die indessen kein besseres Resultat lieferte als die des Jahres 1700.

Alle Gänge, die man untersuchte, waren Endgassen, alle Gewölbe waren leer. Der Zar Peter verbot daraufhin dem Glöckner-Schatzgräber, seine Nachforschungen fortzusetzen, und zwei Jahrhunderte lang hat man das Geheimnis des unterirdischen Irrgartens ruhen lassen.

Bis nun Professor Stelekt die Angelegenheit aufs neue auf das Tapet brachte und von der Sowjetregierung die Zustimmung erhielt, die Gänge und Gewölbe noch einmal einer genauen Untersuchung zu unterziehen.

Professor Stelekt sucht allerdings nicht, wie der Glöckner Ossipoff, in erster Linie die Schatzkammern, sondern die berühmte Bibliothek Iwans des Edredlichen, die dieser von seinem Vater, dem Zaren Wassily, geerbt hatte, während der Vater wiederum sie von dem Patriarchen von Konstantinopel zum Geschenk erhalten hatte. Es enthält Manuskripte von hohem Werte, die man schon lange für verloren gehalten hatte, und selbst erste Abschriften der Werke von Cicero, Tacitus und Titus Livius.

Professor Sabelin ist der Meinung, daß die ganze Bibliothek bei dem großen Brande, der Moskau im Jahre 1571 heimsuchte, verloren gegangen sei.

Professor Stelekt glaubt dagegen, daß Ivan seine kostbare Bücherei sicherlich in einem der unterirdischen Gewölbe verborgen hatte und daß die Bücher deshalb den Flammen nicht zur Beute gefallen sind.

Mit gespannter Aufmerksamkeit wartet man darauf, ob es Stelekt gelingen wird, das Geheimnis der Kreaml-Katakomben, das man jahrhundertlang vergeblich zu enthüllen bemüht war, nun endlich lösen wird.

## Elefanten haben ein glänzendes Gedächtnis.

Nach 30 Jahren erinnert er sich an eine Unglücksstelle.

Eine rührende und erkaunliche Geschichte, die den kamerabischen Geist und das gute Gedächtnis der Elefanten in helles Licht setzt, wird dem „Daily Telegraph“ aus St. Thomas im karibischen Staat Ontario berichtet. Einige Zirkus-elefanten sollten verschickt werden. Unter diesen befand sich auch der Elefant Alice, der jetzt 110 Jahre alt ist und einst im Zirkus Barnum der Gefährte des weltberühmten Elefanten Jumbo war. Als Alice an der Stelle vorbei kam, an der Jumbo im September 1895 von einem Zug getötet wurde,

hielt das Tier an, stampfte mit den Füßen, trompetete schrill in die Höhe und drängte die acht anderen Elefanten in seiner Nähe schroff beiseite. Nur mit großer Mühe konnte man Alice ein wenig beruhigen, und der Elefant machte immer wieder einen ganz traurigen, niedergeschlagenen Eindruck, wenn er die Stelle kreuzen mußte, an der Jumbo zugrunde gegangen war. Man sah sich schließlich gezwungen, den Elefanten Alice von diesem Ort, der für ihn mit so traurigen Erinnerungen verknüpft war, zu entfernen.

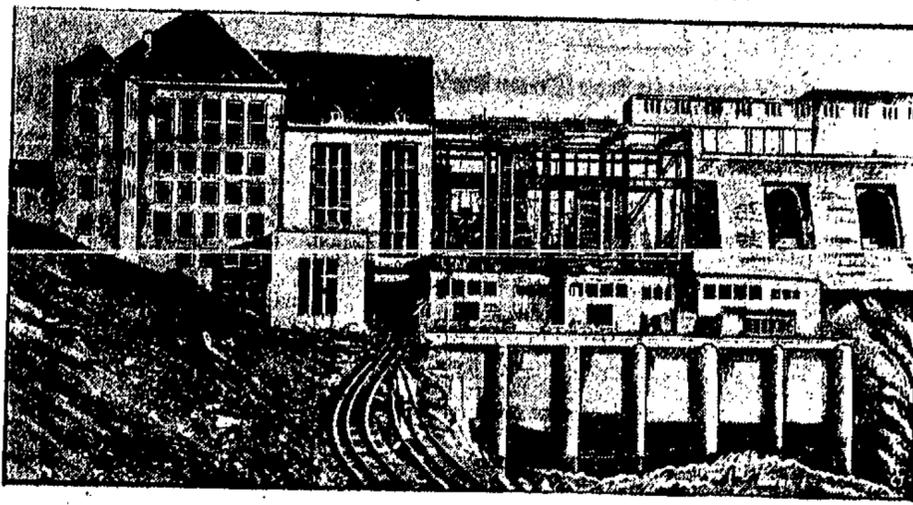
## Lieber tot sein, als geimpft werden.

Aus Uganda wird gemeldet, daß dort eine regelrechte Schlacht zwischen der Eingeborenenpolizei und einem aufrührerischen Stamm entbrannt ist, dessen Wohnsitz in der Nähe der Grenze liegt. Zwar sind nur sieben Todesopfer zu beklagen, doch hat es eine sehr große Zahl von Verwundeten gegeben. Der recht ernste Zustand ist ausgebrochen, weil die britische Kolonialregierung strenge hygienische Maßnahmen ergriffen hatte, um eine Epidemie zu unterdrücken. Da sich viele Männer des rebellierenden Stammes einer Schutzimpfung nicht unterziehen wollten, überstiegen sie vor einigen Wochen einen Polizeikommissar und töteten ihn mit ihren Lanzen. Wegen dieser Ermordung ergriff die Protektoratsregierung energische Vergeltungsmaßnahmen, die zu den letzten Zwischenfällen geführt haben.

## Das größte Weck am Shannon beendet.

In der irischen Grafschaft Clare wurde nach 33jähriger Arbeit das von Siemens erbaute Wasserkraftwerk am Shannon-Fluß eröffnet.

Das Weck ist eine Leistung deutscher Technik, die nicht sobald ihresgleichen hat. Ist es doch in der Lage, ganz Sibirien mit elektrischem Strom zu versorgen. Da die Flüsse so gut wie kein Gefälle haben, war es erforderlich, 8 Millionen Kubikmeter Erde auszuheben, Dämme in einer Länge von 25 Kilometer teilsweise bis zu 20 Meter hoch, aufzuschütten, bis es gelang, ein Gefälle von 30 Meter zu erzielen. 13 Eimerketten-Bagger waren Tag und Nacht an der Arbeit und hoben täglich eine Erdmenge aus, die dem Laderraum von 3000 Güterwagen entspricht. Durch das Weck hat sich Irland nicht nur von dem Bezuge von Kohle frei gemacht, man hofft auch, Kupfer- und Silber-Vorkommen mit der neu gewonnenen Kraft auswerten zu können. — Unser Bild zeigt einen Teil des imposanten Bauwerkes.



## Wer löst die Rätsel um Bombe?

Die Spuren erwiesen sich als falsch. — Die Reichwehr soll ihn suchen.

Die Annahme, daß der am letzten Sonntag in Wustrau gefundene Fremde mit dem gesuchten Landgerichtsdirektor Bombe identisch sei, hat sich noch im Laufe der Nacht als falsch erwiesen. Kriminalkommissar Busdorf wird, da eine Suche, die im Waldgebiet längs des Weges Adamswalde-Rheinsberg gestern von 30 Landjägern und Förstern veranstaltet wurde, wiederum ergebnislos verlief, Reichwehrojebaten anfordern. Außerdem wird so schnell wie möglich in der Wohnung Bombes in Berlin eine Haus-suchung gehalten werden, um dort eventuell Material von Bedeutung für die Angelegenheit zu finden.

Die Nachforschungen nach dem Vermissten.

Die Ermittlungen in Adamswalde, wo Bombe tatsächlich in der Nacht zum 21. Juli bei der Familie Koch gefasst hat, lassen das Vorliegen einer Nervenerregung aus der Fortgang von Neu-Gloßow zu erklären wäre, als a u s g e s c h l o s s e n erscheinen. In Zechliner Hütte kann sich niemand entsinnen, am Sonntag, dem 21. Juli, einen älteren Herrn, der bräunliche Anteflohen mit passendem Pullover-trug und eine Aktentasche bei sich hatte, gesehen zu haben. Die Polizei glaubt auch, daß die Angabe eines Motorbootführers, er habe einen Herrn von solchem Aussehen an diesem Tage von Zechliner Hütte nach Rheinsberg gefahren, auf einer Verwechslung beruht. Kriminalkommissar Busdorf ist vielmehr der Ansicht, daß Landgerichtsdirektor Bombe überhaupt nicht bis Zechliner Hütte gekommen ist, sondern, daß er in den ausgedehnten Forsten dieser Gegend

einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

bei dem es sich nach Lage der Dinge nur um einen Raub-m o r d handeln könne.

Zu dieser Auffassung des Kommissars tragen vor allem die Befundungen mehrerer Bewohner der fraglichen Gegend, darunter eines Gutbesizers, bei, wonach sich in diesen Revidieren seit einiger Zeit verdächtige Elemente herumtreiben. Die Forstreviere in der fraglichen Gegend, also zwischen Rheinsberg und Stechlinsee, enthalten abgelegene Teile, in denen nach Aussage der Förster oft jahrelang nicht gearbeitet wird und in denen starkes Unterholz von Flechten, Eichen und Buchen vielfach ein undurchdringliches Dickicht erzeugt. Wenn Landgerichtsdirektor Bombe, der nach den Befundungen dieser, die ihn kannten, gerade besonders einsame Waldwege liebte, einem Verbrechen zum Opfer gefallen und seine Leiche in eines der umfangreichen Dickichte geschleppt worden ist, dann könnte nach Ansicht der Forstmänner nur ein Zufall zu seiner Auffindung führen. Am Dienstag sollen die planmäßigen Nachforschungen in diesen Waldrevieren fortgesetzt werden.

## Hänschen klein...

Ein Neunjähriger 14 Tage auf Wanderschaft.

In dem Dorfe Gleibitz bei Hannover wurde ein neun-jähriges Berliner Waisenkind, das zu Fuß unterwegs war, um seine Tante in Göttingen zu besuchen, in völlig heruntergekommenen Zustand aufgegriffen. Das unternehmungslustige Kind, das in 14 Tagen die Eisenbahnstrecke

## Handschrift und Sehfähigkeit.

Die Rolle der Kurzsichtigkeit.

Nach dem Bericht, den Professor Frederik H. Woll von der Neurologischen Gesundheitsamt dem für Erhaltung der Sehschärfe in Schulen und industriellen Betrieben wirkenden „Council of America“ erstattete, gibt die Handschrift einen wertvollen Fingerzeig zur Beurteilung von Sehschwächen. Von 7500 Studenten, die Professor Woll seit dem Jahre 1924 untersuchte, zeigten

40 Prozent mehr oder weniger ausgeprägte Augenschwäche

„Das menschliche Auge“, erklärte Professor Woll, „ist leicht einer photographischen Kamera. Das Auge des Kurzsichtigen ist für Nahaufnahmen konstruiert, während das des Weit-sichtigen auf weite Sicht eingestellt ist. Wenn die Durch-schnittshandschrift einer Person von normaler Sehschärfe als Maßstab angenommen wird, zeigen sich die Schriftzüge eines an Kurzsichtigkeit leidenden Menschen kleiner und die des Weit-sichtigen größer als die Norm. Dem Kurzsichtigen kommt es nicht zum Bewußtsein, daß seine Schrift kleiner ist, denn er sieht sie ja im vergrößerten Maßstabe. Der Weit-sichtige seinerseits weiß wieder nicht, daß er große Buch-staben schreibt, da ihm seine Auge das Schriftbild in ver-kleinertem Maßstabe zeigt.“

Die Tendenz zu kleiner oder großer Schrift weist häufig einen nationalen Zug auf. So ist beispielsweise die Durch-schnittshandschrift in europäischen Ländern, wo ein starker Prozentsatz von Kurzsichtigen vorhanden ist, am meisten so klein und regelmäßig, wie der Drucksaft einer Buchstabe, während in bestimmten Teilen der Vereinigten Staaten, wo die Mehrheit der Bevölkerung aus Weit-sichtigen besteht, die Handschrift im Durchschnitt größer als die normale ist.“

auch, Kupfer- und Silber-Vorkommen mit der neu gewonnenen Kraft auswerten zu können. — Unser Bild zeigt einen Teil des imposanten Bauwerkes.

und die Landstrassen entlang wandernd von Berlin bis Wei-dingen gekommen war, gab an, Paul Rumbmann zu heißen und in der Wallner-Theaterstraße in Berlin bei Pflege-ältern gewohnt zu haben.

Er hat sich aus Berlin fortgemacht, weil er nach dem Tode seiner Eltern von seinen Pflegeeltern schlecht behandelt wurde. Während seiner Wanderung spielte er in den klei-nen Städten und Dörfern mit anderen Kindern und bekam auf diese Weise immer etwas zu essen und zu trinken.

## Zwei slowakische Dörfer durch Brand zerstört.

In der Slowakei sind zwei Dörfer einer Brandkata-strophe zum Opfer gefallen. Durch spielende Kinder geriet eine Scheune in Brand und das Feuer verbreitete sich in-solge starken Windes mit ungeheurer Schnelligkeit über beide Ortschaften. Über 200 Häuser mit allen Wirtschafts-gebäuden sind vernichtet worden. Der Schaden läßt sich noch nicht übersehen, beträgt aber viele Millionen.

## Schlacht zwischen Polizei und Militär

Zwei Tote, acht Schwerverletzte.

In der Seestadt Warna (Bulgarien) kam es am Sonn-tagabend nach dem üblichen Volkstanz zu blutigen Aus-einander-setzungen zwischen Polizisten und Soldaten, in-deren Verlauf zwei Soldaten getötet und acht schwer ver-wundet wurden.

Ein Polizeibeamter hatte einen Soldaten aufgefordert, den Tanzplatz zu verlassen. Als der Soldat das ablehnte und sich seiner Verhaftung widersetzte, holte der Beamte vom nächsten Revier 20 Mann zur Hilfe. Inzwischen hatten sich mehrere Soldaten zusammengetan, um ihren Kameraden zu schützen. Die Polizei mußte sich schließlich keinen anderen Rat als in die Menge hineinzufeuern. Das war das Signal für das Publikum, ebenfalls einzugreifen, so daß eine wahre Schlacht entstand. 40 Minuten schlugen und schossen die beiden Parteien gegenseitig auf sich ein, bis das alarmierte Militär sie auseinanderbrachte. Die schick-willigen Polizeibeamten wurden verhaftet.

## Wegen Glücksspiels verurteilt.

Unter der Anklage des verbotenen Glücksspiels hatten sich vor dem Schöffengericht Charlottenburg der frühere Leiter des Klubs Bühne und Film, Dr. Heinz Gordon und zwei Klubangehörige zu verantworten.

Bei einer Polizeirazzia am 11. Juni wurden in den Klubräumen von Bühne und Film eine Reihe von Mit-gliedern beim Baccarat betroffen.

Das Gericht verurteilte Gordon zu 500 Mark Geldstrafe und die anderen Angehörigen des Klubs zu 200 und 50 Mark. Als Zeuge war der Filmemacher Paul Heidemann geladen.

# Sport-Turnen-Spiel

## Der Große Preis von Deutschland für Motorräder.

Weshalb die deutschen Fahrer ausstelen.

Das größte europäische Ereignis im Motorradsport, das am Sonntag den Nürnbergring zum Schauplatz hatte und dessen Ergebnisse wir gestern bereits mitteilten, war von 70.000 Zuschauern besucht. Alle Arten von Fahrzeugen bewegten sich schon am frühen Morgen auf den Anfahrtsstraßen zu Europas herrlicher Automobilstraße. In welchem Maße man dem Rennen Interesse entgegenbrachte, geht daraus hervor, daß Besucher aus fast allen Ländern Europas

zugegen waren. Man sah Engländer, Franzosen, Belgier, Polen, Holländer, die alle die weite Reise nicht scheuten, um Zeugen der Kämpfe zu sein. Zum Kampf stellten sich die besten Fahrer Europas, von England die gesamte Teilnehmer an der Tourist Trophy.

Der Start der großen Klasse ging um 11 Uhr vor sich und in Abständen von je zwei Minuten wurden die kleineren Klassen auf die weite Reise geschickt. Gleich zu Beginn fielen einige der besten deutschen Fahrer, auf die man große Hoffnungen gesetzt hatte, aus. Bauhofer, den schon nach der zweiten Runde ein Sturz ereilte, mußte wegen leichter Kopfverletzungen das Rennen aufgeben. Weiter war damit

die Kette der Verhängnisse

noch nicht geschlossen, denn in der zehnten Runde erlitt Coenius ebenfalls auf WM, der schon in recht günstiger Position lag, einen Magnetschloß, der ihn ebenfalls zum Auscheiden zwang. Den dritten großen Verlust hatte man in der Aufgabe von Köppen (WM) zu beklagen, der infolge Sturzes die Weiterfahrt einstellen mußte. Im allgemeinen waren die Ausfälle in den großen Klassen recht erheblich. Zu erwähnen ist noch, daß sich das Kompressor-Modell von WM als nicht geeignet erwies.

Die Kette der Verhängnisse

noch nicht geschlossen, denn in der zehnten Runde erlitt Coenius ebenfalls auf WM, der schon in recht günstiger Position lag, einen Magnetschloß, der ihn ebenfalls zum Auscheiden zwang. Den dritten großen Verlust hatte man in der Aufgabe von Köppen (WM) zu beklagen, der infolge Sturzes die Weiterfahrt einstellen mußte. Im allgemeinen waren die Ausfälle in den großen Klassen recht erheblich. Zu erwähnen ist noch, daß sich das Kompressor-Modell von WM als nicht geeignet erwies.

## Deutsche Sieger in der Tour de France

Die Belgier in Front.

Die Tour des France, das mit 5257 Kilometer längste Straßenradrennen der Welt, fand am Sonntag mit der letzten Etappe, der 22., die von Dieppe nach der Prinzenparkbahn in Paris führte, ihren Abschluß. Im Ziel trafen 12 Fahrer geschloffen ein, die sich auf dem Zement einen erbitterten Kampf lieferten, aus dem der Vorjahrsieger Nicolas Frank (Luxemburg) in 12:10:10 vor Charles Bellier, Werwie, Boduel, Benoît-Faure, Demuyssere, Neury, Bivot, A. Wagne, Boneffe und Delannay erfolgreich hervorging. Der Endsieger war aber dem Belgier Dewaele mit 186:30:14 nicht mehr zu nehmen.

Eine halbe Stunde zurück belegte sein junger Landsmann, Demuyssere, in dieser schweren Prüfung mit 187:11:13 den zweiten Platz vor dem Italiener Bancera und dem Spanier Carbona, sowie Frank und Delannay, während der erste Franzose A. Wagne erst auf dem siebenten Platz eintrifft.

## Zwei Todesopfer des Fußballsports.

Der Fußballsport forderte Sonntag in Wien zwei Todesopfer. In Gänserndorf brach plötzlich der Fiskusführer Rudolf des Vereins Postgewerkschaft Wien ohne erkennbare Ursache zusammen. Er erholte sich anscheinend bald, fiel aber beim Wiederbetreten des Sportplatzes erneut in Ohnmacht und starb auf dem Transport ins Krankenhaus. Bei einem Wettspiel im Vorort Mödling zog sich das Mitglied des Fußballclubs Sparta 12, Bonel, bei einem Zusammenstoß mit seinem Gegenspieler einen Nierenriß zu, an dessen Folgen er noch am selben Abend verschied.

## Danziger Schwimmer in Polen siegreich.

Danziger Schwimmer traten am Sonntag in Polen zum Städtekampf an. Die Danziger waren mit 138:128 Punkten Sieger. Auch im Wasserballspiel konnte Danzig Polen mit 5:0 (2:0) schlagen.

Die sonstigen Ergebnisse: 10x50-Meter-Freistilstaffel: 1. Danzig 5:50,2 Min. (Danziger Rekord), 2. Polen 6:14 Min. 4x100-Meter-Brust: 1. Danzig 6:20 Min., 2. Polen 6:24 Min. 3x100-Meter-Lagenstaffel: 1. Polen 4:23,5 Min. (Danzig als erster disqualifiziert), 100-Meter-Freistil: 1. Bielski-Polen 1:17,5 Min., 2. Gimpel-Danzig (Klapp-Danzig) 1:15 Min. (disqualifiziert). Kunstspringen: 1. Grabiec-Polen, 2. Korich-Danzig. 100-Meter-Rücken: 1. Kochert-Danzig 1:34 Min. 200-Meter-Brust: 1. Matthes-Danzig 3:17,6 Min., 2. Kampert-Polen 3:23 Min. Turmspringen: 1. Höhr-Danzig. Frauen: 100-Meter-Brust: 1. Klatke-Danzig 1:47,5 Min., 2. Sowa-Danzig. Damenkunstspringen: 1. Urbanika-Polen, 2. Sowa-Danzig.

## Ein neuer deutscher Speerwurfsrekord

Einen neuen deutschen Speerwurfsrekord stellte am Sonntag beim Sportfest in Böden der deutsche Meister Wolles-Königsberg mit 64,91,6 Meter auf und überbot damit seine erst kürzlich in Münster erzielte Bestleistung um 9,5 Zentimeter. Auch die Leistungen der nächsten Preisträger waren ganz ausgezeichnet. Wäjer-Königsberg wurde mit 63,20 Meter vor Schlotat-Insterburg, der es auf 63,05 Meter brachte.

## Werbefest der Bonarther Arbeiterportler.

Der Sonnabendabend und der Sonntag standen in Bonarh im Zeichen des Arbeiterports. Die Badeanstalt Hubertusreich umjammte schon lange vorher eine stattliche Anzahl von Zuschauern. Ein Wasserballspiel AEB. Borwärts gegen Fr. L. Bonarh entschied unerwartet Bonarh 6:2.

Am Sonntagvormittag herrschte reges Leben auf dem Fichtelplatz. Eine Stafette in Läufen brachte den Aufstieg. Die 1500 Meter für Jugend konnten die Fußballer Bonarhs für sich entscheiden. Im 3000-Meter-Lauf wurde Erster Pfliekmann, Kraft- und Sportklub Bonarh. Zweiter Göt. Fr. L. Bonarh. Die Radler warteten mit einem Motorradballspiel gegen Ratschhof auf. Mit 1:0 wurde Bonarh Sieger. Den Abschluß bildete ein Fußballspiel AEB. Borwärts 1b gegen Fr. L. Bonarh 1b. Der rasche Platz beimtrugte etwas die Leistungen. Trotz ausgeglichener Spiel mußte sich Borwärts mit 3:1 geschlagen bekennen.

Nachmittags fanden die Hand- und Fußballspiele statt. Im Handball spielten zwei Bonarther kombinierte Mannschaften. Eine große Zuschauermenge war Zeuge eines interessanten Fußballkampfes. Bonarh I und Fortuna I lieferten ein Treffen. Bonarh erreichte das Führungstör, mußte sich aber gleich den Ausgleich gefallen lassen und Unentschieden mit 1:1 trennten sich die Mannschaften. Im

Garten von Schönbusch fanden noch eine Anzahl sportlicher Darbietungen statt. Die Schwimmsportler leisteten Vorzügliches, ebenso die Radler. Die Turner warteten mit Übungen am Reck und Pferd auf.

## Frankreich schlägt Belgien im olympischen Schwimmstadion

Bei Paris' trugen am Sonntag Frankreich und Belgien ihren 17. Länderkampf im Schwimmen aus. Die 4 mal 200-Meter-Freistilstaffel gewann die französische Mannschaft in der neuen Rekordzeit von 10,04,2 überlegen vor Belgien in 10,38. Der Wasserballkampf erzielte unentschieden 1:1. Die Mannschaften beider Nationen konnten in den letzten Länderkämpfen bekanntlich die deutsche Sieben jedesmal mit 3:2 besiegen. In den Nachmittagskämpfen siegte der Belgier Decombe über 200 Meter Brust in 3,01 vor Schöbel-Paris 3,08,4. Das 100-Meter-Rücken-Schwimmen gewann Jébig-Paris in 1,20,2 vor Parent, der 1,26,5 benötigte.

## Deutsche Tennismeisterschaften.

Für die vom 4. bis 11. August in Hamburg stattfindenden internationalen Tennismeisterschaften von Deutschland haben jetzt auch England und Frankreich ihre Meldungen abgegeben. Die französische Mannschaft wird sich aus den Teilnehmern Voussus, Vandey, de Buzuel, Gasser, Duplat, Pont und den Damen Vauferat, Holzschuh, Neufeld, von Adamoff zusammensetzen. Voraussichtlich wird auch Brugnon teilnehmen, der dann mit Voussus zusammen das Doppel bestreiten wird. Englands Aufgebot setzt sich aus den Herren S. F. Davis, H. G. Lee sowie den Damen Chamberlain, Colyer, Joan Fry und Frau Doherty zusammen.

## Chiron schaffte es diesmal nicht.

Der Große Preis von Spanien. — Nigal siegt auf Alfa Romeo.

Der Große Preis von Spanien auf der Lajarie-Rundstrecke bei San Sebastian ließ die Sportwagen „zu Worte kommen“. Die 300-Kilometerfahrt stellte ungeheure Anforderungen an Fahrer und Material, so daß nur fünf von 21 gestarteten Wagen das Ziel erreichten. Der von dem Spanier Palacios gesteuerte Bugatti fing vor den Tribünen Feuer, wobei der Fahrer leichte Brandwunden erlitt. Obwohl Bugatti mit jedem Wagen am weitest stärksten vortreten war, langte es nicht zum Siege. Der aussichtsreichste Bewerber Chiron, der über den ersten Teil des Weges eine klare Führung hatte, und teilweise Geschwindigkeiten von 151 Stundenkilometern herausholte, wurde gegen Schluß durch Hindernissen zur Aufgabe gezwungen.

Nigal, auf Alfa Romeo, rückte nach dem Auscheiden von Bourlier auf den zweiten Platz vor und war dann mit Chiron auf dem Wege nicht mehr zu schlagen. Er gewann mit Fehender als Ersatzfahrer die Zweiteilklasse gegen seine Landsleute Colombo-Plate auf der gleichen Marke und blieb gleichzeitig im Gesamtklassement Sieger. Bei den schweren Wagen, fünf-Klassen, erreichte nur der Chrysler (Stoffel-Bouriat) das Ziel, und in der Klasse bis 1500 ccm reiteten Goupillat-Sabipa die Ehre des Bugatti-Tennis. In der Klasse bis 1100 ccm belegte der von Gregory gesteuerte Tracta ebenfalls nach Auscheiden seiner Gegner den ersten Platz.

Dirschau Pokalsieger im Fußballturnier des Baltischen Sportverbandes. Der Baltische Sportverband, Landkreis Hohenstein, veranstaltete am Sonntag ein Fußballturnier, zu welchem auch der Turn- und Sportverein von 1882 Dirschau zwei Mannschaften ins Feld schickte. Es spielten die Sportvereine Hohenstein, Sobbowitz, Schönwarling, Ulfau und Dirschau. Nach schwerem und erbittertem Kampfe ist es dem Turn- und Sportverein 1882 Dirschau gelungen, den ersten Platz für sich zu erobern und damit als Sieger hervorzugehen.

Frl. Anthor, die bekannte süddeutsche Leichtathletin, ist an den Folgen einer Blutvergiftung verstorben. Die Veranlassung war zuletzt süddeutsche Meisterin im Weitsprung und errang auch im Mehrkampf schöne Erfolge.

# Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

## Der Kohlenumschlag

im Danziger Hafen in der Zeit vom 22.—28. Juli 1929.

55 Fahrzeuge haben in der letzten Woche Neufahrwasser mit Kohlenladungen verlassen. Ein Dampfer, der nach Norwegen bestimmt war, hatte außerdem Stückgüter als Beladung. Von den 55 Ladungen gingen 19 nach Dänemark, 18 nach Schweden, 5 nach Norwegen, je 8 nach Frankreich und Letland, je 2 nach Deutschland und Finnland, je 1 nach Belgien, Italien und Südamerika. Insgesamt wurden an allen Anlagen 118.005 Millionen umgeschlagen.

Im neuen Hafenbecken Weichselmündung lud in der Verkäufzeit der holländische Dampfer „Zaandyl“ 6900 Tonnen Kohlen nach Paragana (Südamerika). Das Schiff wurde hier durch die „Pam“ abgefertigt. Wie erinnert, konnten wir schon Mitte April darüber berichten, daß ein Kohlenexport

von Polen nach Südamerika

in Gang kommt. Damals lud hier der holländische Dampfer „Wielhaven“ Kohlen nach Rio de Janeiro. An Fracht soll der „Zaandyl“ 10/- per Tonne erhalten haben.

Die Frachten, auch für Kohlenladungen, sind weiterhin sehr fest und es hat den Anschein, als ob dieselben noch mehr anziehen werden. Da die Frachten von den englischen Kohlenhäfen in dem Maße nicht angezogen haben, so kann dieses in absehbarer Zeit zu Absatzrückgängen der polnischen Kohle führen. Regular beträgt die Frachtdifferenz 1/6 per Tonne, während sie augenblicklich auf 3/- per Tonne zu stehen kommt. Es wurden bezahlt: 2000 Tonnen nach Liban 7/-, 350 Tonnen nach Norwäplänga 7/0.

Augenblicklich liegen wieder eine größere Anzahl Kohlendampfer im Hafen, von denen ein Teil prompte Beladung nicht zu erwarten hat und wahrscheinlich

auf Siegeld

kommen wird. Von größeren Schiffen laden bei Alldag der Norweger „Alid“ ca. 5000 Tonnen, an den Senatsfrähen: „Victoria“ ca. 2800 Tonnen, „Zovell“ 3500 Tonnen, „Grönland“ 3000 Tonnen, „Janis Faulbaum“ ca. 4000 Tonnen, bei der Chemischen Fabrik „Scotia“ ca. 3500 Tonnen.

## Die Lage am Danziger Getreidemarkt

Das Geschäft ist ruhig.

Von Polen aus bleibt das Weizengeschäft trotz der starken Steigerung der Weltmarktpreise ganz ohne Anregung. Angebot und Nachfrage fehlen vollständig und es läßt sich voraussichtlich, daß bis zur neuen Ernte die im Inlande vorhandenen Weizenbestände vollauf ausreichen werden. Dagegen ist in Roggen ein noch nie dagewesenes Angebot herausgekommen.

Die Zufuhren nach Danzig betragen in letzter Zeit in Roggen über 1000 Tonnen täglich. Die Preise erfordern in der letzten Woche infolge des starken Angebotes einen Rückgang auf 26 Floty per 100 Kilogr. ab polnische Station. An der Danziger Börse notierte man 16,25 Gulden per 100 Kilogramm. Die Bestände an allem Roggen scheinen in Polen nicht außerordentlich groß zu sein. In Geste betrug die Zufuhr in der vergangenen Woche nach Danzig ungefähr 800 Tonnen täglich. Das Angebot stammt weniger aus Pommernellen und Polen als aus Kongreßpolen. Die Danziger Notierung lautete bei Gerste auf 17,25—19,00 Gulden, die polnische auf 30—32 Floty per 100 Kilogr. ab polnische Station. Auch in Hafer herrscht großes Angebot; bezahlt wurde für allerfeinsten Hafer 31 Floty per 100 Kilogr. ab polnische Station, an der Danziger Börse 16,50—17,50 Gulden.

Die erstmals in der vergangenen Woche an der Danziger Börse gehandelten neuen Rübsenpartien zeigten eine gute Beschaffenheit; der Preis lautete in den letzten Tagen auf 41 Gulden per 100 Kilogr.

## Kürzeste Ford-Gewinne in Dänemark.

Nach einem Börsenprospekt der Dänischen Ford Motor Company muß diese in den ersten Jahren ihres Bestehens geradezu märchenhafte Gewinne gemacht haben. Sie wurde im Jahre 1919 mit einem Aktienkapital von 500.000 Kronen gegründet; 1924 wurde das Kapital „aus dem in den vorausgegangenen Jahren akkumulierten Gewinn“ um 2 1/2 Millionen auf 30 Millionen Kronen erhöht. Dabon befinden sich jetzt noch 10 Millionen in eigenen Händen, 12 Millionen hat die Ford-Zentralgesellschaft in London und 6 Millionen haben „Ange-

hörige der Ford-Organisation“ übernommen, und nur 1 1/2 Millionen kamen auf den Kapitalmarkt. Für die europäische Ford-Organisation ist interessant, daß die Dänische Ford-Gesellschaft, deren Kapital also zu 40 Prozent in Händen der Londoner Zentralgesellschaft ist, über 60 Prozent des Kapitals der Schwedischen Ford Motor Company in Stockholm besitzt, und diese wieder besitzt 60 Prozent der Aktien der finnischen Ford Motor Company in Helsinki. So ist eine Gesellschaft in die andere „eingeschachtelt“.

## Danziger Schiffsliste.

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Schwed. D. „Esbjörn“, 27. 7., ab Amsterdam, leer.  
Schwed. D. „Esbjörn“, 29. 7. 5 Uhr Holtenuau passiert, Artus.  
Schwed. D. „Ingeborg“, 29. 7. pm. ab Memel, Güter, Behnte & Sieg.  
Dän. D. „Niels Ebbesen“, ca. 31. 7. von Kopenhagen, Passagiere, Reinhold.  
Deutsch. D. „Neval“, ca. 31. 7. von Lübeck fällig, Güter, Venzat.  
Schwed. D. „Astrid“, 29. 7. 22 Uhr Holtenuau passiert, leer, Pam.  
Brit. D. „Deademona“, 29. 7. ab Rotterdam, Reinhold.  
Dän. D. „E. Jacobsen“, 30. 7. ab Kopenhagen, Güter, Reinhold.  
Dt. D. „Alara Kunstmann“, 27. 7., Sulca, Erh. Behnte & Sieg.  
Dt. D. „Otto Leonhard“, 29. 7. 7 Uhr Holtenuau passiert, leer, Voigt.  
Brit. D. „Signal“, 29. 7. 2 Uhr Holtenuau passiert, Voigt.

## Berliner Getreidebörse.

Bericht vom 29. Juli.

Es wurden notiert: Weizen 259—261, Roggen 194—196, Braugerste —, Futter- und Industrieergerste 176—189, Hafer 181—190, loco Mais Berlin 231—232, Weizenmehl 31,25 bis 36,25, Roggenmehl 26,90—29,50, Weizenkleie 12,75 bis 13,00, Roggenkleie 12,25—12,75 Reichsmark ab märk. Station. Handelsrechtliche Lieferungsangebote: Weizen, Juli 273 bis 277 (Vortrag —), September 271 1/2—274 1/2 (269 1/2), Oktober 272—275 (271 1/2), Roggen, Juli 212—218 (212), September 223—224 1/2 (221), Oktober 225 1/2—227 1/2 (223 1/2), Hafer Juli — (202 1/2), September 200 1/2 (207 1/2), Oktober 212 bis 215 (212).

## Ämtliche Danziger Devisenkurse.

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	27. Juli.		26. Juli.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Banknoten				
100 Reichsmark	—	—	—	—
100 Floty	57,70	57,85	57,75	57,89
1 amerikan. Dollar	—	—	—	—
Scheck London	24,995	24,995	25,00	25,00

Im Freiverkehr: Reichsmarknoten 122,80—122,90, Dollarnoten 5,135—5,14.

## Danziger Produktenbörse vom 24. Juli 1929

Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per 100 Kilo	Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per 100 Kilo
Weizen, 130 Pfd.	30,50 ruhig	Ackerbohnen	—
" 126 "	—	Erbisen, kleine	—
" bezogen	—	" grüne	—
Roggen (120 Pfd.)	16,25 flau	" Viktoria	—
Gerste (118 "	—	Roggenkleie	13,00—13,00
Futtergerste	17,75—19,00	Weizenkleie	14,50—15,05
Hafer	17,25—17,75	Wicken	—
Rübsen	15,50—17,50	Blauweizen	—
	40,00—41,00	Perlweizen	—

Richtamtlich. Am 29. Juli. Weizen, 130 Pfund, 30,00—30,25, Roggen 16,50, Gerste 17,75—19,00, Futtergerste 17,25—17,75, Hafer 16,50—17,50, Rübsen 40,00—41,00, Roggenkleie 13,00 bis 13,50, Weizenkleie 14,50—15,00.

# Die Welt der Frau

BEILAGE DER DANZIGER VOLKSSTIMME

## Weil die Mütter versagten!

Eine Lehre, die uns der Weltkrieg gab. — Soll ein neues Völkermorden kommen?

Es hilft nichts, sich darüber täuschen zu wollen: 1914 hat in allen kriegsführenden Ländern der mütterliche Instinkt versagt. Millionen Mütter haben es schweigend geduldet, wenn sie nicht jubelnd zugestimmt haben, daß man ihre Söhne, oft noch halbe Kinder, zur Schlachtbank geschleppt hat. Man wird vielleicht einwenden, daß sie es ja nicht hätten zu verhindern vermocht. Vielleicht nicht, aber ganz sicher wären sie instande gewesen, die Ausdehnung und Dauer des Krieges einzuschränken, wenn sie es bei seinem Beginn voll begriffen hätten, was da eigentlich vorging, wenn sie verstanden hätten, warum man ihre Männer, Söhne und Brüder vor die Kanonen jagte.

Wie hätten sie das damals verstehen sollen? wird man einwenden. Verstanden es doch auch reife Männer nicht und stehen sich von den Kriegsherrn betören, die am Weltbrand ihr Süppchen, nein ihre schweißgerichte Mahlzeit kochten. Und doch stand es für die Frauen anders. Schlimm genug, daß der Verstand der Massen durch die Tätigkeit der Lügenfabriken überwältigt werden konnte, merkwürdig genug, daß die Kriegshege es vermocht hat, den sonst immer regen Selbsterhaltungstrieb zu überwinden, aber es gibt doch etwas, das noch stärker ist als Verstand und Selbsterhaltungstrieb, und das ist die Liebe und insbesondere die Mutterliebe.

Was war denn den vom Kapitalismus am allerwertesten getnechten Soldatenmüttern aller Staaten, die am Weltkrieg teilnahmen, das Vaterland, was konnte und durfte es ihnen sein? Nichts anderes als das Land, in welchem nicht nur sie selbst, sondern auch ihre Männer und Kinder schonungslos ausgebeutet und dazu noch politisch entrechtet, verachtet und unterdrückt wurden.

Daß Kriegspropaganda und Gewalt dennoch die Mutterliebe zu lähmen vermochten, ist nur dadurch zu verstehen, daß die Frauen und selbst die erwerbstätigen unter ihnen in feilscher Vereinzelung lebten,

daß sie ihre Schmerzen noch allzusehr als einzelnes Leid empfanden und daß das gesamte Proletariat noch zu wenig zahlreich, zu wenig fest organisiert und viel zu wenig aufgestärkt war, um sich der Kriegsbegeisterung zu erwehren.

So konnte es geschehen, daß die Herrschenden jedes einzelnen Landes dessen Bevölkerung einreden konnten, die Bewohner der anderen Länder könnten kein anderes Verlangen, als Weib und Kind, Eltern und Liebste im Stich zu lassen, um in ein ihnen unbekanntes Gebiet, eines, von dem sie oft kaum reden gehört hatten, einzubringen und dort zu morden, zu schänden und zu plündern.

Solche List gelang ihnen um so leichter, als die Massen der Männer und Frauen Europas nie einen Krieg erlebt und seine Ahnung davon hatten, was ein moderner Krieg bedeutet. Sehr viele stellten sich ihn kaum viel anders vor, als etwa eine Wirtschaftskrawalleri in vielfach vergrößertem Ausmaß. Mütter lieben es ja nicht, wenn ihre Jungen an Krawallereien teilnehmen. Man kennt Fälle, in denen einer dabei viel mehr als bloß eine Tracht Prügel abgenommen hat. Aber schließlich. Unklar kann man bei jedem Anlaß haben, und warum soll es denn gerade meine Vuben treffen, wo ihrer doch so viele Tausende sind? Mit solchen geheimen Erwägungen schützten sich viele Frauen vor dem Anprall der Verzweiflung, die vielleicht schon damals auf dem Grund ihrer Seele lauerte, deren Stimme sie aber kein Gehör schenken. War es doch den Herrschenden gelungen, die Meinung zu verbreiten, daß der Krieg nur durch ganz kurze Zeit, Wochen, höchstens Monate dauern könne.

So konnte das Ungeheuerliche geschehen, daß Frauen in großer Zahl den Soldaten, die in Viehwagen verfrachtet wurden (sich Pferde oder vierzig Mann), bei ihrer Abfahrt zuzubeknen, ihnen Blumen und Mäschereien brachten.

statt sich vor die Lokomotive zu werfen, um den Abtransport zu hindern.

Das wäre freilich nicht ungefährlich gewesen. Die Lokomotive wäre wohl nicht über Hunderte von Frauenleibern hinweggegangen, aber man hätte die schlechten Patriotinnen gewalt-



Ein lebender Zeuge des Wahnsinns. Untertier und Sinn vollkommen weggeschossen.

sam weggerissen und eingesperrt. Später haben die Frauen noch ganz andere Qualen ertragen müssen, die ihnen wenigstens zu einem guten Teil erspart geblieben wären,

wenn sie zu Anfang des Krieges so entschlossen gehandelt hätten.

Welch ein kriegsfeindlicher Eindruck wäre damit in der Öffentlichkeit erzielt, wie viele Männer wären auf diese Weise von ihrer Verblendung geheilt worden und in welchem Maße hätte ein derartiges, ungefähr gleichzeitiges Vorgehen der Frauen in den verschiedenen Ländern die Herrschenden ängstlich machen und den Krieg abkürzen müssen!

Als im viel späteren Verlauf der Kriegsjahre nicht nur zahllose Männer gefallen, zu Krüppeln geworden, in qualvolle Gefangenschaft geraten und geistig und seelisch zugrunde gerichtet, sondern auch Familien zerstört worden waren und grenzenlos Elend das Los der Frauen war, als die Mütter nicht nur den Verlust von Gatten und Söhnen, sondern noch Schlimmeres zu ertragen hatten, das Wimmern ihrer kleinen Kinder um Brot und deren Hinweisen und Sterben, da erwuchs in vielen von ihnen die Tapferkeit, deren sie zu Beginn des Krieges nicht fähig waren.

Sie rotteten sich zusammen und forderten kühnlich Brot und Frieden.

Sie hatten nur taube Ohren für die Drohungen der fabelschreienden Polizisten. Viele trugen ihre kleinen Kinder den Schwärmen berittener Schutzleute entgegen und schrien, daß für sie selbst und die armen Kleinen erstochen werden oder verhungern gleichbedeutend sei.

Als es aber einmal so weit war, da wußten es auch die Herrschenden, daß nun dem Krieg ein Ende gemacht werden müsse.

Wenn wir vor fünfzehn Jahren nicht begriffen haben, was Krieg bedeutet, so können wir zu unserer Entlastung anführen, daß es sehr viele, nicht nur gelehrte, sondern auch berühmte Männer, Gelehrte und Dichter gegeben hat, die es ebenfalls begriffen. Der Mangel an Erfahrung aber, der ihnen und uns damals zur Entschuldigungsverantwortung konnte, auf den dürfen wir uns niemals wieder berufen. Heute wissen wir genau, was Krieg bedeutet, und wir wissen auch, daß der Widerstand gegen ihn um so wirksamer ist, je früher er einsetzt, während ihn zulassen nicht selten entgegen, sondern unendlich verstärkte Leiden auf sich nehmen und auf unsere Lieben herabbeschwören heißt.

Die Erinnerung an all das Entsetzliche, das wir erlitten, darf nie in uns verblasen. Wir sind vielmehr verpflichtet, es unseren Kindern als heilige Pflicht aufzuerlegen, jeder künftigen Bedrohung mit einem Krieg mit der ganzen Kraft und mit allen Mitteln zu begegnen, über welche die Männer und Frauen des Volkes verfügen. Theresie Schleginger.

## Karo-Bube über'n langen Weg...

Immer noch laufen sie zur Kartenlegerin. — Wie man dem Schicksal wehren möchte.

In den Fenstern der „guten Stube“ hause sich die gelben Gardinen, die so dicht zugezogen sind, als fürchte man das grelle Tageslicht. Dampf braust von fern der Straßenlärm, und hier haust Fräulein P., die Kartenlegerin, die Schicksalskinderin.

Es ist 11 Uhr vormittags, Geschäftszeit. Trotzdem warten schon ein paar Leute ungeduldig auf den Spruch des Schicksals, auf die Prophezeiungen der Sybille. Meist sind es Frauen, einfache Geschöpfe, brave Bürgerinnen, ohne Hut, den Einholerfort am Arm, die rasch zwischen zwei Befragungen beim Schlächter und beim „Delikatesshaken“ hier heraufgehust sind, um über die nächste Zeit angenehmt oder unangenehmt orientiert zu werden. Sie alle gehören zur Stammlandschaft Fräulein P.s, an deren Befragungen sie mit einer kindhaften Malblüt glauben. An der Tür hockt auf einem unbehaglichen Stuhl ein junger Mann, der die Mitte zwischen den harten Händen dreht. Auf dem Sofa aber thront in stiller Bescheidenheit ein kleines, blondes Mädchen von ungefähr 20 Jahren.

Zwei Frauen, die am Tische sitzen, beginnen nun leise und schen zu klüffern.

„Passen Sie nur auf, Frau Schmitt“, sagt die eine mit tiefem Ernst, „die Karten lügen nicht. Wie ich's letzte Mal bei's Fräulein gewesen bin, da hat sie gesagt: Frau Bullerjahn, hat sie gesagt, passen sie auf ihren Mann auf, der liegt weg von Ihnen zu 'ne schwarze Dame hin! Und richtig, drei Tage später hab' ich ihn dann auch mit 'n Weibskind erwisch't!“

„Was se denn schwarz?“ fragt Frau Schmitt gespannt.

„Nee, blond. Aber das mit'm Betrüger stimmt doch!“

„Lieber Himmel“, seufzt Frau Bullerjahn, „das tun doch die Männer alle. Glauben Sie etwa, mein Oller hintergeht mich nicht? Wenn ich da jedesmal bei die Kartenlegerin laufen sollte, häit' ich bald keinen Sechser mehr!“

„Sie sind aber auch gleich immer zu tomisch“, rügt die andere, „warum sind Sie denn dann überhaupt hergekommen?“

„Man kann's doch mal probieren“, meint Frau Schmitt. „Ich möchte nämlich zu gern wissen, wo sich meine Tochter, was die Frieda is' jetzt rumtreibt. Das Jahr is' doch schon seit drei Wochen von zu Hause getümt. Überall haben wir Platate anklopfert lassen: „Kehre zurück, Dein Feindtritt ist vergeben! Deine unglücklichen Eltern“, meinen Sie sie tomisch? Bewahre! Wer weiß, mit was for'n Kerl die durchgebrannt is'!“

„Die B. sagt's Ihnen bestimmt“, meint die Freundin, „die weiß besser Bescheid als die Polizei!“ Sie sprechen leise weiter. Der junge Mann an der Tür hat sich langsam aufgerichtet, nun beginnt er intensiv das kleine, blonde Mädchen zu fixieren. Auf dem Korridor ertönen Stimmen, die Tür wird halb geöffnet, jemand fragt hoch und dünn: „Wer kommt jetzt dran?“

Frau Schmitt schiebt empor: „Ich!“ ruft sie wie elektrifiziert und verschwindet im Sturmschritt. Die Zurückgebliebenen beharren in stummem Schweigen. Das kleine, blonde Mädchen hat das tränenfeuchte Taschentuch eingesteckt und lächelt leise zu dem jungen Mann herüber. Frau Bullerjahn hat eine Leite aus dem Marktkorb genommen und beginnt Pflanzen zu konsumieren. Es klingelt einmal kurz, drei Minuten vergehen, dann wird die Tür zum „Wartezimmer“ energisch aufgerissen. Im Rahmen erscheint eine sehr elegante Frau im schiden Sommer-Complet, blaß gepudert mit hochroten Lippen. Auf dem Arm trägt sie einen winzigen Pelineshund. Ihr auf dem Fuße folgt ein älterer Herr, foigniert, gepflegt. Er steht ein wenig verlegen aus, die ungewohnte Umgebung lähmt auf Minuten seine kaufmännisch-kühle routiniert-gesellschaftliche Sicherheit.

Sie ist bedeutend ungezwungener. Mit einem Zeuzer läßt sie sich nieder, knetet den winzigen Köter liebevoll durch, dann holt sie eine Puderquaste hervor und beginnt sich zu weihen. Er hat schweigend und bescheiden neben ihr Platz genommen. Die Zubasion der Eleganz hat beträchtliches Aufsehen erregt, alles fixiert auf die beiden. Ihm ist das sichtlich peinlich er beugt sich zu ihr, sagt halblaut:

„Muh denn das alles sein, Frizh?“

Sie dreht den Kopf zu ihm: „Ob was sein muh?“

„Na, dieses Pierher-Gehen?“

„Natürlich muh es sein! Die Dilly war doch neulich auch hier und hat Fabelhaftes gefagt bekommen. Und wenn die Dilly schon so begeistert ist, dann muh doch was dran sein!“

Er lächelt steiflich, ironisch: „Das ist echt weiblich!“

„Das ist gar nicht „echt weiblich“, das ist der Drang nach dem Ueberflüssigen, nach der Stimme des Schicksals. Davon verstehtst du eben nichts! Meinst du, ich möchte nicht wissen, ob du mir den neuen Ring kaufst?“

Er reagiert nicht darauf. Sie redet enttäuscht weiter:

„Glaube mir, solche alten Frauen haben was weg mit der

## 143 Vorzüge soll er haben.

Es läßt sich alles erlernen. — Wie man in Amerika die Qualität der Ehemänner hebt.

Alles auf der Welt will gelernt sein; auch wie man ein perfekter Gatte oder eine perfekte Ehefrau wird. Diese Wissenschaft gehört sicherlich nicht zu den leichtesten Unterrichtsgegenständen. Während es aber bei uns bestenfalls Eheberatungsstellen gibt, ist man jenseits des Ozeans schon wesentlich weiter; man hört an einer amerikanischen Univeristät regelrechte Vorlesungen über Ehemannwissenschaft. Sogar Prüfungen muß man ablegen.

Um ein vollkommener Ehemann zu sein und die Note „Sehr gut“ zu erzielen, muß man nicht weniger als 143 Dinge können. Hier sind nur die wichtigsten: Der vollkommene Ehemann muß ein idealer Liebhaber, aber auch ein ebenso idealer Arbeiter sein. Er muß sich ebenso gründlich auf die Pflege von Kindern verstehen wie eine geprüfte Kindergärtnerin; er muß sie baden können,

sie richtig in die Windeln packen,

muß sie ankleiden können, sie füttern, gehen und sprechen lehren und ihnen später eine moralische, intellektuelle und religiöse Erziehung geben können.

Das wichtigste: er muß ein guter Verfolger sein. Dazu gehört aber nicht nur, daß er viel verdient; er muß auch Gas- und Wasserrohre reparieren, Ofen setzen und reinigen, Fenster und Türen in Ordnung halten können. Er muß seiner Familie nicht nur die nötige neue Kleidung kaufen können, sondern auch die alte, abgetragene zu guten Preisen verkaufen; er muß sie aber auch vor Motten schützen und darauf achten, daß sie nicht durch allzu grelles und starkes Licht die Farbe verlieren. Er muß natürlich auch verstehen, mit Scheibuch und Wechsellin umzugehen. Er muß Möbel und sonstige Einrichtungsgegenstände schonen können,

er soll möglichst zuhause nicht rauchen,

oder wenn er es schon tut, die Asche nicht auf den Teppich oder Fußboden fallen lassen.

Selbstverständlich verlangt man von ihm die Fertigkeit, auch die Gardinen anzubringen und wieder abzuhängen.

ebenso wie er auch fähig sein muß, alle im Hause vorkommenden Reparaturen selbst vorzunehmen. Besonderer Wert wird darauf gelegt, daß er verträglichen Charakters ist, daß er es versteht, den Frieden und die Harmonie des Hauses zu wahren und zu erhalten. Er muß ein Muster an Selbstbeherrschung sein, sein Temperament zur rechten Zeit zügeln können und so die Fehler seiner Frau und seiner Kinder mildern und ausgleichen.

Aber auch die Frau muß immerhin einige Eigenschaften aufweisen,

wenn sie als ideale Ehefrau gelten will. Dazu gehört vor allem, daß sie eine sich ständig gleichbleibende Lebenswürdigkeit an den Tag legt. Diese darf sie auch dann nicht verlieren, wenn ihr Mann unerwartete Gäste mit nach Hause bringt; sie muß sich dann im Gegenteil noch besser benehmen als sonst. Sie darf sich selbst wenn sie müde ist, nicht gehen lassen, sondern muß die läble Laune, die aus der Müdigkeit entspringt, unterdrücken; denn daraus erwachsen die meisten Mißstimmungen, Verstimmungen und häuslicher Zank.

Sie muß ferner mit ihrem Wirtschaftsgeld auskommen.

Die Schlafzimmer müssen bis elf Uhr vormittags (!) in Ordnung sein. Sie muß es vermeiden, ihrem Gatten gleichförmig-eintönige Mahlzzeiten vorzusetzen. Auch hat sie beizugehen dafür zu sorgen, daß für den Winter genügend Feuerung vorhanden ist. Sie soll auch selbst auf den Markt gehen und früh aufstehen, um das Frühstück des Mannes selbst zu bereiten oder wenigstens die Zubereitung zu überwachen. Sie soll auch wissen, wo die Kinder sind. Und nicht zuletzt: sie soll immer nett gekleidet und nie unstrifft sein; auch wenn niemand zugegen ist, als ihr Mann. Das ist das Geheimnis der erfolgreichen Ehe, das zwar nicht mehr ganz neu ist, dafür aber, wie die Scheidungsstatistik beweist, in der Praxis noch wenig bekannt zu sein scheint.

Eheliche Tugenden schwarz auf weiß bescheinigt — nun wird es ja wohl keine Ehe mit Meinungsverschiedenheiten mehr geben!

Wahrsagerin. Als ich noch früher bei meinen Eltern gewohnt habe, da hatten wir 'ne Portierfrau, die sagte aus dem Kaffeefass Dinge, Dinge... „Pst!“, macht er und wehrt peinliche Reminiscenzen ab.

Schweigen. Der junge Mann ist vorsichtig aufgestanden und hat neben dem kleinen, blonden Mädchen Platz genommen. Sie lücheln eifrig.

„Weißt du was, ich werde mir auch die Karten legen lassen!“ sagt der elegante Herr plötzlich und lächelt vergnügt.

Sie sieht ihn groß an: „Wieso?“ Er flüstert: „Ich möchte doch gern wissen, ob du mir die drei Wochen, die ich in Gosland war, irren gewesen bist!“

Sie lacht „berzlich“: „Seit wann glaubst du denn an solchen Quatsch... eh... das heißt... ich meine... ach...“

Wieder geht die Tür. Frau Schmitt rauscht her- aus, dunkelrot, erschlagen. „Na?“ fragt die Bullerjahn neu- gierig. „Heber'n langen Weg 'n Kind in's Haus“, berichtet Frau Schmitt, „und 'n Caro-Bube is' Schul' darant! Denn is' also die Freiba bestimmt mit dem rothhaarigen Schloffer zusammen. Ich werde mal gleich heute nachmittag runter- fahren und nachsehen.“ Lebhaft gestikulierend verschwinden die beiden Frauen.

„Wer ist dran?“, fragt die Stimme der Enbille.

Ich sehe mich nach dem jungen Mann um. Er hat die Hand des kleinen, blonden Mädchens ergriffen und spricht mit jäh- licher Nachdrücklichkeit auf sie ein.

Hier scheint die Kunst des Fräulein V. nicht mehr nötig zu sein!

## Der „Flapperkopf“ macht Revolution.

Aber keine Nackenlöden mehr.

Vor Verzweiflung stehen den Damenfrisuren die Haare bis zur höchsten Schnittreihe zu Berge. Jeder will das Ur- bild des Flapperkopfes herausbekommen, und noch feiner ist das haarige Problem zu lösen gelungen. In Wien hatte eine „internationale Tagung der Damenfriseur“ eine neue Mode „frisieren wollen und die Flapperfrisur als tonangebend für dieses Jahr bezeichnet. Bilder mit dieser Frisur wurden in die Welt verschickt, und niemand weiß jetzt, was er damit an- fangen soll. Selbst die Fachpresse vermag nicht Klarheit zu schaffen. Die Damezeit, die sich selbstredend bemüht fühlt, die neue Mode mitzumachen, verlangt aber von den Frisuren, daß sie „ihnen den Kopf zurechtsehen“, wie es tödlich ist.

Darum modelliert jeder Damenfriseur bisher den Flapper- kopf nach eigenen künstlerischen Empfindungen. Manche prophezeien die Rückkehr zum Pops und zur Lang- haarfrisur. In der Deffentlichkeit sieht man häufig die un- möglichsten, meist wenig schönen, „modernen“ Frisuren ver- breitet. Der Flapper — was in der Uebersetzung ungefähr „Bachisch“ bedeutet — ist eben nicht jedes Damenskopfes Sache, denn jede Frisur erfordert individuelle Anpassung an die Trägerin. Die Flapperfrisur, wie sie jetzt von den Berliner Modefrisuren ausgeführt wird, hat, im Gegensatz zu Wien, nichts mehr mit Nackenlöden zu tun. Im Gegen- teil: den Nacken freizuhalten ist Grundbedingung. Sie sieht nunmehr so aus: Beibehaltung der weiblichen Linie, Abdrücken vom Herrenschnitt, nicht mehr rafterer Nacken, sondern mit der Schere herausgearbeiteter Schnitt.

## Jeder Frau den richtigen Mann.

Ein Klub der „Interims-Witwen“.

Frau Rella Brod-Stull hatte in Newport den „National- klub der Interims-Witwen“ gegründet. Die Aufnahmegebühr beträgt nur sechs Dollar. Für diesen Spottpreis werden die Damen lebenslängliche Mitglieder. Das heißt, wenn sie sich in der Zwischenzeit nicht wieder verheiraten. Die meisten werden aber wohl zum zweiten, dritten oder auch zum sechsten Male im Hafen der Ehe landen, denn gerade dies ist das Ziel, worauf die eigenartige Vereinigung hinführt. Frau Rella ist der Meinung, daß für eine Frau nur der heilige Ehestand der einzla mögliche Zustand sei; sie lehnt jegliche Jung- gesellinnen-Bewegung energisch ab.

Und klappt die erste Ehe nicht, versuche es man getrost mit der zweiten. Und so weiter, bis man eben den „Richtigen“ findet. Frau Rella übernimmt die volle Verantwortung, jedes weibliche Wesen an der Seite eines Mannes glücklich zu „ge- stalten“, wenn sich nur die Dame ihren Nachschlagen und An- ordnungen weitestgehend unterordnet. Madame hat schon ihre ausreichenden Erfahrungen: sie selbst war nicht weniger als elfmal verheiratet und laut eigener Aussage zeitweise immer glücklich.

## Mit Ohr, Kehlkopf und Nase geh' zum Arzt.

Gefährliche Kinderspiele. — Fremdkörper nicht selbst entfernen. — Hilfe muß schnell erfolgen.

Kinder haben oft die Angewohnheit, aus Spieltrieb aller- hand kleine Gegenstände in den Mund zu nehmen oder in die Nase und den Gehörgang zu stecken. Selten wird sich aus solchen Unfällen unmittelbare Lebensgefahr ergeben, außer wenn etwa ein größerer Fremdkörper in den Kehlkopf gerät, aber immerhin können spätere Folgen bedenkliche Gesundheits- schädigungen hervorrufen. Vor allem aber sind falsche Methoden, den Störfaktor zu entfernen, geeignet, schwere Verletzungen zu erzeugen. Deshalb sollte die Fremd- körperentfernung aus diesen Körperöffnungen dem Arzt überlassen bleiben,

denn jeder verkehrte Eingriff durch Zahnhand steigert die Ge- fahr. Besonders bei Fremdkörpern im Kehlkopf ist sofort der Halsspezialist zurate zu ziehen.

Fremdkörper, die sich in der Nase festgesetzt haben, wer- den durch Herumhandieren mit der Pinzette meist noch tiefer hineingepusht. Häufiger merkt man nicht gleich, daß das Kind etwas Ungehöriges in seinem Riechapparat hat, und erst später auftretende Störungen machen die Eltern darauf aufmerksam, daß da etwas nicht in Ordnung ist. Es sind Fälle bekannt, in denen dem Kind beim Schlafen bestimmte Fliegen in die Nase krochen und dort ihre Eier ablegten, so daß sich schließlich große Mengen lebender Larven dort auf- siebelten. Das führt nicht nur zu heftigen Entzündungs- erscheinungen, sondern kann auch umfangreiche

Veränderungen mit tödlichem Ausgang

im Gefolge haben.

Die Entfernung der Fremdkörper besorgt der Arzt nicht durch die Pinzette, sondern durch eine gekrümmte Sonde; die Pinzette ist nur anwendbar, wenn es sich um schmale, platten-

förmige oder faserige Körper handelt, die nicht von der Pinzette abgetrennt werden können. Von Fremdkörpern im Ohr soll der Sale auch dann die Finger lassen, wenn der einge- brungene Gegenstand auf sichtbar ist. Hier kann man durch Instrumente unheilbaren Schaden anrichten, indem man durch Abgelenken den Gehörgang verengt und tödliche Eite- rungen hervorruft. Der Arzt bedient sich der Ausspritzung, die, wenn sie richtig vorgenommen wird, fast immer zu dem gewünschten Erfolge führt. Ohne richtige Beleuchtung durch den Ohrenspiegel läuft man immer Gefahr, Unheil anzu- richten. Die

Möglichkeit, das Trommelfell zu verletzen

und Zerkürungen am inneren Gehörgang hervorzuufen, liegt zu nahe, als daß man in solchen Fällen an dem Kinde herum- experimentieren darf.

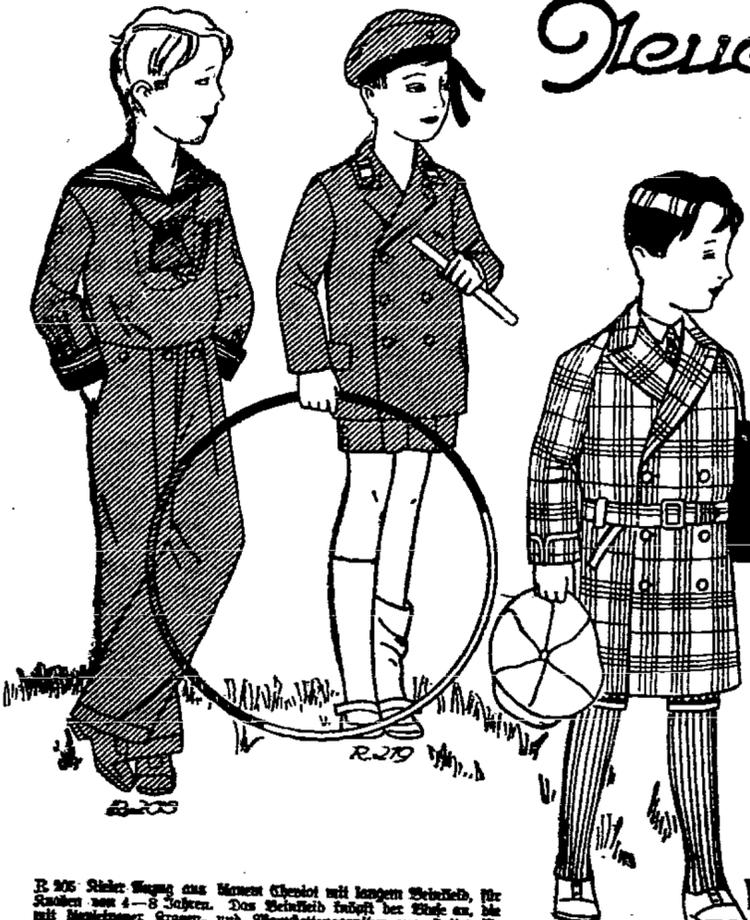
Häufiger wird sogar der Arzt erklären müssen, daß er augenblicklich nichts unternehmen könne und eine vor- bereitende Behandlung einleiten müsse; ein derartiges Ein- griffsbündnis ist durchaus nicht auf mangelnde Tüchtigkeit des Arztes zurückzuführen, sondern ist ein Zeichen seiner Vorsicht, der die Eltern nicht widersprechen sollten. Wenn sich Fieber, Erbrechen und starker Kopfschmerz einstellen, wird die Lage bedenklich; dann ist bereits die Paukenhöhle in Mitleidenschaft gezogen und man muß sofort zur Operation schreiten. Vor allem soll man

keine kostbare Zeit vertrödeln,

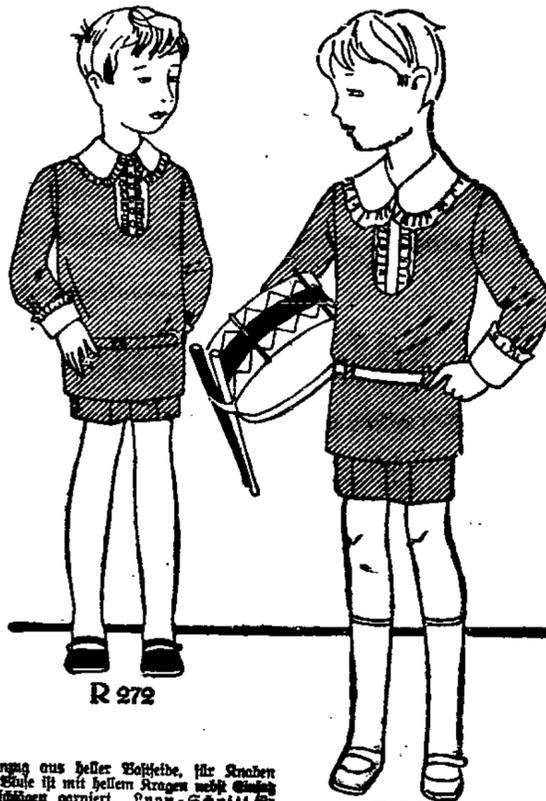
indem man das Kind immer wieder auf den Kopf stellt und schüttelt. Mit solchen „volkstümlichen“ Mitteln erreicht man fast nie etwas. Höchstens wird dadurch der richtige Zeitpunkt veräußt, in dem man noch ohne tiefere Eingriffe leicht Hilfe bringen kann.

## Neues von der Mode

Für unsere Jungen



Die Mütter der kleinen und größeren Jungen empfinden es oft als eine Ungerechtigkeit, daß die Mode, wie sie meinen, sich so wenig um die Kleidung ihrer Sprößlinge bekümmert. Den kleinen Mädchen sind in allen Modedepotjournalen Seiten gewidmet, Seiten, auf denen viel Neues und Hübsches zu sehen ist; für die Jungen dagegen findet sich selten ein Plätzchen mit ein paar Modellen. Eigentlich sollten die Mütter der Mode dankbar sein, denn dadurch, daß sie solange an den gleichen Formen festhält, erspart sie ihnen Kosten, Mühe und Kopf- zerbrechen. Natürlich sind auch die bestehenden Formen hier und da einer modischen Beeinflussung ausge- setzt; bei den Mänteln sind im Schnitt gar oft Anklänge an die Herrenmode unverkennbar. — Bei den Anzügen haben sich drei Hauptformen seit Jahren so fest eingebürgert, daß eigentlich alles, was die Jungen tragen, von diesen drei Formen — Kittel-, Matrosen- und Joppenanzügen — abgeleitet ist. Für die Kleinen wird ein einfacher Kittelanzug, gleichviel ob er aus Kattun, Wollstoff oder irgend einem leichten Wollstoff gearbeitet ist, immer am hübschesten aussehen. Eine Krage- und Aufschlaggarnitur, ein Ledergürtel, eventuell auch ein paar Knöpfchen, bilden Garnierun- gen, die durchaus einfach wirken, die sich aber effektiv von dem Material abheben, das selbstverständlich in einer kontrastierenden Farbe gehalten ist. — Dann kommen die Jahrgänge zwischen 4—10 Jahren, für die nichts so lieblich ist als ein Matrosenanzug aus blauem Wollstoff, aus blau-weiß ge- streiftem Drell oder weißem Leinen, mit dem charakteristischen Reintrotzen und dem schwarzeidene Schifferknoten ausgestattet. Ein Matrosenanzug sollte nur von einem Matrosenmäntelchen ergänzt werden. Be- sonders der mit langem Beinleid gearbei- tete Anzug wirkt stillos, wenn er durch einen Kragmantel komplettiert wird. Und ge- rade für die anderen Sachen wirken wie- derum diese Mäntel sehr. — In allen Modellen sind Lyon-Schnitte erhältlich.



R 205 Kleideranzug aus blauem Kattun mit langem Beinleid, für Knaben von 4—8 Jahren. Der Schnitt ist sehr bequem, die Krage, der Aufschlag und die Knöpfe sind aus schwarzem Leder. Lyon-Schnitt erhältlich (Kleiner Schnitt).

R 219 Matrosenanzug aus blauem Wollstoff, für Knaben von 4—8 Jahren. Matrosenanzug mit langem Beinleid, weißer Kragen und weißer Schifferknoten. Lyon-Schnitt erhältlich (Kleiner Schnitt).

R 234 Kleideranzug aus blauem Wollstoff, für Knaben von 4—8 Jahren. Kleideranzug mit langem Beinleid, weißer Kragen und weißer Schifferknoten. Lyon-Schnitt erhältlich (Kleiner Schnitt).

R 272 Kleideranzug aus blauem Wollstoff, für Knaben von 4—8 Jahren. Kleideranzug mit langem Beinleid, weißer Kragen und weißer Schifferknoten. Lyon-Schnitt erhältlich (Kleiner Schnitt).

R 289 Kleideranzug aus blauem Wollstoff, für Knaben von 4—8 Jahren. Kleideranzug mit langem Beinleid, weißer Kragen und weißer Schifferknoten. Lyon-Schnitt erhältlich (Kleiner Schnitt).

Die Schnitte sind bei der Firma Lyon Zappengasse Nr. 61, vorräthig.

## Exprobt und bewährt!

Radische Stellen an der Badewanne, wie sie zuerst an der Bodenfläche auftreten müssen, werden einfach mit etwas Bleiöl, einer Knetmasse, wie sie die Kinder zum Spielen benutzen, verschlossen. Der Kitt wird von innen in die Fuge gedrückt, die vorher gut ausgetrocknet sein muß, und hält dann auch bei heißem Wasser vollständig dicht.

Wäsche, die unbenutzt aufbewahrt werden soll, muß in dunkelblaues Papier eingeschlagen werden, um sie vor dem Verfaulen zu schützen.

Um den lästigen Schweiß schneller loszuwerden, versuche man folgendes einfache Mittel: Vor dem Schlafengehen, ebenso gleich nach dem Aufstehen trinke man ein Glas lauwarmes Wasser, dem drei Tropfen Jod beigemischt werden. — Lage dieses Mittels zu gebrauchen, ist jedoch unerläßl.

Die lästigen Schweißränder an den hellen und dunklen Verrennshüten lassen sich sehr gut vermeiden, wenn man gleich nach dem Einlauf in der Breite des Schweißleders in bis zwei Streifen Wischpapier klebt und diese unter den Lederstreifen läßt.

Abgenutzte Lederstiefel reißt man mit einem in Terpentin getauchten, weichen Tuch ab. Hartnäckige Flecke behandelt man mit schwachem Essigwasser und bucht das Leder, nach- dem es getrocknet ist, mit geschöpftem Eiweiß blau.

Bemerkene Kleider sind zum Trocknen stets auf einem Bügel zu hängen, wenn man die üblen Falten und Kniffe vermeiden will.

Wasserdichte Kleider entfernt man aus einem zu stark gelauten Wäschestück, indem man es für kurze Zeit in Wasser ein- weicht, dem man etwas Essig beigemischt hat. In hartnäckigen Fällen weicht man den Gegenstand in warmem Wasser ein und wäscht die Flecke mit Natriumkarbonat aus.

Quarzwärmen, die durch häufiges Waschen weich geworden sind, werden wieder fest, wenn man sie in eine kräftige Naundlösung taucht und rasch trocknet.

Beim Waschen von Seide füge man dem Waschwasser etwas Salz bei, um die Farbe zu erhalten und den Stoff geschmei- dia zu machen.

# DER GESCHLOSSENE RING

Roman von Frank Arnau

## 20. Fortsetzung.

Am anderen Morgen bot der Gerichtssaal das gleiche Bild; nur der Andrang in den Zuhörerraum hatte etwas nachgelassen. Die erste Sensation war schon vorüber und wie der Fall Arber schließlich ausgehen würde, das konnte man sich so ziemlich ausrechnen. Die Morgenpresse hatte ausführlichste Berichte über den ersten Verhandlungstag gebracht, außerdem Stimmungsbilder, die, — mit der einzigen Ausnahme des „Morgencourier“, — keineswegs sehr freundlich für den Angeklagten waren. Die Ueberzeugung von seiner Schuld war durchaus allgemein und das romantische Verhältnis zwischen dem Angeklagten und Virginia Baratho bot einigen guten Stillen die Möglichkeit zu mehr oder minder geistreichen Kombinationen. Es war ein Glück für Magnus, daß er die Morgenblätter nicht zu Gesicht bekam. Der „Morgencourier“ hielt nach wie vor an der Ueberzeugung von der Unschuld seines Chefredakteurs fest; Parker, der das Stimmungsbild mit vollem Namen zeichnete, wies recht geschickt darauf hin, daß die Untersuchung allen Indizien, die gegen Dr. Arber sprachen, mit viel Energie nachgegangen war, dagegen den Indizien, die gegen seine Schuld sprachen, so gut wie gar nicht. „Was ist geschähen“, fragte das Blatt, „um in Paris festzustellen, ob sich James Lynch nicht unter falschem Namen dort aufgehalten hat oder noch aufhält?“ Die Stimme eines Anwesenden in der Wüste!

Als Magnus nun wieder in den Saal geführt wurde, fiel sein Blick auf Virginia. Auf sie allein.

Als erster Zeuge wurde der Sekretär an der französischen Botschaft, Dr. Guellemin, vernommen. Er hatte den Pak James Lynchers mittags von Dr. Arber entgegengenommen und das Bismarck bis fünf Uhr nachmittags versprochen. Da er aber aus privaten Gründen früher wegging, habe er den Pak in die Tasche gesteckt. In der sicheren Erwartung, daß Dr. Arber ihn im Hotel aufsuchen werde, vorausgesetzt, daß es ihm mit dem Pak so eilig sei. Dr. Guellemin erkannte in dem auf dem Gerichtstisch liegenden Pak das Dokument wieder, das er in der Hand gehabt hatte.

Vorsitzender: War es nicht doch möglich, daß der Pak auf der französischen Botschaft verwehrt wurde, und daß Sie, Herr Doktor, an Dr. Arber einen anderen Pak abgeliefert haben?

Dr. Guellemin: Oh, Herr Präsident, das halte ich für ganz ausgeschlossen. Bei uns ist Ordnung, größte Ordnung! Vorsitzender: Wissen Sie vielleicht, wieviel Pässe an diesem Tage auf der Botschaft vidiert wurden?

Dr. Guellemin: Ja. Wir haben das festgestellt. Am ganzen siebenundzwanzig, darunter vier amerikanische Alles in den Akten eingetragen.

Vorsitzender: Und Sie können es auf Ihren Eid nehmen, daß es dieser Pak war, den Sie Dr. Arber in Ihrem Hotel ausgehändigt haben?

Dr. Guellemin: Ja. Es kann leider keine Verwechslung vorgekommen sein.

Vorsitzender: Sie sagen leider, Herr Doktor — Sie waren befreundet mit Dr. Arber?

Dr. Guellemin: Befreundet? Das nicht. Aber wir haben uns öfter getroffen; wir haben öfter zusammen gearbeitet.

Vorsitzender: Ist Ihnen an Dr. Arber irgend etwas aufgefallen, als Sie ihn am Abend des 3. März in Ihrem Hotel trafen?

Dr. Guellemin: Aufgefallen? Nein, mir ist nichts aufgefallen. Dr. Arber war sehr froh, daß ich gekommen war.

Vorsitzender: Sie haben ihm sofort den Pak gegeben; hat Dr. Arber ihn angesehen?

Dr. Guellemin: Angesehen? Das kann ich nicht genau sagen. Er hat ihn in die Tasche gesteckt. Ich glaube kaum, daß er ihn angesehen hat.

Vorsitzender: Und was geschah dann?

Dr. Guellemin: Dr. Arber ist dann noch geblieben, während ich meine Abendmahlzeit einnahm. Er hat noch eine Flasche Wein getrunken.

Vorsitzender: Wissen Sie genau, wann Dr. Arber weggegangen ist?

Dr. Guellemin: Genau weiß ich das nicht; es wird gegen elf Uhr gewesen sein. Aber ich habe nicht auf die Uhr gesehen.

Vorsitzender: War Dr. Arber in der Unterhaltung mit Ihnen aufgeregter?

Dr. Guellemin: Aufgeregt? Das kann ich nicht sagen. Er war gut gelaunt, glaube ich. Wir haben uns sehr gut unterhalten.

Vorsitzender: War Dr. Arber betrunken, als er von Ihnen wegging?

Dr. Guellemin: Betrunken? O nein. Er war — wie sagt man? — vielleicht etwas angeheitert. Aber nur ein ganz klein wenig.

Vorsitzender: Herr Staatsanwalt, haben Sie an den Zeugen noch eine Frage?

Staatsanwalt: Danke, nein!

Vorsitzender: Herr Verteidiger?

Verteidiger: Ich habe an den Zeugen keine Frage, aber ich stelle den Antrag, die Namen aller der Personen feststellen zu lassen, deren Pässe am 3. März auf der französischen Botschaft vidiert worden sind. Ich stelle ferner den Antrag, festzustellen, ob alle diese siebenundzwanzig Personen ihre Pässe ausgehändigt erhalten haben. Da es nicht möglich sein wird, diese Feststellung innerhalb achtundvierzig Stunden zu treffen, stelle ich den weiteren Antrag, den Prozeß bis zur nächsten Schwurgerichtsperiode zu verlagern.

Staatsanwalt: Ich beantrage, diese Anträge abzuschneiden. Sie laufen nur auf eine Verschleppung des Falles hinaus. Wir haben von dem Zeugen gehört, daß eine Verwechslung ausgeschlossen war. Ich bitte, den Zeugen noch zu fragen, ob seither irgendeine Reklamation seitens der Personen erfolgt ist, deren Pässe am 3. März vidiert wurden.

Vorsitzender: Herr Dr. Guellemin, können Sie uns sagen, ob von den Personen, die ihre Pässe am 3. März vidiert haben, eine reklamiert hat, weil sie einen falschen Pak erhalten habe?

Dr. Guellemin: Nein. Es war alles in Ordnung!

Vorsitzender: Herr Verteidiger, bestehen Sie noch auf Ihren Anträgen?

Verteidiger: Ich muß auf diesen Anträgen bestehen, weil mir trotz des Zeugnis des Herrn Dr. Guellemin die Möglichkeit einer Verwechslung nicht ausgeschlossen erscheint.

Vorsitzender: Der Gerichtshof zieht sich zur Beschlußfassung über die Anträge der Verteidigung zurück.

Der Vorsitzende und die beiden Richter verschwinden hinter der schwarzen Tür. Magnus wendet sich an seinen Verteidiger: „Herr Dr. Schberg, es liegt nicht in meinem Sinn, daß Sie die Vertagung der Verhandlung verlangen. Ich habe alles Interesse an der raschen Durchführung.“

„Herr Dr. Arber, es kann Ihnen nichts Besseres passieren, als daß die Verhandlung vertagt wird, denn unter den augenblicklichen Umständen halte ich eine Verurteilung für absolut sicher. Uebrigens: Sie brauchen nicht zu befürchten, daß meinen Anträgen stattgegeben wird!“

Der Gerichtshof erscheint. Der Vorsitzende verkündet folgenden Beschluß: Die Anträge der Verteidigung werden abgelehnt. Das Gericht ist der Auffassung, daß die Angelegenheit mit dem Pak durch die Aussage des Zeugen Dr. Guellemin hinreichend geklärt ist.

Die Verhandlung geht weiter. Der Nachportier des Palasthotels wird vernommen. Er hat James Lynch mit seiner Gattin am fraglichen 3. März aus dem Theater zurückkommen sehen, aber er erinnert sich nicht, daß er ihn wieder weggehen sah. Einen Wagen jedenfalls hat er für den Amerikaner nicht bemerkt. Gepäck ist für James Lynch an den Bahnhof gebracht worden; daran glaubt er sich erinnern zu können. Zwei Koffer, meint er. Es muß nach sechs Uhr abends gewesen sein, weil er den Dienst schon übernommen hatte.

Verteidiger: Wie war Herr James Lynch angezogen?

Der Portier: Es ist mir nichts aufgefallen.

Verteidiger: Hat er billige Konfektionsanzüge getragen?

Der Portier: Das wissen unsere Gäste im allgemeinen nicht zu tun. Aber es ist mir nichts aufgefallen. Ich habe, wie ich schon sagte, Herrn Lynch nicht fortgehen sehen. Als er vom Theater zurückkam, war er, glaube ich, im Smoking. Wahrscheinlich hat er sich für die Reise umgezogen.

Der Hotelboy wird vernommen, der das Gepäck auf den Bahnhof gebracht hat. Es waren zwei Lederkoffer; er hat sie an der Aufbewahrungsstelle abgegeben und der Zettel ist Herrn Lynch von ihm noch vor sieben Uhr persönlich ausgehändigt worden. Er hat fünfzig Pfennig Trinkgeld erhalten.

Der Angeklegte wird vernommen, der an der Aufbewahrungsstelle zwischen elf und zwölf Uhr Dienst hatte. Er kann sich an gar nichts erinnern. Die Koffer sind abgeholt worden, sonst wären sie noch da. Wer sie geholt hat, weiß er nicht. Wahrscheinlich ein Dienstmann. Man kann sich doch die Leute nicht merken, die einen Zettel vorbeifügen. Ob der Angeklegte die Koffer abgeholt hat? Es ist möglich, aber er weiß es nicht.

Ein Zeuge hat sich gemeldet, der in der Nacht des 3. März kurz nach elf Uhr in der Fürstenstraße zwei Herren hat vorbeigehen sehen, von denen er in dem einen Dr. Arber wiedererkennt. Er stand mit einem Mädchen im Hauseingang, als die beiden vorüberkamen. Der Mann, der wahrscheinlich Dr. Arber war, hatte den anderen untergefaßt und es schien dem Zeugen, als hätte der andere nur schwer gehen können. Er will gehört haben, wie der Mann, den er jetzt für Dr. Arber hält, zu dem anderen sagte: „Haben Sie öfter solche Anfälle?“ Er hat sich aber dann um die beiden nicht weiter gekümmert, sondern sich mit dem Mädchen beschäftigt. Einen Schrei habe er nicht gehört, auch keinen Fall. Der Hauseingang, in dem er mit dem Mädchen stand, war etwa hundert Schritte von der Ecke der Fürsten- und Landmannstraße.

Der Verteidiger fragt den Zeugen, ob etwa das Mädchen die beiden Männer auch gesehen hat. Der Zeuge weiß es nicht; er weiß auch den Namen des Mädchens nicht. Es war eine Zufallsbekanntschaft.

Der Vorsitzende fragt Virginia Baratho, ob ihr Großvater an Anfällen gelitten habe.

Virginia verneint.

Der Gerichtsarzt Dr. Petermann wird aufgerufen. Er ist in der Nacht des 3. März vom Kommissar Kapraak mitgenommen worden und hat den Tod des Mannes festgestellt, der an der Ecke der Fürsten- und Landmannstraße aufgefunden wurde.

Vorsitzender: Sie waren damals schon der Ueberzeugung, daß der Tod infolge der Anwendung von Gewalt eingetreten sei?

Dr. Petermann: Ja wohl. Die Züge des Toten waren verzerrt, eine typische Erscheinung beim Erstickenstod. Der

Strick war aufgerissen. Am Halse zeigten sich allerdings nur schwache Würgespuren, aber an der rechten Halsseite befand sich eine Riszwunde, der Blut entströmte war. Nicht tief, aber etwa vier Zentimeter lang. Diese Riszwunde kann durch einen starken Fingernagel hervorgerufen worden sein, aber auch durch einen spitzen Messerschnittspitz; Genauerer läßt sich darüber nicht sagen.

Vorsitzender: Sie haben die Obduktion der Leiche vorgenommen; fanden Sie Ihr erstes Urteil bei der Autopsie bestätigt?

Dr. Petermann: Tod durch Ersticken; Herzlähmung, eingetreten infolge völligen Luftmangels in den Lungen. Das Ergebnis der Obduktion muß auch bei den Alten liegen.

Vorsitzender: Die Hauptfrage ist: fanden Sie Ihre Vermutung, daß der Tod durch äußere Gewaltanwendung eingetreten ist, bestätigt?

Dr. Petermann: Ich habe allerdings besonders ausgeprägte Würgespuren am Halse des Toten auch bei der Obduktion nicht feststellen können. Aber, um ganz vorsichtig zu sein, eine eingehende Untersuchung vorzunehmen, als deren Ergebnis festgestellt werden konnte, daß durch Gewaltanwendung der Erstickenstod hervorgerufen wurde. James Lynch ist wohl nicht mit den Händen erwürgt worden, sondern, nach meiner Ueberzeugung, mit einem Wollschal oder etwas Ähnlichem, der über Nase und Mund geworfen wurde.

Magnus: Ich bitte, dem Herrn Gerichtsarzt die Frage vorzulegen, ob die Erstickenstod nicht auch infolge eines schweren Asthma-Anfalles eingetreten sein kann.

Vorsitzender: Was soll diese Frage. Angeklegter? Sie waren ja nach Ihrer Behauptung gar nicht bei der Leiche, hatten nichts mit ihr zu tun. Ober wollen Sie Ihre Verteidigung anders einrichten?

Magnus: Ich richte meine Verteidigung weder so noch so ein, sondern beschränke mich darauf, die Wahrheit zu sagen. Aber es scheint mir doch von Interesse, festzustellen, ob der Tote von der Fürstenstraße ermordet wurde, oder ob er auch durch einen Unfall oder einen Anfall ums Leben gekommen sein kann.

Vorsitzender: Ich halte dieses Interesse für sehr merkwürdig. Dr. Arber, also, Herr Doktor, wollen Sie bitte auf die Frage des Angeklegten antworten?

Dr. Petermann: Die Untersuchung der Lungen ergab allerdings, daß der Tote an Bronchialasthma gelitten haben mochte. Die Bronchien wiesen in ihren Verästelungen Deformationen auf, auch Entzündungen und Verklebung. Aber ich mache darauf aufmerksam, daß Ersticken infolge von Asthma äußerst selten ist. Ich mußte nach der Autopsie jedenfalls an meiner Meinung: Tod infolge von Gewaltanwendung festhalten.

Vorsitzender: Haben Sie noch eine Frage, Angeklegter?

Magnus: Ich möchte eine bestimmte Äußerung des Herrn Zeugen darüber, ob er eine Erstickenstod infolge eines Asthma-Anfalles für ausgeschlossen hält.

Dr. Petermann: Für ausgeschlossen — das wohl nicht, aber für so gut wie ausgeschlossen.

Magnus: Sehr bestimmt ist diese Äußerung nicht!

Vorsitzender: Angeklegter, es ist selbstverständlich Ihr gutes Recht, Fragen zu stellen, aber ich mache Sie darauf aufmerksam, daß es in allererster Linie Ihre Schuld ist, wenn noch Unklarheiten in dieser Angelegenheit bestehen. Sie haben vorhin vernommen, daß ein Zeuge gehört haben will, wie Sie am fraglichen 3. März Ihren Begleiter in der Fürstenstraße fragten, ob er öfter an solchen Anfällen litt. Sie haben sich jetzt, wie es scheint, entschlossen, zu behaupten, der Tote von der Fürstenstraße sei nicht durch Mord, sondern durch einen Asthma-Anfall zugrunde gegangen. Wollen Sie nun wenigstens zugeben, daß es James Lynch war, mit dem Sie nach elf Uhr durch die Fürstenstraße gegangen sind?

(Fortsetzung folgt.)

## Schwindel soll helfen.

Betrügereien im Alltag. — Man liebt den „Ersatz“.

Fremdwörter enthalten fast immer wichtige kulturhistorische Hinweise: nämlich Hinweise auf charakteristische Züge und Einrichtungen des Volkes, dessen Sprache das Fremdwort entlehnt ist. Die Franzosen haben von den Deutschen als einem alten Kriegsvolk viele Ausdrücke übernommen, die Krieg und Heerwesen betreffen; umgekehrt wir von den Franzosen viele Ausdrücke, die das geistliche Leben und seine verkehrte Form angehen. Wie ist von diesem Standpunkt aus das französische Fremdwort „Ersatz“ zu lesen? Leider nur so, daß den Nachbarn jenseits des Rheins aufgefallen ist, wie leicht sich die Deutschen mit Ersatzwörtern abgeben lassen, wie wenig sie das ursprüngliche echte Wesen eines Dinges begrifflich und praktisch festzuhalten wissen.

Schon seit Jahrzehnten nennen wir „Deutsches Bieffeat“, was durchaus mit Rindfleisch nicht das geringste zu tun hat; ebenso kündigt die Marke „Deutscher Tee“ an, daß das betreffende Kräutertee zur Teepflanze auch nicht in entferntester Beziehung steht.

Das Wort „deutsche“ bedeutet hier ohne weiteres „falsch“,

es liegt eine beschämende Umschreibung der Unschicklichkeit vor — ob schon doch auch in diesen Fällen unsere Sprache so ehrlich sein könnte, wie sie es in den Bezeichnungen „falscher Hase“ oder „Kunsthonig“ ist.

Daß Menschen, denen ein Bieffeat zu teuer oder Tee zu aufregend ist, andere Dinge essen und trinken, kann ihnen gewiß niemand verübeln. Aber es liegt eine Unschicklichkeit, verbunden mit peinlichem Mangel an klarem Denken darin, daß diese Ersatzdinge dann mit falschem Namen genannt werden. Wir sind da in eine schlechte, verwahrloste Sprachhandhabung so eingeweiht, daß wir das Verwerfliche daran nicht einmal mehr spüren. „Die Deutschen nennen geröstete Gerste Kaffee“, jagte mit Stöhnen ein Franzose zu mir. Nicht daß ein Gerstenbrot konsumiert wird, was ihm dabei das Wichtigste, sondern die falsche und lägenhafte Bezeichnung. Das hat in einigen Fällen so weit geführt, daß das Ersatzding geradezu den Namen des Originaldinges angenommen hat und daß dieses letztere sich

### gegen den hochkapitelreichen Doppelgänger

durch eine Firmenänderung weichen muß. Ein Witzwort erzählt, daß ein Gast im Wirtshaus Kaffee bestellt. Der Kellner fragt zurück: „Wünschen Sie Kaffee oder Kaffee, Mokka oder Mokka extra?“ — worauf der ahnungsvolle Gast erwidert: „Bringen Sie mir lieber ein Glas Bier.“ Das mag übertrieben sein; aber in vielen Gasthäusern muß der Deutsche heute noch Bohnenkaffee bestellen, wenn er Gerste vermeiden will; und selbst dann noch muß er „Mokka“ bestellen, wenn er guten „Bohnenkaffee“ beantragt. Der praktische Erfolg dieser falschen Bezeichnungen ist so weittragend, daß man in Deutschland, abgesehen von ganz erstklassigen

Restaurants, nur da auf trinkbaren Kaffee (für den Wein gilt das gleiche) rechnen kann, wo diese Zuversicht durch eigene Erfahrung oder zuverlässige Empfehlung gestützt ist. Eine Tatsache, durch die sich unser Land sehr unvorteilhaft von Desterreich, Frankreich, Holland usw. unterscheidet.

Es handelt sich nicht um die konkreten Einzelheiten. Es handelt sich um den mangelnden Sinn für Dualität nämlich bei Herstellern und Abnehmern von „Ersatz“ um ein Fall deutscher Verneinung und Ungenauigkeit; um ein Nest voll dieser kleiner Eigen, die Uneigentlichen an die Stelle des Eigentlichen, Schwindel an die Stelle des Echten schieben. Eine Begriffsbildung, die so unzuverlässig ist, daß sie das wesentliche des Kaffees in der Vereinigung von „heiß, Braun, bitter“ findet, ist durchaus keine geistige Bier des Volkes, das sie duldet und pflegt.

### Sogar auf die Landkarte greift der Schwindel über.

Ich halte es keineswegs für einen Reichtum, daß das deutsche Vaterland eine jächliche, eine fränkische und eine böhmische Schweiz, ein Nürnberg des Nordens und des Südens und ein Dödingen Altes besitzt. Ein Sinn, der Anschluß an die Wahrheit gefunden hat, freut sich der Einigkeit, der Originalität der eigenen wie der fremden Dinge und schließt sich nicht lägerlich untereinander. Er bettet das Fremde nicht an um einen winzigen Schimmer von Prestige, er schmachtet nicht schweißfüchtig in der Welt herum und schminkt sich nicht Züge an, die ihm nicht gehören.

Wilhelm Michel.

### Der Pyjama wird Straßenanzug.

Ein mutiger Amerikaner.

Der Herausgeber des „Independent“, der in Elisabeth City in Nord-Dakota erscheint, gehört zu den einflussreichsten Naturen, die an heißen Tagen ihre Bequemlichkeit höher stellen als die strengen Gesetze der Herrenmode. Er zeigte Mut und erschien eines Morgens im Pyjama auf der Straße, um sich nach seiner Zeitung zu begeben. Diese Kleiderreform erregte jedoch das heftige Mißvergnügen des städtischen Polizeichefs, der den nach seiner Ansicht auf zu leicht bekleideten Herrn unterwegs stellte und vor dem Schnellrichter schleppte, um ihn zu warnendem Exempel exemplarisch aburteilen zu lassen. Dort hatte er aber kein Glück; der Richter, der selbst unter der Hitze litt, zeigte volles Verständnis für die Lage des vorgeführten Sünder und sprach ihn frei. Im Urteil wurde festgestellt, daß es jedermann freistehe, wie er sich kleiden wolle, wenn er nur nicht die gute Sitte verlege.

# Rundschau für Pommernellen

Beilage der Danziger Volksstimme

## Neureglung im Flachshandel.

Ausschaltung „unerwünschter Elemente“.

Im polnischen Industrie- und Handelsministerium fand am Sonnabend eine Konferenz statt, die der Regelung des Flachshandels- und -exports gewidmet war. Es wurde beschlossen, die Industrie- und Handelskammer in Wilna damit zu beauftragen, einen entsprechenden Gesetzentwurf auszuarbeiten.

In der Hauptsache legte die Konferenz das Gewicht auf die Ausschaltung „unerwünschter“ Elemente aus diesem Handel, das heißt, solcher Elemente, welche nicht die genügende Einrichtung und perfekten Mittel für den Flachshandel und -export besitzen.

## Der Sturm wütete.

In der Krasauer Gegend. — 70 Prozent der bebauten Acker vernichtet.

Der in den letzten Tagen in der Umgegend von Krasau wütende Sturm in Begleitung von Gewitter und Regen hat etwa 70 Prozent der bebauten Acker vernichtet, zahlreiche Häuser wurden durch Blitzeinschläge eingestürzt und vier Personen getötet.

## Was bewegte die Täter?

Ein Anstebler im Kreise Schweser erschossen.

Auf der Chaussee zwischen dem Kirchdorf Schiroben und dem Ansteblerdorf Neu-Jaschyn im Kreise Schweser spielte sich eine blutige Tragödie ab. Der Anstebler Wilkowi, aus Neu-Jaschyn kehrte mit einem Zweiräderwagen aus Lohwin, wo er zu Besuch weilte, nach Hause zurück. Auf der oben benannten Chaussee wurde er von unbekannten Verbrechern überfallen und ermordet. Es wird angenommen, daß die Verbrecher sich hinter einem Steinhaufen versteckten und von hinten auf den vorbeifahrenden Wagen sprangen, auf den Anstebler einen Revolver-Schuß abgaben, welcher W. in die Herzgegend traf und darauf W. mit einem harten Gegenstand den Kopf zertrug, so daß der Tod bald eintrat.

Die Leiche wurde in den Chaussee-Graben geworfen und die Pferde vom Wagen abgespannt. Am nächsten Morgen fanden vorbeifahrende Arbeiter die Leiche. Der Wagen stand auf der Chaussee, die Pferde waren in nächstliegenden Gassen. Sofort wurde die Polizei von dem Falle benachrichtigt. Eagerische Nachforschungen sind eingeleitet worden. Ein Raubmord kommt hier wohl nicht in Frage, weil bei dem Getöteten Geld gefunden wurde.

## Aus Inowroclaw.

**Stadtverordnetenversammlung.** Die letzte Stadtverordnetenversammlung beschloß sich, wie in letzter Zeit so oft, zu einer Dauer Sitzung aus. Sie wurde eröffnet vom Vorsitzenden mit einer Ehrung des auf so tragische Weise ums Leben gekommenen polnischen Heerführers Józefowi. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung erfolgte als Punkt 1 die Amtseinführung des neu gewählten Stadtrates Józef Jarnaszewski durch den Stadtpräsidenten. Zu Punkt 2 und 3 der Tagesordnung wurde über den Kauf und Verkauf der städtischen Parzelle 58/23 an die Verwaltung des Versicherungsamtes für geistliche Angestellte in Posen verhandelt und der Antrag zwecks Aufnahme einer Anleihe von 2 Millionen Zloty in dieser Sache und zu Punkt 4 die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 2 Millionen Zloty beim Versicherungsamt für geistliche Angestellte in Posen gegen hypothekarische Sicherstellung und zum Distanztag der Bank Polki gestellt. Der Antrag wurde angenommen. Es folgten nun langanhaltende, ganze 3 Stunden in Anspruch nehmende Debatten. Endlich kam es zur Abstimmung, wobei beantragt wurde, nur die Punkte 2 und 3 anzunehmen, dagegen Punkt 4 abzulehnen. Dielem Antrage wurde stattgegeben. Im weiteren Verlauf gelangten noch ohne Debatten zur Annahme die Juristenmaßnahme eines in einem vom Notar J. Wielcarek angefertigten notariellen Urakonten Schuldscheins in Höhe von 33 500 Zloty, die Festsetzung der ständigen Termine für die Jahrmärkte in der Stadt Inowroclaw, die Einteilung der Stadt in 5 Fürsorgebezirke, die Ausstellung eines Schuldscheins in Höhe von 314 525,78 Zloty für die kommunale Sparkasse der Stadt Inowroclaw und der Verkauf einer in Matwy gelegenen Parzelle an den Apothekenbesitzer und Stadtrat Herrn Leonil Rejska zum Preise von 250 Zloty für einen Quadratmeter. Ferner wurde durch ein Reskript des Herrn Polener Wojewoden beschlossen, den Personaletat um einen Stadtrat zu erhöhen. Die nächste Sitzung zur Erledigung der noch übriggebliebenen Punkte fand am Montag, dem 29. d. M., statt.

**Apotheken-Rachthienk.** Vom 27. Juli bis 2. August: Adler-Apothek am Markt. Polizeigericht: Herr Stanislaw Swincinski meldet der Polizei den Diebstahl von Möbeln im Werte von 900 Zloty.

**Festgenommen** und dem Polizeikommissariat zugeführt wurde der Chaima Kolchar aus Warschau, der auf dem letzten Wochenmarkt verschiedene Taschendiebstähle ausgeführt hat, außerdem wegen Betrunktheit ein Jan C. und wegen Herumtreibens zur verbotenen Zeit die Sittenmädchen Salomeja R. und Wlady-slawa M.

**Wieder drei Brände durch Blitzeinschlag.** Bei dem zuletzt niedergelagerten großen Gewitter schlug der Blitz in das Geschäft des Besitzers Wilhelm Busse in Krzywostawie und entzündete die Scheune und den Stall mit sämtlichem totem Inventar und tötete außerdem zehn Schweine und sechs Stück Rindvieh. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Ebenso schlug der Blitz in die Scheune des Besitzers Michal Kocinski in Jeziorich Wielki und vernichtete dieselbe. Auch hier ist der Schaden durch Versicherung gedeckt. Ein dritter Brand entstand durch Blitzeinschlag auf dem Gehöft des Besitzers Jozef Pantowicki in Reszynie, wo ebenfalls die Scheune vernichtet wurde. Auch dieser Besitzer war versichert.

## Aus Graudenz.

**Neue Mehl- und Brotpreise.** Der Stadtpräsident gibt amtlich die jetzt gültigen Preise für Roggenmehl und -brot, sowie Weizenmehl bekannt. Danach kosten 100 Kilogramm Roggenmehl 70-prozentiger Ausmahlung im Großhandel 41 Zloty, ein Kilogramm Brot aus Roggenmehl 70-prozentiger Ausmahlung im Kleinhandel 0,45 Zloty, eine Semmel aus Weizenmehl 65-prozentiger Ausmahlung und im Gewicht von 40-45 Gramm 0,05 Zloty. Diese Verordnung hebt die am 19. Juli d. J. erlassene auf.

Er war nicht „verreißt“, sondern ermordet.

Im Jahre 1921 berüchtigt auf geheimnisvoller Weise der Besitzer des Landgutes Krasowicko, Kreis Graudenz, Kuhn. Seine Familie erklärte damals, daß Kuhn nach Deutschland verreist sei. Erst am vergangenen Freitag entdeckte der jetzige Inhaber des

Gutes, daß Kuhn ermordet und in einer Scheune begraben wurde, wo man sein Skelett fand.

Im Zusammenhange mit dieser Entdeckung wurden zwei Söhne des Ermordeten verhaftet, die man verdächtigt, daß sie im Einvernehmen mit ihrer Mutter den Vater ermordeten.

**Graudenz war zwei Tage ohne Brot.** Die Bäckereien haben nämlich, als Protest gegen den Beschluß des Magistrats, die Brotpreise herabzusetzen, das Backen auf zwei Tage eingestellt. Nach einer Konferenz zwischen dem Stadtpräsidenten und einer Bäckerverdelegation kam man jedoch zu einer Einigung über die neuen Preise und der „Streik“ wurde abgebrochen.

## Die Brücke wird doch fertig.

Die Arbeiten in Stargard.

Die Arbeiten an der neuen Kanalbrücke bei Stargard schreiten jetzt rüstig vorwärts. Ueber der schon vor längere Zeit aufgestellten Holzform wird die Eisenkonstruktion errichtet. Das Gesamtgewicht der verwendeten Materialien wird 140 Zentner betragen, und zwar wiegen die Eisenteile 100 Zentner und der benötigte Beton 80 Zentner. Ursprünglich war seitens der Stadt und dem ausführenden Stadtbaurat Vorchard Fertigstellung der Brücke bis zum 20. Juli vereinbart worden. Infolge Verzögerungen einer oberösterreichischen Firma, die die Lieferung der Eisenkonstruktion übernommen hatte, trat jedoch eine Verzögerung ein, da die benötigten Eisenteile von einer anderen Firma, gleichfalls in Oberösterreich bezogen werden mußten.

Nach Ueberwindung dieser unvorhergesehenen Schwierigkeiten ist nunmehr mit Fertigstellung der Brücke in kurzer Zeit zu rechnen. Da gleichzeitig die Pflasterarbeiten in der Kirchenstraße beendet werden, ist damit für eine dem jetzigen starken Verkehr angemessenen Aufsicht zum Marktplatz gesorgt.

## Der Radioapparat hat schuld.

Schwerer Autounfall bei Dirschau. — Ein Insasse getötet.

Am Sonnabendabend, etwa 6 1/2 Uhr, ereignete sich auf der Chaussee zwischen Georgenthal und Garlin ein Autounfall. Ein Auto, auf dessen Vorderbühnen der Ingenieur Ruffin und der ehemalige Landwirt R. Swinarski saßen, geriet ins Schlingern und fuhr mit einem Stoß gegen einen Baum.

gegen einen Baum.

Infolge des Anpralls kippte der Wagen etwas auf die Seite, wobei Herr Swinarski mit dem Kopf und dem rechten Arm gegen den Baum aufschlug. Er erlitt dadurch schwere Kopfverletzungen und einen Armbruch. Ruffin kam mit dem Schrecken davon.

Trotzdem Swinarski gleich mit demselben Auto in das Dirschauer Wundenzkrankenhaus eingeliefert wurde, ist er ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben,

am Sonntag früh um 9,30 Uhr verstorben. Die Ursache des Unfalls ist darin zu suchen, daß Swinarski auf dem Schöße einen größeren Radioapparat hatte; dieser rutschte aus und rief dem Wagenführer gegen den Arm, wodurch derselbe die Führung verlor und das Unglück verursachte.

## Aus Dirschau.

**Einbruchdiebstahl.** Unbekannte Diebe brachen in den Betrieb der hiesigen Wollereigenossenschaft ein und entwendeten daraus 65 Pfund Butter und ein Fahrrad.

**Der Wasserstand** betrug gestern 0,06 über Normal gegen 0,22 am vorgestrigen Tage. Die Witterung war vorgestern sowie gestern ziemlich kühl, mit häufigen Niederschlägen.

**Ablassen des Industriearbeiterkreises.** Bereits am Sonnabendabend, während der Versammlung der Arbeitnehmer im Garten der Stadthalle, kam es zwischen der Betriebsleitung der Wollwarenfabrik Arkona und den Streikenden zu einer Einigung, indem Herr Orkowsky im Namen der Arkona sich bereit erklärte, die Löhne erster Kategorie zu zahlen. Heute wird in einigen Betrieben, zum Teil allerdings nicht mit der ganzen Belegschaft, gearbeitet. Nur die Firmen A. P. Mustate, M. Droste, Gebrüder Wille und Hermann Hein Söhne sind noch von dem Streik betroffen. Außer den Keinen Zusammenstößen zwischen Polizei und Streikenden am Sonnabendnachmittag auf der Dampfmaschine und gestern früh vor der Fabrik von Hermann Hein Söhne sind ernstere Ausschreitungen nicht vorgekommen.

## Beim Baden ertrunken.

**Pelplin.** Am Sonnabendnachmittag gegen 6 Uhr ertrank beim Baden in der Weichsel in Fischbude der 20jährige Arbeiter Michael Chudra aus Ornasowo bei Pelplin. Ein an derselben Stelle badender Kollege wollte ihn retten, jedoch klammerte sich der Ertrinkende so fest an seinen Retter, daß es diesem nur mit größter Mühe gelang, sich von den Fesseln zu befreien und nicht noch mit zu ertrinken. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

**Posener Produktienbörse vom 29. Juli.** Roggen, alt 24,50—25,50. Tendenz festig. neuer 26—27, stetig. Weizen, alt 47,50—48,50, schwach, Marktgerste 28—29, ruhig, Hafer 24,50—27,00, ruhig. Roggenmehl 38, ruhig, Weizenmehl 73,50—77,50, ruhig, Roggenkleie 19,50—20,50, Weizenkleie 22—23, Lupinen, blau 30—31, gelb 4—45, Buchweizen 49—46. Allgemein tendenz ruhig.

**Posener Effekten vom 29. Juli.** Konversionsanleihe 46, Dollarbrieft 94,25, Kreditlandwirtschaftsbrieft 44, Dollarprämienanleihe 65—66, Bank Polki 164, Cegielski 55, Luban 85, Dr. H. Maj 105. Tendenz unverändert.

**Warschauer Effekten vom 29. Juli.** Bank Dyskontowy 126, Bank Polki 164, Bank Jagodni 73, Bank Smiazku Sp. Zar. 78,50, Spies 130, Elektrowia w Dombrowie 90, Siles i Swiatly 125,50—126, Poczty 52,50—51, Wegiel 71, Nobel 17,50, Nipow 31,75, Norblin 150, Starachowice 29—29,25, Mirkow 136, Investitionsanleihe 114,75—116,75, Dollarprämienanleihe 65,25—66, 5proz. Konversionsanleihe 47—47,50.

**Warschauer Devisen vom 29. Juli.** Kopenhagen 237,70 bez., 233,30 Brief, 237,10 Geld; London 43,28 1/2 bez., 43,39 Brief, 43,18 Geld; Paris 34,97 bez., 35,06 Brief, 34,88 Geld; Prag 26,29 bez., 26,45 Brief, 26,33 Geld; Schweiz 171,61 1/2 bez., 172,04 Brief, 171,19 Geld; Wien 125,62 1/2 bez., 125,94 Brief, 125,31 Geld; deutsche Reichsmark im Freiverkehr in Warschau 212,62 1/2 (Mittelfuß).

## Weil er Himbeeren pflückte

wurde ein junger Mensch erschossen.

Im staatlichen Walde bei Koblitz, Kreis Krottschin, bemerkte der Förster den 18jährigen Ignaz Swora, welcher ohne Genehmigung Himbeeren pflückte. Da der Junge trotz Anrufes davonlief, schoß der Förster und streckte ihn nieder.

## Aus Konig.

**Einbruchdiebstahl.** Unbekannte Diebe drangen nach Herausnehmen eines Fensters in den Laden des Herrn Kaufmann Niska in Krottschin und stahlen Tabak- und Kolonialwaren.

**Großfeuer in Schlagenthin.** Auf bisher unbekannter Weise brach bei dem Besitzer Schiba in Schlagenthin, hiesigen Kreises, ein Feuer aus, das schnell großen Umfang annahm und auf das Gehöft des Besitzers Vorkst übergriff. Die Feuerwehren von Schlagenthin, Gbrsdorf und Piekau waren zwar sofort zur Stelle, jedoch war an eine Rettung nicht mehr zu denken, und die Wehren mußten sich auf das Halten der Nachbargrundstücke beschränken. Eigenartig mutete es an, daß die Schlagenthiner Spritze ohne Spritzenführer abfuhr, da derselbe jedenfalls erst frühstückt haben mußte. Nur dem tatkräftigen Eingreifen der Besitzer Schiba und Behrendt ist es zu verdanken, daß ein größeres und noch gefährlicheres Feuer verhindert wurde.

Festgenommen wurden die Gebrüder Kasimir und Stanislaw Pawinski aus Lohz und Matuzs Pejcek aus Wloclawek, die sich mit Taschendiebstahl beschäftigten. Die Verhafteten wurden dem Untersuchungsgefängnis zugeführt.

**Auch die Schließung der Läden muß angemeldet werden.** Im Sinne des neuen Industriegesetzes muß die Eröffnung und Schließung eines jeden Ladens den Industriebehörden gemeldet werden. Beim Eröffnen der Läden denken die Unternehmer zum größten Teil an diese ihre Pflicht, nicht aber, wenn sie die Läden schließen, d. h. wenn sie ihr Lokal anderen Unternehmern übergeben. Sie wissen zum größten Teil nicht, daß ihnen einerseits Strafe droht und daß andererseits ihre Verpflichtungen, die durch das Führen eines Geschäfts entstehen, nicht aufhören. Die Strafe kann bis 1000 Zloty, 14 Tage Haft oder auch beides zusammen, betragen.

**Aus Wohnungsnot zu Höhlenbewohnern geworden.** An die ältesten Epochen der Menschheit erinnert die Tatsache, daß mangels einer anderen, menschenwürdigen Unterkunft ein Arbeiterpaar in den Weichselbergen, und zwar zwischen Schloßberg und Kaserne des 65. Inf.-Regts., sich eine Höhle gegraben und darin „Wohnung“ bezogen hat.

**Die polnische Zementausfuhr** hatte in den letzten Wochen eine bedeutende Steigerung zu verzeichnen. Im Mai wurden etwa 11 000 Tonnen Zement exportiert und auch im Juni hielt die günstige Konjunktur weiter an. Die Hauptmengen gingen nach Uebersee, wobei Brasilien und Neupommern sich als besonders aufnahmefähig erwiesen. Unter den europäischen Abnahmeländern für polnischen Zement standen Schweden und Lettland an erster Stelle. Gemisse Mengen wurden auch nach Litauen ausgeführt.

**Neue polnische Kabelfirma mit schweizerischer Beteiligung.** Die „Polonia“ teilt die Gründung der Firma „Polnische Kabelfabrik und Kupferwalzwerke A.-G.“ mit, deren Gründer die schweizerische Emerta A.-G. in Olarus, Fürst Fr. Radzwill, Jna. Koblinski, Jna. P. Bergmann und Jna. St. Bergmann sind. Zum Generaldirektor wurde Jna. P. Bergmann bestellt.

## Aus dem deutschen Osten

### Todessturz aus dem vierten Stock.

Ein Kind aus dem Fenster gefallen.

Sonnabend wurde die Arbeiterfamilie Kuckles in Königsberg von einem schweren Unfall betroffen. Das vier Jahre alte Söhnchen Ernst stürzte kurz nach 20 Uhr im vierten Stock aus dem Flurfenster in den Hof hinab. Mit einem schweren Schädelbruch sowie Bein- und Armbrüchen blieb das Kind tot auf den Ziegelsteinen des Hofes liegen. Die Samariter brachten es zur Feststellung des Todes nach der Chirurgischen Klinik und dann ins Leichenhause.

### Im Rausch erschossen.

Der Motorbootausflug der „Balkankämpfer“.

Sonntag früh wurde vor dem Hause Burgstraße 21a in Elbing der 33jährige Radierer Franz Dreher, der mit mehreren Personen von einem Gesellschaftsmaus seiner Berufskollegen heimkehrte, von dem Lagerverwalter Hermann Jordan, der von einem Motorbootausflug der Balkankämpfer kam, erschossen. Jordan behauptet, in Notwehr gebandelt zu haben, allem Anschein nach sind alle beteiligten Personen mehr oder weniger stark betrunken gewesen.

### Mechwüchtige Launen eines Bliges.

Aber Menschen verjagte er.

In Widrinen, Kreis Rastenburg, schlug der Blitz in einen etwa 15 Meter von der Scheune des Besitzers Konek stehenden Schilfrohrhaufen und hatte diesen entzündet, der rasch niederbrannte. Kurz darauf fuhr ein Blitz in das Wohnhaus des Besitzers Konek, schlug eine Hälfte des Schornsteins ab, ging an Schornstein herunter, riß ein großes Loch in den Zementboden der Räucher-Kammer, spaltete die darunter liegende Wand, durchschlug eine Mauer und gelangte in die Wohnung der Witwe Sagurna. Eine Uhr an der Wand wurde in kleinste Teile zerschmettert, dann folgte der Blitz den Ketten, an denen die Gewichte hingen, durchschlug an der Endstelle wieder die Wand und gelangte in die Küche. Der dort hängende Küchenschonkel, schien es ihm anstehen zu haben. Er zerschmetterte ihn und streute das dort hängende Küchengerät in dem Raum umher. Von dort ging die Spur verloren. Die Witwe kam mit dem Schrecken davon.

Diesmal war es Notwehr!

Die Männer tranken und waren vergnügt. Und das Trinken wurde jedem leicht gemacht — das Mädchen an der Theke schenkte selbstig aus... ein Wort, und ein neues Glas stand bereit.

So etwas nennt man: Den anderen necken! Das klappert meistens sehr schön... wenn der andere auch wirklich darauf reagiert — aber Albert blieb ruhig.

Also fährt Karl grüßeres Gesicht auf und sagt Albert allerhand Frechheiten, die dieser aber lächelnd einleckt. Der einzige, der sich in der Runde ärgert ist jetzt Karl...

Sechs Männer umringen Albert, der eine schlägt hier, der andere dort hin... plötzlich blüht ein Messer durch die Luft — Karl, der erste Angreifer fährt auf, taumelt zurück — aus dem Gedränge ist furchtbarer Ernst geworden.

Albert wird auf Kosten der Staatskasse freigesprochen, da er in Notwehr gehandelt hat.

Soll man zum Essen Wasser trinken?

Im Sommer fühlt der Mensch mehr als sonst das Bedürfnis, während des Essens hin und wieder auch einen Trunk zu sich zu nehmen, doch besteht vielfach noch der Glaube, daß

Trinken bei den Mahlzeiten die mache.

Trinkt man nun klars frisches Wasser, Limonaden oder andere alkoholfreie Getränke, so braucht man diese Angst schon deshalb nicht zu haben, weil das von Magen und Darm aufgenommene Wasser zunächst von den Blutgefäßen übernommen und durch das Blut den wasserbedürftigen Geweben des Körpers zugeleitet wird.

Wer aber seinen Durst während des Essens mit alkoholischen Getränken, besonders mit malzreichem schweren Bier stillt, darf sich nicht wundern, wenn er allmählich "stark" wird, da — nach Echoldt — der Alkohol als "Fettparer" wirkt, das heißt vom Körper an Stelle von Fett zur Erzeugung der dem Körper notwendigen Wärme benützt wird, was indes zur Folge hat, daß das im Körper enthaltene Fett gespart wird und als Fettsäure erhalten bleibt.

Wasser, in mäßiger Menge getrunken, zieht demnach keine Fettsäure nach sich, sondern regt beim gesunden Menschen sogar den Stoffwechsel an. Dasselbe gilt auch für die meisten der übrigen alkoholfreien Getränke;

"Opfernacht" führen. Das Thema beider Dichtungen ist das Auseinanderkämpfen von Seele zu Seele, die Überwindung des Erdhaften durch das Ewige, des Körperlichen durch das Geistige. Mit der Tragödie "Geschlagen" greift Frand in die freiberzianische Zeit zurück; er stellt darin den Herren- und Gewaltmenschen dem Träumer und Phantasten gegenüber und läßt aus dieser Gegenüberstellung die innere Dramatik wachsen.

Auch als Lyriker und Erzähler hat Hans Frand im heutigen Schrifttum Namen und hohen Rang. Den Lyriker vernimmt man schon im Drama, namentlich dem der frühen Periode, in seiner ganzen eigenwillig spröden, männlichen Art. Nur einmal, als der Schmerz um schweren Verlust in dem Buche "Kränze, einem Kind gewunden" voll ausströmt, klingen weicherwehende Lieböne auf; doch sie werden in der späteren Lyrik immer seltener und lassen erst dann das Profil dieses schweren norddeutschen Gräblers deutlich heraus treten. Von dieser Art sind die "Siderischen Sonette", in dem das Schönste und tiefste Gedicht steht, das ich über den Dichter kenne.

Am bekanntesten ist Hans Frand als Erzähler geworden. Nicht jedermanns Sache freilich sind die Romane ("Minnermann", "Meta Roggenpood" und "Das dritte Reich"), die sich an anspruchsvolle und innerlich ausgereifte Leser, sowohl in sprachlicher wie in sprachlicher Beziehung, wenden und deshalb einweilen noch nicht Gesamtgut der Deutschen geworden sind, aber als Novellist und besonders

ein Zuspiel ist natürlich immer zu vermeiden, schon deshalb, weil durch größere Flüssigkeitsmengen der Speisebrei im Magen zu sehr vermehrt wird und damit der Magen überlastet wird, gleichzeitig aber auch die Verdauungsflüsse zu sehr verdünnt werden.

Selbstverständlich gelten diese Regeln nur für gesunde Personen, denn bei gewissen Krankheiten wirkt das Trinken von Wasser und anderen Flüssigkeiten an sich schon schädlich.

Alte Funde in Lauenstein.

Bronze aus der Zeit 700 bis 500 vor Christi.

Bei der Anlage von Entwässerungsgräben wurde auf dem Gelände des Staatsgutes in Lauenstein ein Depot vorgeschichtlicher Bronzen entdeckt; ein Armring, ein Halsring und mehrere Bruchstücke von solchen lagen an einer Stelle zusammen im Erdboden.

Nach der Beschaffenheit der Bronzen ist es wahrscheinlich, daß diese als Altmetall gesammelt worden waren, um sie wieder einzuschmelzen; denn die Bronze war in der Vorzeit wertvolles Material, das sorgsam gehütet und wiederholt umgeschmolzen wurde. Die Form des einen Halsringes läßt erkennen, daß es sich um einen ostgermanischen Typus der ältesten Eisenzeit (etwa 700 bis 500 vor Chr. Geburt) handelt.

Der Fund, der durch Vermittlung des Strafanstaltsdirektors Herrn Garmann dem Staatlichen Museum für Naturkunde und Vorgeschichte überwiesen wurde, stammt also aus derselben Zeit, der die meisten im Weichselgebiet gefundenen Steinflintgräber mit Bestattungen und verwandten Tongefäßen angehören.

Langfinger im Freibad.

Diebstähle am Bräuner Strande.

Im vergangenen Jahre wurden fortgesetzt badende, die ihre Kleider am Strande zwischen Gestein und Bröfen niedergelegt hatten, bestohlen, ebensowenig waren die Strandkörbe vor den Dieben sicher, welche man schließlich in zwei Personen aus Bröfen, Bruno S. und Richard S., festnahm. Die Diebe hatten es nur selten auf die Kleider der Badenden abgesehen, sondern durchsuchten hauptsächlich die Kleiderstücke nach Portemonnaies oder Brief- und Handtaschen.

Ein neuer Fall kam jetzt noch vor dem Richter zur Sprache. Die Angeklagten hatten, nach ihrem Geständnis, einer Bankangestellten, während sie badete, aus dem Strandkorb eine Handtasche mit 70 Gulden gestohlen. Die beiden Täter hatten zuerst behauptet, daß auch dieser Diebstahl damals in Wank und Bogen zusammen mit den anderen Straftaten abgeurteilt worden sei, was sich aber inzwischen als unrichtig herausstellte, so daß sie nunmehr auch hierfür noch bestraft wurden. Das Urteil lautete für jeden von ihnen auf 3 Monate Gefängnis zusätzlich der früher gegen sie erkannten Strafe.

Die Handweberei erlangt neue Bedeutung.

Vorfürungen auf der „Großen Ausstellung“.

Auf der „Großen Ausstellung“ zeigt Frau Franz-Wollermann (Zoppot) die alte edle Technik der Handweberei. Sie führt an einem modernen Handwebstuhl die Technik der Handweberei vor. Die ausgestellten Stoffe zeigen durch ihre prächtigen Farbenzusammenstellungen, welche künstlerischen Werte für die heutige Innenausstattung auf den Handwebstühlen hergestellt werden können. Es besteht hier die von kunstsinigen Menschen so erwünschte Gelegenheit, sich ihre Wohnräume nach eigenem Form- und Farbenspinnen ausstatten zu lassen.

als Dichter der Kurzgeschichte hat Frand die höchste Stufe der Meisterschaft erreicht und zählt heute zu den ersten Kennern dieser Kunstgattung. Da sind die unter dem Titel "Der Regenbogen" zusammengefaßten siebenmal sieben Geschichten, von denen jüngst eine schöne, billige Jugendausgabe erschienen ist. Thomas Mann rühmt die stofflich-impotante Spannweite und nennt das Buch „ein echtes deutsches Geschichtsbuch, das sich kraft seines hochgeschulten, gesunden und reinen Stiles und seiner unbefangenen dichterischen Lebensauffassung dem Besten anreißt, was auf diesem Gebiete geleistet worden ist.“

Hans Frand wird fünfzig Jahre alt. Er hat in all der Zeit feiler und feiger Kompromisse weder nach rechts noch nach links geschaut, ist mutig und unbeirrt seinen Weg gegangen, einen nicht immer bequemen aber den geraden Weg, jenen Weg, der von den Großen und Bleibenden herführt, weiterführt, aufwärts führt. Er hat es immer als seine erste und höchste Aufgabe betrachtet, dem deutschen Volke das zu sein, was der Dichter in allen ernsten und harten Zeiten seinem Volke bedeuten: ein Helfer und ein Tröster. Und an solchen Tagen wie heute wahrlich keinen Ueberflus, dünkt mich.

Jugendpreis deutscher Erzähler.

Um den Jugendpreis Deutscher Erzähler, der alljährlich in Höhe von 10000 Mark verteilt wird, haben sich für das Ausschreiben des Jahres 1928 einhundertundvierzehn Autoren unter dem vierzigsten Lebensjahr beworben. Das Preisgericht, bestehend aus den Herren Hanns Martin Elker, Georg Engel, Oskar Voerke, Julius Petersen, Jakob Schaffner, Hermann Stehr, Wilhelm Bacholdt, hat den Roman "Das Kind und die Wundmale" von Lily Hohenstein in Darmstadt mit dem Preise des Jahres 1928 ausgezeichnet.

Alkohol darf er nicht mehr trinken.

Ein Wäldermeister befehlt einen Ruffcher.

Der Wäldermeister Waldemar T. in Dilsa ist geistig minderwertig und steht unter Kuratel. Er erbt ein Zwanzigstel von wöchentlich 3 bis 5 Gulden, so daß er zu größeren Geldbeträgen nicht gelangt. Eines Abends war er mit einem Ruffcher in einem Lokal zusammen. T. war etwas angeunken. Als der Ruffcher fortging, bemerkte er, daß ihm

sein Geld fehlte.

In einem Notizbuche hatte er zwei Geldscheine zu 25 Gulden, und mit einem Schein hatte er 9 Gulden Besche bezahlt. Ihm waren also 41 Gulden geblieben. Er machte dem Wirt davon sofort Meldung. Man fand denn auch auf dem Fußboden das Notizbuch ohne das Geld liegen. Kurz vorher war der Wäldermeister fortgegangen. Am nächsten Tage kam er in einem Auto bei dem Gastwirt vorgefahren und wechselte hier einen Geldschein zu 25 Gulden, um den Chauffeur für die Einfahrt und auch gleich die Rückfahrt zu bezahlen. Das fiel dem Gastwirt auf, und er fragte den Wäldermeister, von wo er den Geldschein habe, worauf aber keine Antwort erfolgte. Da er sehr verdächtig erschien, wurde Anzeige gemacht, und er stand vor dem Einzelrichter unter der Anklage des Diebstahls an diesem Gelde.

In der Verhandlung wurde geltend gemacht, daß der Angeklagte sich

des Diebstahls nicht entsinne, wenn er ihn aber begangen habe, dann sei er nicht verantwortlich.

Die Verhandlung wurde vertagt und der Angeklagte in der Beobachtungsstation des städtischen Krankenhauses unterrichtet. Nach dem Gutachten des Sachverständigen Dr. Kaufmann ist der Angeklagte zwar geistig minderwertig, aber nicht geisteskrank im Sinne des § 51 StGB.

In der neuen Verhandlung wurde von Zeugen besundet, daß der Angeklagte nicht schwer betrunken, sondern nur angeunken war. Ein Zeuge besunde, daß der Angeklagte bereits in Deutschland auf seinen Geisteszustand untersucht und in Dilsa bereits zweimal aufgegriffen wurde. Anwalt und Richter hatten keinen Zweifel, daß der Angeklagte der Dieb ist. Der § 51 stehe ihm nicht zur Seite. Er müsse bestraft werden. Da die Tat aber unter dem Einfluß des Alkohols begangen wurde, sollte ihm Strafmäßigkeit gewährt werden, unter der Bedingung, daß er sich

dem Alkoholgenuss fernhalte.

Dem Antrage gemäß wurde der Angeklagte wegen Diebstahls zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Unter der angeführten Bedingung wurde ihm Strafmäßigkeit gewährt. Der Angeklagte erklärte, daß er sich jetzt dem Alkoholgenuss fernhalten werde. Der Vorsitzende beehrte ihn dahin, daß er sich in dieser Hinsicht nach Ablauf der Frist durch Nachfrage erkundigen werde. Die Strafaussetzung werde widerrufen, wenn die Auskunft nicht befriedigend ausfalle.

Auch im Konkurs müssen die Löhne gezahlt werden.

Vor dem Arbeitsgericht klagte ein Arbeiter gegen einen Konkursverwalter wegen rückständigen Lohnes. Die Arbeit hatte er vor und nach der Eröffnung des Konkurses geleistet. Der Stellvertreter des Konkursverwalters erklärte die geleistete Arbeit an. Das Arbeitsgericht verurteilte die Konkursmasse zur Zahlung des rückständigen Lohnes von 135 Gulden und der Kosten. Der Lohn galt nun nicht als eine Konkursforderung, wie die übrigen Forderungen der Konkursgläubiger, sondern wird vorweg in vollem Umfange von dem Gelde bezahlt, das jetzt da ist oder noch eintrifft. Das ist ein Vorrecht, das den Arbeitern und Angestellten eingeräumt ist.

Gegenwartsfragen der Einheitskurzschrift.

Der Danziger Verband für Einheitskurzschrift hielt eine zahlreich besuchte Verbandsvorstanderversammlung ab, in der Lehrer Polakow aus Schönberrg-Deutsch, der sich als einer der erfolgreichsten Lehrbuchverfasser einen Namen gemacht hat, über Gegenwartsfragen der Einheitskurzschriftverewegung sprach. In anschaulicher Weise schilderte er die Aufgaben des großen Deutschen Stenographenbundes (StB Dresden), der rund 2000 Vereine mit mehr als 150 000 Mitgliedern umfassenden Spitzenorganisation der Einheitskurzschriftler, gab Fingerzeige für eine zweckmäßige Gestaltung der Tätigkeit der Vereine, besonders auf unterrichtlichem Gebiete, und wies im Zusammenhang damit auf die Wichtigkeit der stenographischen Fertigkeitssprüfungen vor Handlaskammern hin.

Mit scharfen Worten brandmarkte der Redner die Klausurwörter des Systemkampfes, die auch neuerdings wieder in gegnerischen Veröffentlichungen zutage treten. Der deutsche Reichsminister des Innern habe erklärt, alle Behörden des Reiches und der Länder würden an der Einheitskurzschrift festhalten. Ebenso habe das Thüringische Volksbildungsbüro Ministerium mitgeteilt, daß in den thüringischen Schulen nach wie vor ausschließlich Unterricht in Einheitskurzschrift zu erteilen sei. Abschließend betonte der Redner, daß nur der Einheitskurzschrift die Zukunft gehöre und daß alle Versuche der Gegner, der Einheitskurzschrift das Wasser abzuzugraben, sich weiter als ein nutzloses Beginnen erweisen würden.

Preiswettbewerb der Schiffbau-Ausstellung.

Im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitung erklärt die Direktion der Großen Ausstellung für Schiffbau, Hafenbau usw. ein interessantes Preiswettbewerb. Bekanntlich ist für die Ausstellung ein über 160 Seiten starker Katalog herausgegeben worden, bei dessen Drucklegung sich ein Fehler eingeschlichen hat. So ist in dem Inserat einer Firma das Klischee auf dem Kopfe stehend abgedruckt worden. Die Ausstellung hat nun 80 wertvolle Preise für diejenigen Besucher der Ausstellung ausgesetzt, die bis zum 14. August diesen Fehler im Katalog entdecken und der Ausstellungsleitung einsenden.

Danzig auf dem jüdischen Weltkongress. Zu dem 16. jüdischen Weltkongress in Zürich ist als Vertreter der jüdischen Organisation der Freien Stadt Danzig der Führer der Danziger Liga für das arbeitende Palästina, Student Boris Eisenstadt, delegiert worden.

Wasserstandsrichten der Stromweichsel vom 30. Juli 1929.

Table with 4 columns: Location, yesterday, today, and change. Locations include Thorn, Nordow, Culm, Graudenz, Kurzebrad, Montauerhöhe, Biedel, Frahan, Jawischhof, Worschau, and Ploet.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Reber, 141, Inveriate Antoy, Ploeten, beide in Danzig. Druck und Verlag: Verlagsdruckerei u. Verlagsbuchhandlung m. b. H. F. Schmidt, Danzig.

**Zurückgekehrt**  
Sanit.-Rat Dr. Wolff  
Arzt für Orthopädie  
und Bewegungsstörungen

**Metropol**  
Lichtspiele  
Domnikswall 12

**Vereinigte Danziger Lichtspiele**  
Rathaus-Lichtspiele  
**Filmpalast**  
LANGFUHR  
MARKT 10  
**Gloria Theater**

**Licht-UT-Spiele**  
2 deutsche Großfilme!  
**Luciano Albertini**  
in  
**Tempo! Tempo!**  
Ein sensationeller Kriminalfilm mit  
Hilda Rosch, Trude Berliner  
Fritz Kampers  
Ferner:  
**Das närrische Glück**  
7 Akte voll komischer und abenteuerlicher  
Begebenheiten mit  
Maria Paudler, Livio Pavanelli  
Hermann Fichta  
Margareta Kupfer  
Neueste Ufa-Wochenschau

Ein Film von Klasse  
**Zudithaus**  
(Nach Sibirien verbannt)  
Aus dem Raupland der Zaren  
Ein Denkmal für die Vorkämpfer der  
Freiheit  
**Der Kampf**  
um den Mann  
Ein Film von Frauen-Liebe und -leid  
**Alice Kedy, Georg**  
**Alexander, Paul Morgan**  
Jugendliche zur 4-Uhr-Vorstellung  
— Fahrradwache am Kino —

Ein Premieren-Programm ohnegleiches!  
Tolstois Roman  
**Irrwege**  
der Leidenschaft  
In den Hauptrollen: Vera Malinowskaja,  
K. W. Egger, M. Pilmow, E. G. Lenskaja.  
Ferner: Dina Gralla, Werner Fittler,  
Jul. Falkenstein, Max Hansen in  
Richard Eichbergs Großfilm  
**Das Girl von der Revue**  
Wer schaut nicht gern hinter die Kulissen  
eines Theaters? Wer möchte nicht  
Mitschneiden sein, um das Leben und  
Treiben einer Revue-Stara und 20 netter  
Revuegirls beobachten und belauschen zu  
können? Hier können Sie es sehen!  
◆ **Luxus-Lichtspiele, Zoppot** ◆  
Rita Roberts, Fritz Kampers in  
**EIN BESSERER HERR**  
Ferner: Corinne Griffith in  
**DER GARTEN EDEN**

**Sie müssen sehen!**  
Trade Hosterberg und die Schär der  
Prominenten: Erich Kaiser-Titz,  
Fritz Spira, v. Schlettow, Vera  
v. Schmitterlöw, v. Skorschi, Toni  
Totzloff, Sybil Morel, Wollg. Zilser,  
C. v. Holly in  
**Wenn die Mutter**  
und die Tochter  
nach dem Roman „Poker“.  
Ferner:  
Mary Philini, Lionel Barrymore in  
**Fanfaren der Liebe**

Es hat uns noch nicht jeder gesehen,  
deshalb bleiben wir!  
**Pat und Patachon**  
als  
**Lustige Vagabunden**  
Ein urkomisches Spiel von junger Liebe  
und alten Sachen.  
Ferner:  
Harry Liedtke, Lotte Neumann in  
**Die Frau für 24 Stunden**  
nach der gleichnamigen Novelle von  
Alexander Engel.  
**Hansa-Lichtspiele Neufahrwasser**  
Ramon Novara in  
**Der Fürst der Abenteurer**  
Ferner: Ivan Craxford in  
**HERZ IN NOT**

Groß  
**Siechten, Hautauschläge**  
Krankheitsgeschwüre / alle Wunden  
Problemen / offene Wunden / Verletzungen  
ist allbewährt und  
besonders empfohlen  
**Rino-Salbe**  
Sie haben in den Apotheken  
Vielmehr Heilung und Vertrieb  
Dr. Wilhelm Reigische, Weinbühlstr. Dresden.

**Achtung! Neu! Achtung!**  
Nur Preisgasse 78, Hof, part.  
Fast ohne Anzahlung u. zu guten Bedin-  
gungen geben wir die Ware sofort mit, wie:  
Herren-, Damen- und Kinderwäsche,  
Herren-, Damen- und Kinderkonfektion,  
Bettwäsche, Tischwäsche, Gardinen, Stepp-  
decken, Eristolagen u. ähnl. Textilwaren  
nur Preisgasse 78, Hof, part.  
Kommen Sie maßgeweiht! Kommen Sie  
sich überzeugen!

**Chaiselongues** Solas, ein. Bettstellen,  
Spiral- und Auflege-  
matratzen sehr preisw.  
O. Orłowski, Hell.-Geist.-G. 29

**Sohlen-Ausschnitt**  
Schuh-Bedarfsartikel  
äußerst preiswert  
H. Zielke, Langfuhr, Bahnhofstr. 7



**Radler!**  
**Preffo-Fahrräder**  
In großer Auswahl zu  
bedeutend herabgesetzten  
Preisen, auch auf Ab-  
zahlung, reichhaltiges  
Ersatzteilager, Repara-  
turen schnell und billig  
im Fahrradhaus  
**Fritz Hoerner**  
Neumünsterberg

**Langfristigen Kredit**  
Gewähren wir bei Einkauf von  
Textilien, Strickwaren, Wäsche  
Stoffen, Steppdecken u. Gardinen  
Breitgasse 281, Etagegeschäft

**Langfristigen Kredit**  
Gewähren wir bei Einkauf von fertiger  
Konfektion und Material für  
Damen und Herren, Kleiderstoffen  
Breitgasse 281, Etagegeschäft

**Knicker**  
sehr billige, gute,  
Gr. Mühlengasse 14/16,  
u. Mühlentorgraben  
Str. 106, Hof.

Gut erh. Blüschlofa,  
Fabr. 25 G. 4 Rohr-  
röhre, St. 6 G. Rin-  
derwaa. bill. verkf.  
Aug. u. 2852 a. Exp.

**1 Flagge**  
1 m lang, u. zuge-  
hörige Stange, 1 Stk.  
Linderhut, 1 Stk. St.  
Linderhut, 1 Stk. St.  
Gr. 56, billig  
St.-Geist-G. 104, 1.

**Damenmäntel**  
nach M a b. Billig.  
Am Jakobstor 5/6.  
**Fahrrad-Dynamo**  
billig zu verkaufen  
Al. Engelmannsstraße 8  
Hinterhaus, part.  
Guter weißlicher  
**Papagei**  
billig fortzusetzen  
billig zu verkaufen, Schil-  
dittelfr. 22, part.

**Verkäufe**



Sage einer, was er will,  
Waldau Räder sind stabil!  
Zum Schluß der  
Fahrrad-Saison  
verkaufe zu außerordentl.  
billigen Preisen  
**Fahrräder**  
Decken, Schläuche,  
Sattel, Lenker, Pedale,  
Laternen usw. usw.  
**Karl Waldau**  
Arzt, Graben 21 b  
gegenüb. der Fischereisasse

Für **Einen**  
**Gulden**  
währentl. erhalten Sie  
Damen-, Herren-  
und Kinder-  
**Konfektion**  
Damen, Herren,  
Kinder, **Wäsche**  
Bettwäsche, Tischwäsche,  
Gardinen, Stepp-  
decken, auch Herren-  
**Schuhe** neu  
Mittelp. Graben 86 b  
Hüfeneingang, partierre

Zum **Einmachen**  
Schwefeläpfel  
Schwefelband  
Weinsteinsäure  
Essigsäure  
Salicylsäure  
Kork  
Waschenlack  
Cellophon  
Salicylpapier  
empfehl. der  
Fachdrogist  
**Bruno Fassel**  
Jungferngasse 4 d. Markt

**Möbel**  
billig und gut  
**Möbel-Magazin**  
Erich Dreierstr.  
Tollkühnen 1-2, und  
Zahnärztliche  
Klinik

Wegen Raub eines  
anderen Schmuckstücks.  
**Geheime!**  
Neues Grammophon,  
Reichhaltiges in Platten,  
Reichhaltiges in Platten,  
Reichhaltiges in Platten,  
Reichhaltiges in Platten.  
In verkaufen  
Reichhaltiges in Platten,  
Reichhaltiges in Platten,  
Reichhaltiges in Platten,  
Reichhaltiges in Platten.  
2. Grabenweg 20, part.  
Bef. d. 9-12 u. 3-5.  
1. Grabenweg 450,  
Schloßhandwerk-  
zeug billig verkauft.  
Langgärtner Hinter-  
sasse 4, Hof, 3. E. 1.1.

# Man glaubt nur was man sieht...

so sagt man mit Recht. Darum verzichten wir darauf, Ihnen mit großen Worten  
Versprechungen zu machen, die Ihrer Nachprüfung entzogen sind. Darum ver-  
zichten wir auch darauf, Ihnen mit scheinbar niedrigen Zahlen imponieren zu  
wollen. Zahlen allein beweisen noch nichts; erst wenn Sie die Ware sehen, die  
Qualität prüfen und dann die lächerlich niedrigen Preise hören, dann fragen  
Sie: „Wie ist das möglich?“ Es ist möglich und ohne jedes Wunder - Einfach  
aus dem „Muß“ heraus, Platz zu schaffen, die Läger um jeden Preis zu räumen.  
Das ist der Sinn

in unserem

# Saison-Ausverkauf

Frühere Preise, Berechnungen, Kalkulationen haben dadurch ihre Berech-  
tigungen verloren. Unsere Schaufenster zeigen Ihnen das am deutlichsten.  
Donnerstag geht's los! - Alles Weitere mündlich!

# Geb. Freymann

**Volker-Schulz**  
Danzig, Bierbräute 1  
Ausarbeiten u. neue  
Polstermöbel.

**Junger**  
**Forterrier**  
zu vergeben, (Gänbin)  
6 Wochen alt, Langfuhr,  
Bismarckstr. 12

**Ankäufe**

Bettstellen mit Auf-  
legematt. u. gerad.  
Sofa billig zu kauf.  
aufsucht. Ang. u. 5944  
a. d. Exp. d. 23.

Gut erhaltene  
Kleiderkasten-  
Schrank mit  
unterlegbaren  
Rot, zu kauf, gesucht.  
Ang. u. 5942 a. Exp.  
Ein gut erhaltenes

**Unterbett**  
zu kaufen gesucht.  
Ang. u. 5920 a. Exp.

**Bademantel**  
emalliert, zu kauf.  
gef. Ang. mit Preis  
u. 5951 a. d. Exp.

**Wohn-Tausch**

Günst. Wohn-Tausch  
Sohn a. d. Fischerstr.  
1 3. Kam., Küche,  
Kell. Tausch mit Fr.  
3. 23. Ang. mit Fr.  
u. 5956 a. d. Exp.

2 St. u. reichl. Zub.  
(Niederst.) ges. al.  
od. Stube u. Kab. n.  
außerh. zu tauschen  
sucht. Ang. u. 5954  
a. d. Exp. d. 23.

Tausche gr. Stube,  
Kab. u. Küche, Bad,  
u. Keller, a. Verfl.  
geig. Vorderwohn-  
Niederst. ges. al. od.  
größ. in Reichstol.,  
Dreien od. Neufahr-  
wasser, Ang. u. 5959  
a. d. Exp. d. 23.

Tausche Stube Kab.,  
Küche (all. hell. u. d.  
Str. gel.) Bad. u.  
elektr. Licht, Keller u.  
Trennb. ges. Stube  
Kab., Küche, Baden  
u. Kell. od. gr. Stube  
gr. Küche u. Zubeh.  
part. oder 1 Treppe.  
Gehrman, Schlipf,  
Rathäuser Str. 107.

Tausche Stube, Ka-  
bin. Küche gegen 2  
Stüb. u. Küche. Zu  
meld. Hammbau 38.1  
Ankewitz.

Stube, Küche, Kabi-  
nett, Keller, all. hell.  
gegen gleiche sonnige  
Oberwohn. zu tau-  
schen. Ang. u. 5943  
a. d. Exp. d. 23.

**Verschiedenes**

Nähmaschinen  
repariert gut u. billig.  
G. Raabe, Gaustor 3.  
Höhe 4. Markt.

Fr. me Fr. a. u.  
hat 26 G. Wochentl.  
u. r. l. o. r. n.  
Bitte abm. Steniel  
Langgärt. 55, Hof 1

**Junge**  
u. 1 J. als riacn  
abzugeben. Ang. u.  
5957 a. d. Exp.

Grav. u. idm. gefir.  
Pater, a. d. Ham-  
Markt, hünd. ent-  
lauf. u. Reindera-  
straße od. Rathhäu.  
Str. Gegen Belohn.  
abzug. bei Hund.  
Rath. Str. 20 k 2.